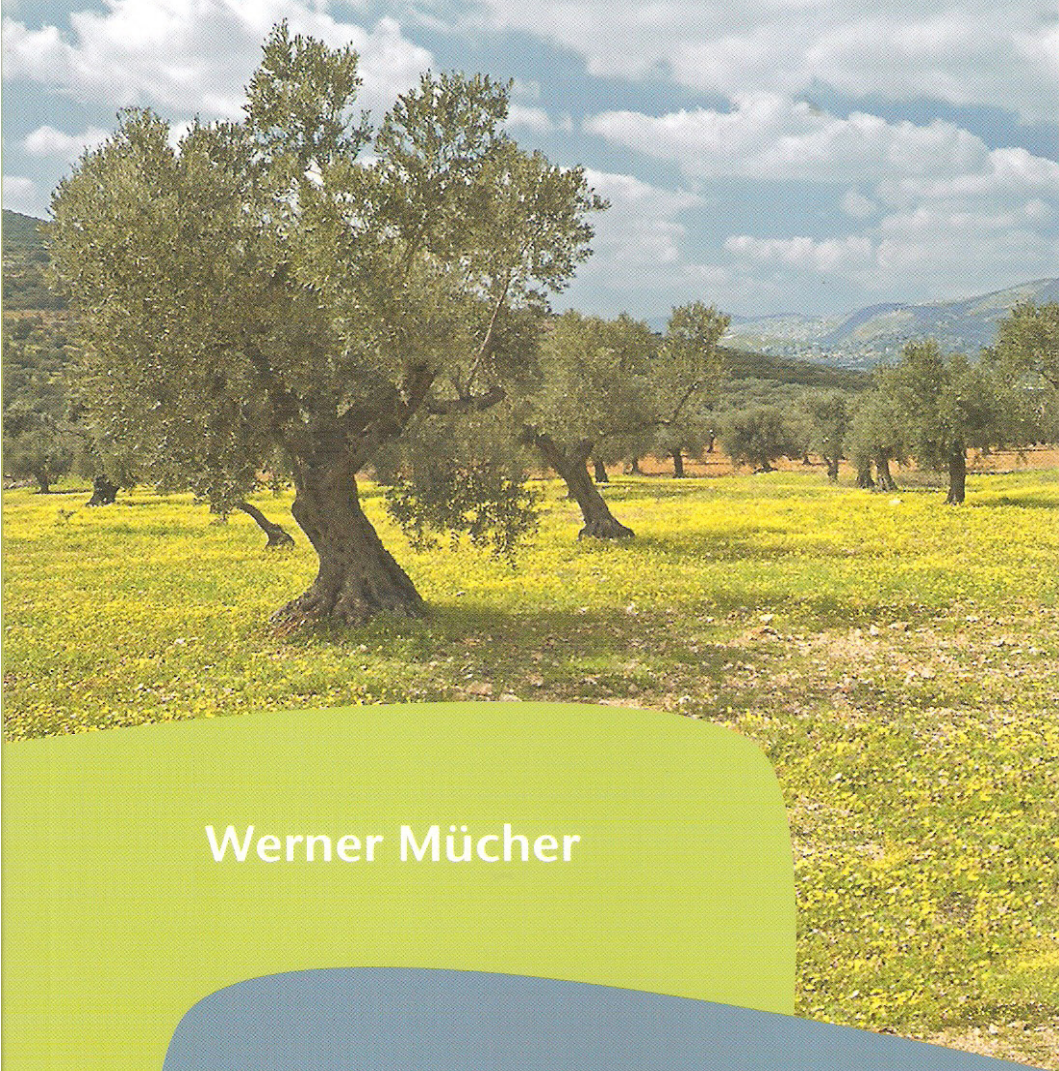

Werner Mücher

Das Lied der Lieder

Werner Mücher

Das Lied der Lieder

Daniel

© Daniel-Verlag 2008
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de
1. Auflage 2008

Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Daniel-Verlag
Druck und Bindung:

ISBN 978-3-935955-54-6

Inhalt

Ein Wort vorab 7
Einleitung 9

1. Die gegenseitige Zuneigung der Liebenden (Kap. 1,1–2,7) 11
Kapitel 1 11
Kapitel 2 29

2. Das erneute Suchen und Finden der Liebenden (Kap. 2,8–3,5) 35
Kapitel 3 43

3. Hauptteil (Kap. 3,6–8,4) 49

3.1. Die gegenseitige Liebe ist an Erfahrungen reicher ge- .....
worden und tritt in eine tiefere Phase ein (Kap. 3,6–5,1) ... 49
Kapitel 4,1-5,1 57

3.2. Die Liebe wird verschmäht und wieder- .....
gewonnen (Kap. 5,2–6,3) 71
Kapitel 5,2-16 71
Kapitel 6 87

3.3. Sulamiths Schönheit und geistliche Reife (Kap. 6,4–8,4) 89
Kapitel 7 99
Kapitel 8 115

4. Schlussteil: die Vollkommenheit der Liebe (Kap. 8,5–14) 119

Ein Wort vorab

Dieses Buch geht auf eine Vortragsreihe über das Hohelied zurück, die ich im Frühjahr 2006 in Karlsruhe gehalten habe. Nachdem die Vorträge abgeschrieben worden waren, habe ich den Text nicht nur überarbeitet, sondern auch die Gelegenheit genutzt, hier und da Einfügungen zu machen, auf die ich wegen der Kürze der Vorträge verzichtet hatte.

An dieser Stelle danke ich Lydia Brinkmann, dass sie die Vorträge von der CD abgeschrieben hat. Das war mir eine gute Hilfe.

Man kann das Hohelied nicht lesen und überdenken, ohne sich darüber zu freuen, dass der Herr Jesus einmal – hoffentlich bald – eine Braut unter dem Volk Israel haben wird, und auch nicht, ohne sich zu fragen, wie es denn um unsere Wertschätzung der Liebe des Herrn bestellt ist und welche Antwort wir persönlich darauf geben. Ist die persönliche Beziehung eines Gläubigen zum Herrn nicht das Zentrum seines Christseins? Es geht doch nicht nur um die reine Lehre, auch nicht um die Erfüllung bestimmter Vorschriften, sondern um eine lebendige Beziehung zu unserem Schöpfer und Erlöser Jesus Christus, die eben den Charakter einer Liebesbeziehung hat.

Es ist meine Bitte an den Leser, das Hohelied betend zu lesen und über das, was ihm wertvoll geworden ist, mit seinem Herrn zu sprechen. „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat“ (1Joh 4,19), und: „Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“ (Lk 7,47). Sind wir nicht Leute, denen unendlich viel vergeben ist?

Werner Mücher
Marienheide, Juni 2008

Einleitung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Bibel auszulegen, und das gilt auch für das Buch, über das wir nun nachdenken wollen, das Hohelied. Die erste Möglichkeit ist die, dass man sich fragt, wie das Buch geschichtlich oder buchstäblich zu verstehen ist. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass man der Frage nachgeht, was die geistliche Bedeutung dieses Buches ist und was dann die Anwendungen für unser Leben sind, die sich daraus ergeben. Und schließlich haben viele Bücher oder Abschnitte der Bibel auch eine prophetische Bedeutung, was insbesondere für das Hohelied gilt. Ich möchte in diesem Buch vor allem auf die prophetische Bedeutung des Hohenliedes für Israel eingehen und von daher auch Anwendungen auf unser Leben als Christen machen.

Es geht im Hohenlied um einen Bräutigam und die Liebesbeziehung zu seiner Braut. In den Propheten des Alten Testaments finden wir öfter, dass Gott sich selbst mit einem Ehemann und das Volk Israel mit einer Ehefrau vergleicht (Jes 54,6; Jer 2,2; 3,1.20; Hes 23,2ff.; Hos 2,21). Gott gebrauchte das Bild der Ehe, wenn Er durch die Propheten zum Volk sprach, um das Volk an seine Liebe zu Ihm zu erinnern und daran, was für eine enge Beziehung Gott zu seinem Volk eingegangen war. In diesem Sinn hat das Hohelied eine tiefe prophetische Bedeutung im Blick auf Christus und das Volk Israel.

Als der Herr Jesus vor etwas mehr als 2000 Jahren auf die Erde kam, war das Volk Israel alles andere als eine Braut. Und obwohl Er kam und starb, um sich vor allem die Gemeinde zu erwerben (Eph 5,25), hat Er das Werk auf dem Kreuz doch auch deshalb vollbracht, damit Er einmal unter dem Volk Israel eine Braut haben würde. Das bedeutet, wie wir auch aus vielen Stellen der Heiligen Schrift wissen, dass es in Zukunft unter dem Volk Israel einen Überrest geben wird, dem der Herr Jesus sich zuwenden und bei dem Er Liebe wecken wird.

Wir werden also, wie gesagt, immer wieder Gelegenheit haben, Stellen im Hohenlied auch auf uns persönlich im Blick auf unser Verhältnis als Gläubige zum Herrn Jesus anzuwenden. Insofern ist das Hohelied alles andere als ein trockenes Buch. Es geht nicht nur um Prophetie, so interessant und wichtig sie ist, wir wollen aus diesem Buch auch etwas für uns selbst lernen.

Man kann das Buch in vier Abschnitte einteilen. Dabei hilft uns der Refrain in Kapitel 2,7; 3,5 und 8,4, der jeweils einen Abschnitt abschließt:

1. Die gegenseitige Zuneigung der Liebenden (Kap. 1,1–2,7)
2. Das erneute Suchen und Finden der Liebenden (Kap. 2,8–3,5)
3. Hauptteil (Kap. 3,6–8,4)
   a) Die gegenseitige Liebe ist an Erfahrungen reicher geworden und tritt in eine tiefere Phase ein (Kap. 3,6–5,1)
   b) Die Liebe wird verschmäht und wiedergewonnen (Kap. 5,2–6,9)
   c) Die Schönheit Sulamiths und ihre geistliche Reife (Kap. 6,10–8,4)
4. Schlussteil: die Vollkommenheit der Liebe (Kap. 8,5–14)

1. Die gegenseitige Zuneigung der Liebenden (Kapitel 1,1–2,7)

Kapitel 1

1 Das Lied der Lieder, von Salomo.

2 Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, denn deine Liebe ist besser als Wein. **3** Lieblich an Duft sind deine Salben, ein ausgegossenes Salböl ist dein Name; darum lieben dich die Jungfrauen. **4** Zieh mich: Wir werden dir nachlaufen. Der König hat mich in seine Gemächer geführt: Wir wollen frohlocken und uns an dir freuen, wollen deine Liebe preisen mehr als Wein! Sie lieben dich in Aufrichtigkeit.

5 Ich bin schwarz, aber anmutig, Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Zeltbehänge Salomos. **6** Seht mich nicht an, weil ich schwärzlich bin, weil die Sonne mich verbrannt hat: Die Söhne meiner Mutter zürnten mir, bestellten mich zur Hüterin der Weinberge; meinen eigenen Weinberg habe ich nicht gehütet.

7 Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo weidest du, wo lässt du lagern am Mittag? Denn warum sollte ich wie eine Verschleierte sein bei den Herden deiner Genossen?

8 Wenn du es nicht weißt, du Schönste unter den Frauen, so geh hinaus, den Spuren der Herde nach, und weide deine Zicklein bei den Wohnungen der Hirten.

9 Einer Stute an des Pharaos Prachtwagen vergleiche ich dich, meine Freundin. **10** Anmutig sind deine Wangen in den Kettchen, dein Hals in den Schnüren. **11** Wir wollen dir goldene Kettchen machen mit Punkten aus Silber.

12 Während der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Duft. **13** Mein Geliebter ist mir ein Bündel Myrrhe, das zwischen meinen Brüsten ruht. **14** Eine Zypertraube ist mir mein Geliebter, in den Weinbergen von En-Gedi.

15 Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Tauben.

16 Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja, holdselig; ja, unser Lager ist frisches Grün. **17** Die Balken unseres Hauses sind Zedern, unser Getäfel Zypressen.

Vers 1

„Das Lied der Lieder, von Salomo." Das ist die Überschrift dieses Buches. In 1. Könige 5,12 finden wir einen Hinweis, dass Salomo insgesamt 3000 Sprüche verfasst und 1005 Lieder gedichtet hat. Das Lied der Lieder ist zweifellos das bedeutendste dieser Lieder. Vielleicht stammt auch Psalm 72 aus der Feder Salomos. Das Hohelied ist ein ganz besonderes Lied, es ist das *Lied der Lieder*. Man kann eine Analogie zum Heiligen der Heiligen sehen, zum Allerheiligsten. Das Heilige der Heiligen – das Lied der Lieder. Das Allerheiligste führte in die Gegenwart Gottes. Allein der Hohepriester durfte das Allerheiligste betreten, und das nur einmal im Jahr. In gewisser Weise führt uns das Hohelied in die unmittelbare Nähe des Herrn Jesus, in das Heiligtum der Liebe. Die Juden hatten festgelegt, dass man das Hohelied erst lesen durfte, wenn man 30 Jahre alt war.[1] Wir sollten beim Studium dieses Buches darauf achten, dass wir unserer Phantasie nicht freien Lauf lassen, sondern unsere Gedanken unter den Gehorsam des Christus gefangen nehmen (2Kor 10,5).

Vers 2

„Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, denn deine Liebe ist besser als Wein". Es ist nicht der Bräutigam, der die ersten Worte in diesem Buch spricht, sondern die Braut. Würde man nicht erwarten, dass der Bräutigam als Erster spricht, da er ja bei der Braut die Liebe weckt? Nein, er wartet darauf, dass die Braut als Erste spricht. Er kann warten, manchmal sogar sehr lange. Interessant ist, dass die Braut auch die letzten Worte dieses Buches spricht. Sie hat das erste und das letzte Wort.

[1] „Origenes und Hieronymus berichten uns, dass die Juden es verboten, dass es [das Hohelied] von jemandem gelesen wurde, bis er dreißig Jahre alt war". In *Jamieson-Fausset-Brown Bible Commentary* (siehe http://jfb.biblecommenter.com/songs/1.htm).

Warum wartet der Herr Jesus, bis seine irdische Braut spricht? Wir lesen in Matthäus 23,38.39, dass Er, nachdem Er den geistlichen Führern des Volkes ein siebenfaches Wehe zugerufen hatte, sagte: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!'" Als das Volk Israel den Messias damals zu Tode brachte, zeigte sich, dass es für Ihn, ja, für Gott, keinen Platz in seiner Mitte gab. Nun wartet Er darauf, dass das Volk Ihn willkommen heißt, vorher kann Er nicht kommen. Der Augenblick wird kommen, wo das Volk – jetzt ist es noch nicht dazu bereit, auch wenn Gott in seiner Vorsehung großartige Dinge mit dem Volk Israel geschehen lässt[2] – geistlich wiederhergestellt wird und wo es seinen Messias mit den Worten willkommen heißt: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

In diesem Sinn verlangt der Überrest des Volkes Israel in Zukunft nach der Liebe des Messias: „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes." Dann werden sie sich nach dem Ausdruck, dem Beweis seiner Liebe sehnen. Dasselbe Volk, das Ihn damals ans Kreuz geschlagen hat, wird Ihn dann willkommen heißen. Für sie ist es zuerst eine Frage, ob der Messias überhaupt noch etwas mit ihnen zu tun haben will. Das Hohelied zeigt uns, wie Er es sogar ist, der die Liebe der Seinen zu sich vertieft. Wir wollen das auch auf uns selbst anwenden: Hast du schon einmal zu dem Herrn Jesus gesagt: „Herr, zeig mir einmal in besonderer Weise Deine Liebe, erweise sie mir, lass sie mich spüren"?

„Denn deine Liebe ist besser als Wein." Der Wein ist oft in der Bibel ein Bild der Freude: „... damit Wein das Herz des Menschen erfreut" (Ps 104,15; vgl. Rich 9,13). Wer die Liebe des Herrn Jesus kennengelernt hat, weiß, dass sie unendlich größer und besser ist als jede irdische Freude. Warum verlangen Gläubige manchmal so sehr nach irdischen Dingen? Liegt es nicht daran, dass sie die Liebe des Herrn Jesus zu ihnen zu wenig verstanden haben und sich daran erfreuen?

[2] Denken wir nur an die Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 und die vielen Kriege, die Israel gewonnen hat.

Vers 3

„Lieblich an Duft sind deine Salben." Alles, was vom Herrn Jesus ausgeht, was von Ihm ausströmt, ist ein Wohlgeruch. Alles, was Er gesagt und getan hat, war eine Freude für Gott und für die Menschen, deren Augen dafür geöffnet waren. Öfter hat sich der Himmel über Ihm geöffnet und hat Gott sein Wohlgefallen an Ihm ausgesprochen (Mt 3,17; 17,5). Menschen haben bezeugt, dass Er Worte der Gnade gesprochen hat (Lk 4,22; Joh 7,46).

Was der natürliche Mensch von sich gibt, ist kein angenehmer Geruch, weil alles von der Sünde durchsetzt ist. Eine einzige Fliege reicht aus, um das Öl des Salbenmischers stinkend zu machen (Pred 10,1). Manchmal reicht ein Wort, das wir sagen, oder eine Tat, die wir tun, um die Atmosphäre zu verderben. Die eine Übertretung von Adam und Eva hat ausgereicht, um die Erde zu einem schmutzigen Ort zu machen, einem Ort des üblen Geruchs. Die Sünde hat den Geruch des Todes. Wie ganz anders verbreitete der Herr Jesus einen wunderbaren Wohlgeruch für Gott und Menschen.

„... ein ausgegossenes Salböl ist dein Name". Welche Herrlichkeiten sind im Namen des Herrn Jesus verborgen. Ein Liederdichter hat das sehr schön ausgedrückt in dem Lied „O Jesu Name ohnegleichen". Darin besingt er eine Reihe der verschiedenen Herrlichkeiten des Herrn; sie sind tatsächlich ein ausgegossenes Salböl. Kann man diesen Geruch jemals vollkommen genießen? Jeder einzelne Name spiegelt eine Seite seiner unfassbar großen Herrlichkeit wider. Der Name des Herrn Jesus war nicht nur ein Salböl für die Menschen, er war es vor allem für Gott, seinen Vater. Einmal wird auch der Überrest aus dem Volk Israel, die irdische Braut des Messias, erkennen, dass der Herr solch einen Wohlgeruch verbreitete und auch jetzt noch verbreitet.

Weiter sagt die Braut: „... darum lieben dich die Jungfrauen". Nicht nur die Braut liebt Ihn, sondern es gibt noch viele andere, die den Herrn Jesus lieb haben. Wenn jemand verstehen lernt, dass der Herr Jesus ihn liebt, möchte er gern andere einschließen, und freut sich, wenn auch sie Ihn lieben. Ja, es gibt noch viele andere Jungfrauen, und auch sie lieben den Bräutigam.

Was ist nun der Unterschied zwischen der Braut des Hohenliedes und denen, die hier *Jungfrauen* genannt werden? Die Braut ist genau genommen nicht ein Bild der Menschen, die in Zukunft aus dem Volk Israel zum Glauben kommen – also des Überrestes –, sondern eigentlich ein Bild von der Stadt Jerusalem. Übrigens wird ja auch die Braut des Lammes im Neuen Testament, die Gemeinde, mit einer Stadt verglichen: dem neuen Jerusalem (Offb 3,12; 21,2).

Die irdische Stadt Jerusalem hat Tochterstädte, das sind die Städte Judäas (vgl. V. 5). Die Jungfrauen sind hier ganz allgemein Städte. Die Frage ist nun, ob alle diese Städte sich in Zukunft dem Herrn Jesus als König ergeben werden. Es ist gleichsam so, als würde der Herr bei seinem Kommen durch das Land ziehen, und eine Stadt nach der anderen würde sich Ihm ergeben und Ihn freudig aufnehmen und als König anerkennen.

Ich möchte eine Anwendung machen: Wie großartig wäre es, wenn Berlin sich dem Herrn Jesus ergeben würde. Was wäre es für ein Segen für Deutschland, wenn die führenden Leute in Berlin, in der Hauptstadt, anfingen, sich zum Herrn zu bekehren. Die Bibel fordert uns auf, für die Menschen in Hoheit zu beten (1Tim 2,1–4). Tun wir es? Beten wir dafür, dass die Menschen, die Gott als Regierung eingesetzt hat, sich bekehren? Ich kenne einen jungen Mann, der sich vor einiger Zeit bekehrt hat. Wenn wir zusammen beten, betet er hin und wieder für die Bundeskanzlerin, besonders dafür, dass sie sich bekehrt. Hat er nicht schon viel aus der Bibel gelernt?

Jungfrauen sind Frauen, die sich rein erhalten haben und keine unerlaubte Beziehung zu einem Mann eingegangen sind. Im Buch der Offenbarung werden sogar Männer Jungfrauen genannt (Kap. 14,1–5). Das klingt auf den ersten Blick merkwürdig, doch wenn man die übertragene Bedeutung kennt, ist das gut verständlich. Müssen sich Gläubige, Männer wie Frauen, nicht von der Welt rein erhalten? Alle, die den Herrn Jesus lieben, sind Jungfrauen. Paulus schreibt den Korinthern: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen“ (2Kor 11,2). Und Jako-

bus schreibt in seinem Brief: „Ihr Ehebrecherinnen, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“ (Kap. 4,4).

Vers 4

„Zieh mich: Wir werden dir nachlaufen.“ Wer den Herrn Jesus von Herzen liebt, hat den Wunsch, dass auch andere Ihn kennen und lieben möchten, dass sie sich Ihm hingeben, in der Nachfolge wachsen und geistlich reifen. Manchmal ermahnen wir einander, dieses und jenes zu tun oder nicht zu tun. Doch macht das einen guten Christen aus? Sicher ist es nötig, dass wir falsche Dinge beim Namen nennen, aber das Wirkungsvollste ist, dass wir uns selbst vom Herrn ziehen lassen und dadurch ein gutes Vorbild für andere werden, damit wir gemeinsam dem Herrn nachfolgen, ja, Ihm nachlaufen. Viele Ermahnungen könnten wir uns sparen, wenn wir gute Vorbilder wären.

„Der König hat mich in seine Gemächer geführt“. Die Braut hat eine ganz besondere Beziehung zum König[3], wenn sie auch noch nicht im Königspalast ist. Das, was wir in Hohelied 1 und 2 finden, spielt sich mehr oder weniger im Freien ab. Wer den Herrn Jesus kennenlernt, wie das auch bei dem Überrest der Fall sein wird, lernt Ihn zuerst einmal als den kennen, der sich im Freien aufhält. Als Menschen Ihm in Matthäus 8 nachfolgen wollten, sagte Er ihnen, dass Er als der Sohn des Menschen auf der Erde keinen Platz habe, wo Er sein Haupt hinlegen könne (V. 20). In dieser Verbindung nennt Er sich zum ersten Mal „Sohn des Menschen“. Dieser Titel des Herrn ist ein Hinweis darauf, dass Er der von der Welt Verworfene war.

Unser Herr hatte auf der Erde keinen Platz, wohin Er sein Haupt legen konnte. So haben auch wir als Christen Ihn als den kennengelernt und angenommen, der von der Welt abgelehnt wurde

[3] Was die historische Auslegung des Hohenliedes angeht, so ist deutlich, dass Salomo und Sulamith verheiratet waren und nicht mehr verlobt. Das hebr. Wort für „Braut“ (*kallah*) bedeutet sowohl „Verlobte“ als auch „frisch Verheiratete“ und sogar „Schwiegertochter“.

und wird. Das macht es den Menschen oft so schwer, an Ihn zu glauben, weil sie wissen, dass auch sie dann von der Welt abgelehnt werden, häufig von den nächsten Familienangehörigen. Würden sich Ihm, wenn Er in seiner Herrlichkeit erschiene, nicht weitaus mehr Menschen unterordnen?

„Wir wollen frohlocken und uns an dir freuen, wollen deine Liebe preisen mehr als Wein! Sie lieben dich in Aufrichtigkeit." Obwohl die Braut dem Bräutigam viel näher steht als jeder andere, schließt sie doch andere erneut mit ein, wenn sie sagt: „*Wir* wollen frohlocken und uns an dir freuen." Es ist ein Zeichen geistlicher Reife, wenn man sich der Liebe des Herrn Jesus bewusst ist und danach verlangt, dass auch andere diese Freude an Ihm erfahren und seine Liebe preisen, die viel herrlicher ist als alles, was es auf der Erde gibt. Die Braut versichert dem Bräutigam sogar, dass auch die Jungfrauen Ihn in Aufrichtigkeit lieben.

Vers 5

Nun sagt die Braut etwas über sich selbst, und zwar zu den Jungfrauen, die sie jetzt Töchter Jerusalems nennt: „Ich bin schwarz, aber anmutig, Töchter Jerusalems". Ist das nun ein Kompliment? Wohl kaum. Warum ist sie denn schwarz? Sie ist so schwarz, wie ein Sünder von Natur aus schwarz ist. Von Natur aus gehören wir alle zum Bereich der Finsternis. Wir waren Finsternis (Eph 5,8). Wir hatten ein verfinstertes Herz (Röm 1,21) und waren verfinstert am Verstand (Eph 4,18); wir waren völlig durch die Sünde verdorben. Die Gläubigen aus dem Volk Israel werden einmal anerkennen, dass sie schwarz sind und dass sie durch die Hitze der großen Drangsal noch schwärzer geworden sind. Wenn die Gerichte Gottes über das Volk Israel hereinbrechen, wird es ganz schwarz werden. Einmal wird Israel von sich aus anerkennen, dass es durch und durch schwarz ist. Wie gut, wenn auch wir uns bewusst sind, wie schwarz wir einmal waren.

Doch die Braut sagt nicht nur, dass sie schwarz ist, sondern auch, dass sie anmutig ist. Wenn der Überrest seine Sünde bekennt, wird er Vergebung erfahren. Gott wird den Geist der Gnade und des Flehens auf das Volk ausgießen, so dass es bitterlich über den

Tod des Messias wehklagen wird. Dann wird Gott ihnen eine Quelle der Reinigung für Sünde und Unreinheit öffnen (Sach 12,10; 13,1). Gott wird das Volk wohlgefällig annehmen und es mit einer unbeschreiblichen Herrlichkeit bekleiden. So wissen auch wir als Christen, dass wir durch das Werk des Herrn Jesus gerechtfertigt und in dem Geliebten begnadigt oder angenehm gemacht sind (Eph 1,6)[4]. Vom neuen Jerusalem heißt es in der Offenbarung, Kapitel 21,11, dass diese Stadt die Herrlichkeit Gottes hat.

Die Braut vergleicht ihre Schwärze mit den Zelten Kedars, die mit schwarzen Ziegenhaardecken bedeckt waren, und ihre Anmut mit den Zeltbehängen Salomos, die wunderschön bunt und wertvoll waren.

Vers 6

Weiter sagt sie zu den Jungfrauen: „Seht mich nicht an, weil ich schwärzlich bin, weil die Sonne mich verbrannt hat: die Söhne meiner Mutter zürnten mir, bestellten mich zur Hüterin der Weinberge“. Die Braut hatte Brüder, die Söhne ihrer Mutter. Sie hatten ihr gezürnt. Es ist keine seltene Erscheinung in Familien, dass Geschwister nicht gut miteinander auskommen. In der Familie Isais fand David wenig Beachtung von seinen Brüdern. Als Samuel nach Bethlehem zur Familie Isais kam, um einen der Söhne Isais zum König zu salben, führte der Vater nacheinander sieben seiner Söhne vor, doch jedes Mal sagte der HERR zu Samuel, dass es nicht der Richtige war. Keiner von der Familie dachte nur im Geringsten an David.

Für die Brüder der Braut rangierte sie unter „ferner liefen“. Sie hatten ihr gezürnt und sie zur Hüterin der Weinberge bestellt. Waren die Brüder denn dazu berechtigt? Sie hatten einfach über sie bestimmt und ihr eine niedrige Arbeit zugewiesen. Sie scheint fremdbestimmt gewesen zu sein. Ist das nicht genau das, was die Sünde mit dem nicht wiedergeborenen Menschen tut? Er glaubt, frei zu sein, und in Wirklichkeit zürnen ihm andere, steht er unter

[4] Siehe dazu die Fußnote in der Elberfelder Übersetzung 2003.

einer anderen Macht, und das, was er eigentlich tun sollte, kann er nicht tun. Der Mensch ist geschaffen, um Gott zu dienen. Doch der gefallene Mensch ist ein Sklave der Sünde. Israel befindet sich heutzutage noch im Zustand eines Sklaven und ist durchaus nicht fähig, den Willen Gottes zu tun. Jede Begeisterung für das Volk Israel, die das nicht berücksichtigt, ist fehl am Platz.

Einmal wird das Volk zu der Erkenntnis kommen: „... meinen eigenen Weinberg habe ich nicht gehütet." War es nicht die ihnen von Gott gegebene Aufgabe, sich Gott zu unterwerfen und der ganzen Welt zu zeigen, was es bedeutet, gottesfürchtig zu sein und nach den Geboten Gottes zu leben? Wie hat das Volk diese Gebote missachtet, und wie hat es schließlich die ausgestreckte Hand Gottes im Messias ausgeschlagen!

Wir können die Vernachlässigung des eigenen Weinbergs auch auf uns als Gläubige anwenden. Es kann geschehen, dass andere uns fragen: „Kannst du nicht einmal dies und das machen?" Es ist sicher gut, wenn man einander zu einer Aufgabe ermutigt, aber dabei dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass jeder Gläubige das tun muss, was der Herr von ihm möchte und wozu Er ihm eine Gabe gegeben hat. Es kann auch sein, dass wir vor lauter Arbeit keine Zeit für die persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn haben. Wenn wir ehrlich sind, geben wir zu, wie schwierig es manchmal ist, die Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen. Es gibt so viele schöne Dinge, die man tun kann, auch im Dienst für den Herrn. Doch es sollte erste Priorität für uns haben, dass wir uns Zeit nehmen – vielleicht müssen wir dazu früher aufstehen oder unsere Prioritäten neu ordnen – für die Gemeinschaft mit dem Herrn, also für das Lesen seines Wortes und für das Gebet. Ist das vielleicht im Augenblick auch dein Problem? Musst auch du sagen: „... meinen eigenen Weinberg habe ich nicht gehütet"? Wie schade wäre das. Doch das muss nicht so bleiben!

Vers 7

Gut ist, dass die Braut ehrlich ist und sieht, dass sich etwas in ihrem Leben ändern muss. So sagt sie nun zum Bräutigam: „Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo weidest du, wo lässt du

lagern am Mittag?“ Die Braut sucht seine Nähe. Vielleicht wundern wir uns, dass sie mittags bei ihm Ruhe sucht. Dabei sollte man bedenken, dass sie und der Bräutigam auf dem Feld sind und sich beide um das Kleinvieh kümmern. Hirten müssen früh aufstehen, nämlich wenn die Tiere anfangen zu weiden. Für die Tiere kommt mittags, wenn die Sonne heiß scheint, eine Zeit der Ruhe, und damit auch für die Hirten. Diese Zeit der Ruhe braucht das Kleinvieh, um wiederzukäuen. Auch wir brauchen Zeiten der Ruhe. Vielleicht haben wir bis jetzt Ruhe, Entspannung und Erholung gesucht, aber ohne den Bräutigam. Jetzt möchte die Braut die Zeit der Ruhe in seiner Nähe verbringen.

„Warum sollte ich wie eine Verschleierte sein bei den Herden deiner Genossen?“ Würde die Braut weiterhin nur bei den *Genossen* des Bräutigams sein, müsste sie einen Schleier tragen, um ihre Schönheit zu verbergen. In der Nähe des Bräutigams ist das anders: Da kann sie den Schleier abnehmen, damit er ihre Schönheit sieht. Ist ein Gläubiger jemals schöner für den Herrn als in den Augenblicken, wo er im Gebet mit Ihm spricht und sein Wort liest? Dadurch wird er in das Bild seines Herrn verwandelt (2Kor 3,18).

Vers 8

„Wenn du es nicht weißt, du Schönste unter den Frauen, so geh hinaus, den Spuren der Herde nach, und weide deine Zicklein bei den Wohnungen der Hirten.“ Der Bräutigam beantwortet sofort die Frage der Braut. Doch liegt in den Worten „Wenn du es nicht weißt“ nicht ein Vorwurf? Ja, sie hätte es schon lange wissen können. Dennoch nennt er sie die „Schönste unter den Frauen“. Er sagt ihr, was ihm ihre Schönheit bedeutet. Was ist das für ein Kompliment für eine Frau! Muss sie da nicht errötet sein? Man merkt förmlich, wie die Braut aufblüht. Habt ihr es auch schon beobachtet, dass eine Frau, die geliebt wird, sehr schön ist?

Wissen wir eigentlich, was wir als erlöste Gläubige heutzutage für den Bräutigam bedeuten? Sind nicht alle seine Bemühungen darauf gerichtet, dass die Schönheit seiner Braut, die Er auf sie gelegt hat, zur vollen Entfaltung kommt? Vom Bräutigam lesen

wir in Psalm 45, dass Er schöner ist als die Menschensöhne (V. 3). Darum tut Er alles, dass seine Braut zu Ihm passt: „... damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei“ (Eph 5,26.27). Das ist ihre Schönheit. Wenn das neue Jerusalem – ein Bild der Gesamtheit aller Gläubigen der Gnadenzeit – im ewigen Zustand vom Himmel herabkommt, ist sie wie eine für ihren Mann geschmückte Braut (Offb 21,2). Ihre Schönheit wird niemals verblassen.

Wer sind die Hirten in diesem Vers? Es sind Hirten unter Salomo, Menschen, die sich um sein Kleinvieh kümmern. Nicht von ungefähr vergleicht der Herr Jesus die Seinen im Neuen Testament mit Schafen (Joh 10,3.4.11.26.27; 21,17), die Pflege, gute Nahrung und Zuwendung brauchen. Wie dankbar dürfen wir sein, dass der Herr Jesus Hirten unter seinem Volk gegeben hat. Wie glücklich kann sich eine örtliche Gemeinde schätzen, wenn sie Brüder und Schwestern hat, die Hirten- bzw. Seelsorgedienste tun. Solche Dienste tun nicht nur Brüder, sondern auch Schwestern, denn es gibt gerade Dienste, für die Brüder nicht so sehr geeignet sind. Paulus schreibt davon, dass bestimmte Aufgaben von Frauen getan werden sollen: „... die alten Frauen ... Lehrerinnen des Guten; damit sie die jungen Frauen unterweisen“ (Tit 2,3–5). Manche Schwestern scheinen zu denken, dass sie dazu 70 Jahre alt sein müssten. Doch eine Frau ist alt, wenn sie Enkel hat oder haben könnte und von daher in der Lage ist, ihre Erfahrungen an die nächste Generation weiterzugeben. Wichtig ist bei alledem, dass ein Bruder oder eine Schwester wirklich Interesse an den Gläubigen und Liebe zu ihnen hat.

Die Braut war eine Hirtin. Große Männer Gottes in der Bibel waren Hirten: David, Mose und auch Salomo hatten Freude an Schafen. Der Herr Jesus ist der große Hirte; und wer Ihn liebt, interessiert sich auch für seine Schafe. Das kann gar nicht anders sein. Für Ihn sind sie das Wertvollste auf der Erde. Es ist *seine* Gemeinde. Für sie gibt Er sich völlig hin. Viele andere Dinge interessieren Ihn überhaupt nicht, höchstens in dem Sinn, dass Er alles lenkt und regiert und dass Er über alles herrscht, wenn auch in seiner Vorsehung. Aber das, was Er liebt, wofür

Er sich hingegeben hat (Eph 5,2) und sich immer noch hingibt (Eph 5,25.26), das sind die Seinen. Bräutigam und Braut teilen das Interesse an den Schafen. Dazu sucht die Braut die Nähe des Bräutigams.

Vers 9

„Einer Stute an des Pharaos Prachtwagen vergleiche ich dich, meine Freundin." Wir können davon ausgehen, dass der Pharao außergewöhnlich schöne Prachtwagen hatte. Seine Prachtwagen waren ein Spiegelbild seines Reichtums, und die Pferde waren vom Feinsten, prächtig geschmückt. Sicher waren die Pferde hervorragend trainiert und fein aufeinander abgestimmt.

Doch was bedeutet dieser Vergleich, eine Stute am Wagen eines bedeutenden Herrschers zu sein? Abgesehen davon, dass eine Stute ein weibliches Pferd ist, bedeutet es, dass das Pferd gebändigt und zum Dienst bereit ist, um den Herrscher dorthin zu bringen, wohin er will. Genau das war Israel in der Vergangenheit nicht, und es ist es auch heute noch nicht. Wie sehnt der Herr sich nach dem Augenblick, wo Er den Überrest – insbesondere die Stadt Jerusalem – mit einer solch schönen „Stute" vergleichen kann. Sacharja sagte vom Haus Juda, dass Gott es zu einem Prachtross im Kampf machen würde (Kap. 10,3). Wenn es so weit ist, wird das Volk endlich im Kampf gegen die Feinde Gottes brauchbar sein.

Nun nennt der Bräutigam seine Braut zum ersten Mal „meine Freundin". Was ist das für eine schöne Bezeichnung für die Braut. *Freundin* bedeutet, dass sie eine Braut ist, mit der der Bräutigam sich vertraulich austauschen kann. In diesem Sinn nennt die Schrift Abraham einen Freund Gottes (Jak 2,23). Ein Freund ist jemand, vor dem man seine Gedanken frei ausbreiten kann, jemand, dem man sein Herz öffnet. Es ist durchaus nicht unbiblisch, Gläubige zu Freunden zu haben. Wenn du bisher gedacht hast, dass du alle Gläubigen gleich behandeln solltest, dann ist das in gewisser Hinsicht natürlich richtig. Das heißt aber nicht, dass man unter den Gläubigen nicht Freunde haben könnte. Gott sagt auch nicht von jedem, dass Er sein Freund sei.

Und so ist das auch bei dem Herrn Jesus. Kann Er heutzutage zu allen seinen Jüngern sagen, dass sie seine Freunde sind (vgl. Joh 15,14; vgl. Lk 12,4)? Er nennt diejenigen seine Freunde, die das tun, was Er ihnen gebietet. Wie erfreut uns daher, dass die Zeit kommen wird, wo der Messias die Stadt Jerusalem seine Freundin nennen kann.

Vers 10

„Anmutig sind deine Wangen in den Kettchen, dein Hals in den Schnüren." An anderen Stellen kommt die Wange in Verbindung mit Feindschaft oder Trauer vor (Klgl 1,2). Vom Herrn lesen wir prophetisch: „Ich bot meinen Rücken den Schlagenden und meine Wangen den Raufenden" (Jes 50,6). In den Evangelien heißt es, dass man Ihn ins Gesicht schlug. Seinen Jüngern hatte Er in der Bergpredigt gesagt: „... wer dich auf deine rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin" (Mt 5,39). Wenn man jemand auf die rechte Wange schlägt – in der Regel schlägt man mit der rechten Hand –, so muss man das von hinten tun. Es ist also auch noch zusätzlich eine hinterhältige und feige Handlung. Wenn das geschieht, soll man dem Schläger auch die linke Wange hinhalten.

Das hat Israel in der Vergangenheit nicht getan, und das tun sie auch heute noch nicht. Sie sind nicht zimperlich, wenn es darum geht, zurückzuschlagen. Wenn Israel in Zukunft seine Sache Gott anheimstellt, sind seine Wangen für den Bräutigam sehr schön; dann schmückt Er sie mit Kettchen. Wer anfängt, sich nicht mehr selbst zu verteidigen, dessen Sache nimmt Gott in die Hand. Außerdem sammelt er feurige Kohlen auf das Haupt seiner Feinde (Röm 12,20). Wenn die Braut da angekommen ist, ähnelt sie dem Bräutigam, der „leidend nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet" (1Pet 2,23). Und wer war es, der Ihm solches Leid zugefügt hat? Das Volk Israel.

Der Hals ist mit Schnüren geschmückt. Früher war Israel halsstarrig (vgl. Apg 7,51). Sie haben ihren Hals, ihren Nacken nicht gebeugt, sondern hart gemacht (5Mo 31,27; 2Kön 17,14; Neh 9,16.17 u. a.). Nun beugen sie ihren Hals willig unter den Dienst des Messias.

Vers 11

„Wir wollen dir goldene Kettchen machen mit Punkten aus Silber." Nun sagt der Bräutigam „wir" und bezieht andere mit ein. Wen wohl? Im Vorbild können wir an den Sohn Gottes und die anderen Personen der Gottheit denken, den Vater und den Heiligen Geist. Der dreieine Gott will die Wangen mit Kettchen aus Gold schmücken und sie mit Punkten aus Silber verschönern. Gold ist in der Bibel ein Bild göttlicher Herrlichkeit, Pracht und Majestät. Wer die Stiftshütte in 2. Mose 25–40 studiert, wird finden, dass sehr viele Gegenstände aus Gold oder mit Gold überzogen waren. Silber ist ein Bild der Erlösung. Wenn jemand erlöst oder gelöst wurde, indem er beispielsweise zum Kriegsdienst gemustert wurde, musste ein Preis bezahlt werden, der aus Silber war (2Mo 38,25). So weisen uns Gold und Silber darauf hin, dass Gott den künftigen Überrest mit göttlicher Herrlichkeit bekleiden und mit den Zeichen der Erlösung verzieren wird.

Vers 12

„Während der König an seiner Tafel war, gab meine Narde ihren Duft." Jetzt finden wir die Braut am Tisch des Königs; ihre Narde, ja, sie selbst, verbreitet einen wunderbaren Wohlgeruch. Dabei denkt man unwillkürlich an die letzten Erdentage des Herrn Jesus, als Maria im Haus Simons des Aussätzigen war und dort ein Alabasterfläschchen mit kostbarem Salböl hatte, das sie für 300 Denare gekauft hatte (Mt 26,6–13). Sie empfand, dass dies die letzte Möglichkeit war, dem Herrn ihre Wertschätzung zu erweisen. Sie zerbrach das Fläschchen, goss den Inhalt auf sein Haupt aus und salbte damit seine Füße. So wurde das ganze Haus von dem Wohlgeruch erfüllt. Als die Jünger sich darüber mokierten, sagte der Herr zu ihnen: „... indem sie dieses Salböl über meinen Leib gegossen hat, hat sie es zu meinem Begräbnis getan. Wo irgend dieses Evangelium gepredigt werden wird, wird auch davon geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis" (V. 12.13). Es hat dem Herrn sehr viel bedeutet, dass Maria solch ein Mitempfinden für Ihn hatte. Möglicherweise wusste sie selbst nicht um das ganze Ausmaß ihres Tuns.

Was wird es sein, wenn es in Zukunft Menschen unter dem Volk Israel gibt, die dem Messias mit einer derartigen Wertschätzung begegnen. Damals wollte das Volk nicht, dass Er über sie herrschte. Weg mit Ihm: „Er werde gekreuzigt!“ Sie haben Ihn geschlagen und angespien, gelästert und verhöhnt!

Vers 13

„Mein Geliebter ist mir ein Bündel Myrrhe, das zwischen meinen Brüsten ruht.“ Das Wort Myrrhe ist verwandt mit dem arabischen Wort „mo“, das *bitter* bedeutet. Die Myrrhe ist ein Harz, das durch Anritzen des Myrrhenbaums gewonnen wird. Nachdem es ausgeflossen ist, wird es getrocknet und zu Pulver zerrieben. Legt man es ins Feuer, kommt ein wunderbarer Wohlgeruch hervor.

Die Myrrhe ist ein Bild von den bitteren Leiden unseres Herrn. Indem die Braut ein Bündel Myrrhe zwischen ihre Brüste steckt, sagt sie gleichsam: „Der leidende Messias hat einen Platz auf meinem Herzen.“ J. N. Darby übersetzt: „... *der* zwischen meinen Brüsten ruht.“ Das ist eine sehr schöne Umschreibung der Liebe der Braut zu ihrem Bräutigam: „Herr Jesus, Du sollst für immer einen Platz auf meinem Herzen haben. Dort sollst Du ruhen.“ So werden auch wir sprechen, wenn wir uns mit den Leiden des Herrn beschäftigen. Dann können wir gar nicht anders, als zu sagen: „Herr Jesus, meine Liebe und Wertschätzung gehören nur Dir. Du hast einen ganz festen Platz in meinem Herzen, ich gehöre Dir.“

Kannst du dir vorstellen, was es für den Herrn bedeutet, wenn du so etwas sagst und das echt von Herzen kommt? Merkst du, wie viel auch wir aus diesem Buch für unsere persönliche Beziehung mit dem Herrn lernen können? Wir sollten das Hohelied zur Hand nehmen, vor uns hinlegen und uns hinknien, solch eine Stelle lesen und darüber beten. Ich habe von Georg Müller gelesen, dass er seine Bibel sehr oft durchgelesen hat, indem er sie kniend las und über das, was er las, mit dem Herrn redete. So wurde die Bibel das Mittel, wodurch er innige Gemeinschaft mit dem Herrn hatte.

Vers 14

„Eine Zypertraube ist mir mein Geliebter, in den Weinbergen von En-Gedi." Blumen sind in der Bibel manchmal ein Bild der Auferstehung. Wir sehen das beim Leuchter in der Stiftshütte. Der Leuchter hatte Blütenknospen, aus denen die Seitenarme hervorkamen (2Mo 25,31–40). Der Leuchter ist ein Bild vom auferstandenen Herrn. Als in 4. Mose 16 Männer gegen Mose und Aaron auftraten und das Hohepriesteramt Aarons in Frage stellten, ordnete Gott an, dass jeder Stamm Israels einen Mandelstab vor Ihm niederlegen sollte; der Stamm, dessen Stab in der Nacht sprossen würde, wäre der Stamm, der von Gott zum Priesterdienst ausersehen war. Und was geschah? Am nächsten Morgen hatte der Mandelstab Aarons Blüten hervorgebracht und sogar reife Früchte. Das ist ein Hinweis darauf, dass der Herr Jesus durch die Auferstehung ein ewiges Priestertum erlangt hat. Deshalb können wir hier in der Zypertraube den Herrn Jesus als den Auferstandenen sehen. So finden wir einerseits einen Hinweis auf die Leiden Christi (Myrrhe) und andererseits einen Hinweis auf seine Auferstehung. Sein Tod und seine Auferstehung gehören untrennbar zusammen.

Vers 15

Nachdem die Braut so von ihrem Bräutigam gesprochen hat, kann Er nicht anders, als zu ihr zu sagen: „Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Tauben." Er muss ihr wieder sagen, was sie für ihn bedeutet. Sie ist seine Vertraute. Nun vergleicht er ihre Augen mit Tauben, dem Symbol der positiven Einfalt (Mt 10,16). Von Taubenpärchen ist bekannt, dass sie sehr aneinander hängen. Diese Einfalt der Braut gegenüber dem Bräutigam ist es, um die der Apostel Paulus sich bei den Korinthern bemühte (2Kor 11,2.3).

Verse 16 und 17

Nun sagt die Braut ihrerseits: „Siehe, du bist schön, mein Geliebter, ja, holdselig; ja, unser Lager ist frisches Grün. Die Balken unseres Hauses sind Zedern, unser Getäfel Zypressen." Immer

wieder bezeugen sie sich gegenseitig, was sie füreinander empfinden. Die Braut spricht vom Ruhelager und vom gemeinsamen Haus. Sie möchte bei ihrem Bräutigam zur Ruhe kommen. Noch ist es nicht so weit, dass sie mit ihm im Königspalast einzieht, wenn sie auch an anderen Stellen im Glauben die Zukunft bereits vorwegnimmt (1,4). Bräutigam und Braut befinden sich noch im Freien. Sicher gehen wir nicht zu weit, wenn wir hier vorbildlich den Wunsch des Überrestes sehen, sich mit dem (zu der Zeit von der Welt noch) verworfenen Messias einszumachen. Ist es nicht auch für uns sehr wichtig, dass wir gegenüber der Welt ganz deutlich zeigen, dass wir zu dem verworfenen Christus gehören? Muss unser Reden und Handeln gegenüber der Welt nicht eindeutig klarmachen: Ich gehöre dem Herrn Jesus an? Wie schade ist es, wenn sich jemand des Herrn Jesus schämt (vgl. Mt 10,32.33). Wenn wir uns so auf seine Seite stellen, wird Er uns einen besonderen Beweis seiner Liebe schenken.

Kapitel 2

1 Ich bin eine Narzisse von Saron, eine Lilie der Täler.

2 Wie eine Lilie inmitten der Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Töchter.

3 Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter inmitten der Söhne; ich habe mich mit Wonne in seinen Schatten gesetzt, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß. **4** Er hat mich in das Haus des Weines geführt, und sein Banner über mir ist die Liebe. **5** Stärkt mich mit Traubenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln, denn ich bin krank vor Liebe!

6 Seine Linke ist unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasst mich.

7 Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

8 Horch! Mein Geliebter! Siehe, da kommt er, springt über die Berge, hüpft über die Hügel. **9** Mein Geliebter gleicht einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche. Siehe, da steht er hinter unserer Mauer, schaut durch die Fenster, blickt durch die Gitter. **10** Mein Geliebter hob an und sprach zu mir: Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! **11** Denn siehe, der Winter ist vorbei, der Regen ist vorüber, er ist vergangen. **12** Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Gesangs ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich hören in unserem Land. **13** Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Weinstöcke sind in der Blüte, geben Duft. Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! **14** Meine Taube im Geklüft der Felsen, im Versteck der Felswände, lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt anmutig.

15 Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte! **16** Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet.

17 Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen, wende dich, sei, mein Geliebter, gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den zerklüfteten Bergen!

Vers 1

Kapitel 2,1 schließt ohne Unterbrechung an Kapitel 1 an. Die Braut fährt fort mit den Worten: „Ich bin eine Narzisse von Saron, eine Lilie der Täler." Die hier erwähnte Narzisse war nicht die Narzisse, wie wir sie heutzutage kennen, sondern eine kleine Feldblume. Das trifft auch auf die Lilie der Täler zu; diese Lilien waren kleine rote Feldblumen, die in der Ebene oder in Tälern wuchsen. Mit diesem Vergleich bringt die Braut ihre Bescheidenheit zum Ausdruck. Sie ist sich ihrer geringen Bedeutung bewusst, zugleich aber auch ihrer Schönheit. Saron erinnert uns daran, dass das Land Israel in Zukunft ein fruchtbares Land sein wird, wo die Schafe Weide finden (Jes 65,10).

Vers 2

Der Bräutigam greift dieses Bild auf und sagt: „Wie eine Lilie inmitten der Dornen, so ist meine Freundin inmitten der Töchter." Er sagt gleichsam: Wenn du schon solch eine kleine Feldblume bist, dann aber inmitten der Dornen. Wenn der Herr zur Erlösung des Überrestes kommt, wird der größte Teil des Volkes den Antichrist als Messias angenommen haben und ihn als Abgott verehren (2Thes 2,4). Sind die Gottlosen nicht so wertlos wie Dornen, die verbrannt werden? Doch inmitten all der Gottlosen sieht der Messias diese schönen Lilien. So sieht der Herr auch heutzutage die Seinen inmitten all der Sünder, die Ihn verunehren. Mitten unter ihnen dürfen wir ein Zeugnis für seine Rechte sein.

Vers 3

Daraufhin vergleicht sie ihn mit einem Apfelbaum: „Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter inmitten der Söhne. Ich habe mich mit Wonne in seinen Schatten gesetzt, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß." Normalerweise haben Bäume im Wald keine genießbaren Früchte, doch dieser Apfelbaum bildet eine Ausnahme. So ist der Herr Jesus eine einzigartige Ausnahme inmitten der vielen

Menschen auf der Erde. Er war der einzige Gerechte unter all den vielen Ungerechten, zu denen auch wir gehörten. Er war der Einzige, über dem sich der Himmel öffnete und über den der Vater sein Wohlgefallen aussprach (Mt 3,17; 17,5). Dieser Einzigartigkeit ist die Braut sich bewusst, nachdem sie den Bräutigam nun besser kennenlernt und mehr sieht, was er ihr bedeutet.

Man kann gut verstehen, dass sie sich mit Wonne in den Schatten dieses Baumes gesetzt hat. Sie hat in der Hitze des Tages das Kleinvieh gehütet und ist froh, sich nun in seinem Schatten ausruhen zu können. Wer einmal in einem sehr heißen Land war, wo es weit und breit keinen Schatten gibt, weiß es zu schätzen, ein schattiges Plätzchen zu finden. Und dieser Baum gibt nicht nur Schatten, sondern hat auch noch herrliche Früchte. Wie viele Menschen suchen Schatten in der Welt, ohne ihn zu finden. Ach, würden sie doch den wahren Apfelbaum kennen, der Schatten, Nahrung und echte Freude zu geben vermag.

Die Frucht dieses Baumes ist ihrem Gaumen süß. Was für eine Erquickung ist es, wenn man durstig und hungrig ist und in einen knackigen Apfel beißen kann. Der Apfel ist in seiner übertragenen Bedeutung im Wort Gottes ein Bild von guten Worten: „Goldene Äpfel in silbernen Prunkgeräten: so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit“ (Spr 25,11). Wie viele gute Worte hat der Herr Jesus zu den Menschen damals gesprochen (vgl. Mt 7,28; Lk 4,18; Joh 7,46). Wie viele gute Worte hat Er für den, der das Wort Gottes liest und es unter Gebet liest: „Herr Jesus, öffne mir Dein Wort. Lass mich Wunder darin schauen. Mach mir Dein Wort zur Nahrung für meinen inneren Menschen.“

Wir finden manche Beispiele in der Schrift, wo Menschen eine hohe Wertschätzung für das Wort Gottes hatten. Jeremia hat einmal geschrieben: „Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens“ (Jer 15,16). Psalm 119 ist eine einzigartige Beschreibung der hohen Wertschätzung des Wortes Gottes. Übrigens beschreibt dieser Psalm das Ergebnis des Wirkens des Geistes in den Menschen, die in Zukunft zum Überrest Israels gehören werden.

Verse 4 und 5

„Er hat mich in das Haus des Weines geführt, und sein Banner über mir ist die Liebe. Stärkt mich mit Traubenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln, denn ich bin krank vor Liebe." Die Braut hat nicht nur die Äpfel des Bräutigams gegessen, er hat sie auch in das Haus des Weines geführt. Wir haben bereits in Kapitel 1,2 gefunden, dass die Braut nach der Liebe des Bräutigams verlangte und von den Küssen seines Mundes sagte, dass sie besser seien als Wein. Der Wein ist dort ein Bild der Freude. Nun lernt sie eine große Fülle von verschiedenen Freuden kennen.

Wenn sie nach oben schaut, so sieht sie eine Flagge, eine Siegesfahne, die für sie ein Zeichen der Liebe ist, eine beständige Erinnerung an die Liebe ihres Bräutigams. Sie verlangt nun nach Traubenkuchen und nach Äpfeln, weil sie krank vor Liebe ist. Das ist eine Krankheit, die wir uns alle nur wünschen können. Damit sagt die Braut, dass sie eine unstillbare Sehnsucht nach dem Bräutigam hat und nach seiner Gegenwart verlangt, sie vergeht gleichsam vor Sehnsucht nach ihm und möchte in seiner Nähe sein. Das ist die Folge davon, dass sie sich in seinen Schatten gesetzt hat, die Äpfel gegessen und von seinem Wein getrunken hat. Sie kann gar nicht genug von ihm und seiner Liebe bekommen.

Wir wollen das einmal auf das Bibellesen und das Bibelstudium anwenden. Wer anfängt, seine Bibel intensiv zu lesen, kommt nicht mehr davon los. Ein Bruder sagte einmal zu mir: „Ich habe ein Problem mit dem Bibelstudium." Ich fragte ihn: „Was hast du denn für ein Problem?" Er sagte: „Wenn ich anfange, kann ich nicht mehr aufhören. Ich komme mit zwei Stunden am Tag nicht aus." Diese Krankheit kann nur „geheilt" werden, indem man „Äpfel isst". Wer das Wort Gottes kennenlernt, möchte immer tiefer hineinschauen. Spurgeon hat einmal gesagt, dass ihm seine Bibel, als er sie zum einhundertsten Mal las, so kostbar wurde, wie nie zuvor.

Vers 6

„Seine Linke ist unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasst mich." Mit dieser Aussage der Braut wird ein erster Höhepunkt

in diesem Buch erreicht. Was für ein schönes Bild, die Braut so in den Armen des Bräutigams ruhen zu sehen. Seine Rechte umschlingt sie. Bald wird der Herr Jesus dem Überrest Israels seine Liebe auf eine besondere Weise bezeugen und eine entsprechende Antwort auf seine Liebe bekommen.

Das wollen wir wieder auf uns anwenden: Wenn wir schwere Dinge erleben oder über längere Zeit keine Erhörung unserer Gebete finden, können Zweifel in uns aufkommen, ob der Herr Jesus uns wirklich noch liebt. Haben wir nicht schon Situationen erlebt, wo wir Ihn gefragt haben, ob Er uns wohl vergessen habe? Doch was ist seine Antwort: Nein, Ich habe dich nicht vergessen! Ich möchte nur, dass du dich nach Mir sehnst. Wie tief empfindet die Braut hier die Liebe des Bräutigams. Der Herr möchte uns einen solchen Genuss seiner Liebe geben, seiner Nähe und Gemeinschaft. Sagst du Ihm von Zeit zu Zeit, was dir seine Liebe bedeutet? Sagst du Ihm, dass du Ihn liebst? Psalm 18 beginnt mit den Worten: „Ich liebe dich, HERR." Was für eine schöne Liebeserklärung.

Vers 7

Schließlich folgt der Refrain, den wir dreimal in diesem Buch finden: „Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!" Die Liebe hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten. Man kann sie nicht erzwingen, dann würde man sie nur stören. Wir wollen uns hüten, dass wir einander sagen: „Du musst den Herrn Jesus mehr lieben, und ich sage dir, wie das geht."

Der Bräutigam beschwört die Töchter Jerusalems, das nicht zu tun. Die Töchter Jerusalems sind solche, die nicht in der engen Beziehung zum Bräutigam stehen wie die Braut. Solche wollen bei anderen nachhelfen. Wenn wir möchten, dass andere dem Herrn hingegebener leben, sollten wir ihnen ein besseres Vorbild sein, was es heißt, dem Herrn hingegeben zu leben. Es ist nicht unsere Sache, nachzuhelfen.

Der Herr wird zu seiner Zeit die Liebe wecken, auch beim Überrest Israels. Vorher wird Er das Volk in eine überaus schwere Drangsal bringen, und dann werden die Menschen, die sich dem Wirken Gottes öffnen, sich zum Herrn bekehren, ihre Sünden bekennen und sich seiner Liebe völlig öffnen. So lange wartet der Messias. Und wir warten mit Ihm auf diesen Augenblick.

2. Das erneute Suchen und Finden der Liebenden (Kapitel 2,8–3,5)

Einleitung

Mit Kapitel 2,8 beginnt der zweite Teil des Hohenliedes, der in Kapitel 3,5 endet. Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Liebe aufblühte, einen gewissen Höhepunkt erreichte und dann nach einer Zeit wieder abkühlte. Fast könnte man sagen, dass das zu den Gesetzen der Liebe gehört, durchaus nicht von Seiten des Herrn, aber von Seiten der Braut. Darin können wir die Schwankungen in unserer Beziehung zum Herrn wiedererkennen. Wir werden nun sehen, dass Bräutigam und Braut eine Zeit lang voneinander getrennt waren, und das führte zu einer gewissen Gleichgültigkeit bei der Braut. Doch der Bräutigam weiß zu seiner Zeit die Liebe wieder zu wecken. Daher könnte man den vorhergehenden Vers (den Refrain) auch als Überschrift zu dem nun beginnenden Abschnitt verstehen.

Vers 8

„Horch! Mein Geliebter! Siehe, da kommt er, springt über die Berge, hüpft über die Hügel." Der Bräutigam ergreift nach einiger Zeit die Initiative und zeigt sich der Braut wieder: Plötzlich taucht er wieder im Gesichtskreis der Braut auf. Er überwindet mit Leichtigkeit Berge und Hügel; für ihn gibt es keine Hindernisse, die zu groß wären.

Vers 9

„Mein Geliebter gleicht einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche. Siehe, da steht er hinter unserer Mauer, schaut durch die Fenster, blickt durch die Gitter." Warum vergleicht die Braut den

Bräutigam mit einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche? Diese anmutigen Tiere sind für ihre großen Sprünge und ihr sicheres Auftreten bekannt. So kommt der Bräutigam zur Braut, die sich an einen ihrer Meinung nach sicheren Ort zurückgezogen hat. Sie fühlt sich im Haus, hinter einer Mauer, sicher. Nun schaut der Bräutigam über die Mauer weg durch das Fenster, das zusätzlich durch ein Gitter gesichert ist.

Was hat die Braut nur veranlasst, sich so in ihre vier Wände zurückzuziehen? Was die prophetische Bedeutung im Blick auf das Volk Israel betrifft, so wissen wir, dass der Überrest während der großen Drangsalszeit in eine entsetzliche Not kommen wird. Gott wird ihm während der 3½ Jahre dieser Drangsalszeit einen sicheren Zufluchtsort geben und ihn dort bewahren (vgl. Offb 12,6.13–17; vgl. Ps 57,1). Doch die Gefahr ist, dass jemand solch einen sicheren Ort nicht mehr verlassen will.

Auf uns angewendet, kann das bedeuten, dass der Herr einem Gläubigen Besitz anvertraut hat. Er hat ihm beispielsweise ein Haus geschenkt, das er eine Zeit lang zu seiner Ehre gebraucht hat, also nicht nur für sich selbst. Doch mit der Zeit hat der Gläubige die Vorteile eines eigenen Hauses schätzen gelernt und gar nicht mitbekommen, dass der Herr wollte, dass er woandershin weiterziehen sollte. Er denkt überhaupt nicht daran. Und so führen ihn die bequemen Umstände dahin, dass er nicht mehr in der Abhängigkeit zum Herrn steht. So fühlt auch die Braut sich in diesem Haus sicher und denkt gar nicht daran, das Haus wieder zu verlassen.

Vers 10

„Mein Geliebter hob an und sprach zu mir: Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm.“ Der Bräutigam steht draußen, und die Braut befindet sich im Haus. Obwohl er sie auch hier seine *Freundin* und seine *Schöne* nennt (vgl. Kap. 1,15), kommt ihr überhaupt nicht der leiseste Gedanke, ihm die Tür des Hauses zu öffnen. Wie stumpf sind ihre Empfindungen, dass sie ihn nicht willkommen heißt. Ja, wie oft mag der Herr unsere Nähe und Gemeinschaft suchen, und wir denken überhaupt nicht daran, Ihm die Tür zu öffnen und Ihn hereinzulassen (vgl. Offb 3,20).

Das erinnert uns an 1. Mose 35,1, wo Gott zu Jakob sprach, nachdem er aus Paddan-Aram zurückgekommen war: „Mach dich auf, zieh hinauf nach Bethel und wohne dort." Gott erinnerte Jakob an sein Versprechen, das er gegeben hatte, als er von zu Hause nach Mesopotamien floh und in Bethel übernachtete. Dort war Gott ihm in einem Traum erschienen. Daraufhin hatte er Ihm ein Gelübde getan, das er bis zu dieser Zeit nicht erfüllt hatte (1Mo 28,20–22). Gott erinnerte Jakob an die Erfüllung seines Gelübdes: „Mach dich auf"!

Verse 11 und 12

„Denn siehe, der Winter ist vorbei, der Regen ist vorüber, er ist vergangen. Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Gesanges ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich hören in unserem Land." Wir finden hier eine eindrucksvolle Beschreibung des Frühlings. Die kalte Zeit des Winters (ein Bild der Drangsal) ist nun vorüber, es hat aufgehört zu regnen. Was für eine schöne Jahreszeit ist doch der Frühling, wenn alles zu grünen anfängt und frühmorgens die Vögel zwitschern.

Ist es nicht schön zu sehen, wie Gott in seinem Wort die Natur mit einbezieht? Je länger man den Herrn Jesus kennt, den Schöpfer aller Dinge, umso mehr beeindruckt uns die Schönheit der Natur; man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Nach und nach erkennen wir, wie Er alles zur Freude des Menschen gemacht hat. Außerdem hilft uns so manches, geistliche Zusammenhänge besser zu verstehen. Wie oft erwähnt Gott in seinem Wort Pflanzen oder Tiere und verbindet damit eine symbolische oder geistliche Belehrung. Oder denken wir nur an die Ehe, die einzigartige Beziehung zwischen zwei Menschen: Auf die Weise lernen wir, wie der Herr Jesus Menschen liebt und in eine enge Beziehung zu sich bringt.

Und obwohl der Bräutigam den Frühling auf solch eine eindrucksvolle Weise beschreibt, lässt die Braut das doch ziemlich kalt; sie sitzt innerhalb ihrer vier Wände, fühlt sich dort sicher und bekommt von alledem nichts mit.

Vers 13

„Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Weinstöcke sind in der Blüte, geben Duft. Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!“ Es ist die Zeit, wo die ersten Feigen reifen. Als der Herr Jesus in der letzten Woche vor seinem Sterben mit seinen Jüngern in Bethanien übernachtete, kam Er eines morgens auf seinem Weg nach Jerusalem an einem Feigenbaum vorbei. Er ging auf den Baum zu und wollte gern etwas essen, weil Er hungrig war. Doch Er fand nichts (Mt 21,18–20). Liegt es nicht nahe, in dem Feigenbaum ein Bild vom Volk Israel zu erkennen? Drei Jahre lang hatte der Herr sich um das Volk bemüht, doch es kam insgesamt keine Frucht zum Vorschein. So hören wir den Herrn prophetisch klagen: „Umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt“ (Jes 49,4). Damals war es nicht möglich, das Volk zu Gott zurückzuführen. Doch in Zukunft wird der Messias Frucht für Gott unter dem Volk Israel finden, und zwar bei den Gläubigen, die zum Überrest gehören. Das wird eine herrliche Zeit für Gott und den Messias sein.

Der Herr möchte die Freude zusammen mit seiner irdischen Braut, der Stadt Jerusalem erleben. Er spricht sie wieder als seine Freundin, seine Vertraute, an, mit der Er seine innersten Gedanken teilen möchte. Zugleich sagt Er ihr, was sie Ihm bedeutet. Wenn Jerusalem einmal die Stadt des großen Königs ist, wird sie die Vollendung der Schönheit sein (Ps 50,2).

Vers 14

Nun fährt der Bräutigam fort und sagt: „Meine Taube im Geklüft der Felsen, im Versteck der Felswände, lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme hören.“ Er nennt sie mit dem Kosenamen „meine Taube“, mein Täubchen. Wird er damit ihr Herz berühren? Sie hatte sich vor den Gefahren, der Feindschaft der ungläubigen Volksgenossen, in den Felsenklüften versteckt. Der Bräutigam möchte gern ihre Gestalt sehen; er möchte sehen, ob sie geistlich gewachsen ist. Er möchte ihre Stimme hören.

Wie sehnt der Herr sich danach, dass du aus deinem Versteck herauskommst. Wie gern möchte Er deine Stimme hören. Er möchte, dass du mit Ihm im Gebet sprichst. Er möchte wissen, was du für Ihn empfindest. Vielleicht möchte Er dich auch aus ganzem Herzen singen hören. Er möchte, dass du Ihm von Herzen dafür dankst, dass Er dich erlöst hat. Er möchte, dass du Ihn aus vollem Herzen anbetest. „Lass mich deine Stimme hören". Kann solch ein Wort unserem geistlichen Leben, unserer Beziehung zum Herrn nicht einen Impuls geben?

Wo sind die Brüder, die im Gottesdienst den Mund öffnen und sagen: „Herr Jesus, wir können es nicht begreifen, dass Du uns so geliebt hast. Wir danken Dir von ganzem Herzen dafür. Amen." Du brauchst kein Gebet von fünf Minuten zu sprechen, auch nicht von drei Minuten. Sprich einfach nur einen Satz, der aus deinem Herzen kommt und echt ist! Kurze Gebete sind lang genug.

Vers 15

„Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte!" Aha, das sind sie, die Störenfriede, die verhindern, dass die Braut die Felsenklüfte verlässt und zum Bräutigam hinausgeht. Deshalb kann sie sich nicht aufraffen. Manche wissen zwar, dass sich in ihrem Leben etwas ändern muss, doch dann sehen sie nur auf die Probleme, die damit verbunden sind: „Der Faule spricht: Ein Löwe ist draußen; ich möchte ermordet werden mitten auf den Straßen!" (Spr 22,13). Wer über all das nachdenkt, was schief gehen könnte, der kommt nie dazu, sich aufzuraffen.

Kleine Füchse können wirklich niedlich sein. Kürzlich sah ich diese schönen Tiere auf einer Reise durch Mecklenburg-Vorpommern auf den Feldern. Doch sie können sehr gefährlich sein, insbesondere die so harmlos aussehenden kleinen Füchse, weil sie die Weinberge zerstören. In Kapitel 1,6 hatte die Braut gesagt, dass sie ihren eigenen Weinberg nicht gehütet hatte. Hatte sie vielleicht damals schon versäumt, diese kleinen Füchse zu fangen?

Was können denn in deinem Leben solche kleinen Füchse sein? Vielleicht fragst du einmal den Herrn, was für dich ein kleiner Fuchs ist, beispielsweise etwas, das dir die Zeit frisst. Kann es sein, dass du sehr viel Zeit für das Lesen der Zeitung brauchst oder irgendwelcher Bücher, die dein geistliches Leben nicht fördern? Oder sind es zeitraubende Hobbys? Was ist *dein* kleiner Fuchs?

„Fangt uns die Füchse." Vielleicht gelingt es dir nicht, dass du deine kleinen Füchse fängst. Dann sprich doch offen mit jemandem und bitte ihn, dir zu helfen: „Lieber Bruder, ich habe ein Problem, das ich nicht lösen kann. Es gibt Schwächen in meinem Leben, die ich nicht unter die Füße bekomme. Wärst Du bereit, einmal mit mir zu beten?" Oder hast du von einem deiner Mitgeschwister gehört, dass er oder sie ein Problem hat? Dann bete dafür oder frage die Person, ob du mit ihr beten kannst.

Wie schade wäre es, wenn die Weintrauben nicht zur Reife kommen und es keinen Wein gibt und somit die Freude, die der Herr uns geben möchte, nicht durchbricht und unser Leben füllt. Hier ist der Wein kein Bild irdischer Freude, sondern ein Bild der Segnungen, die der Herr uns geben möchte.

Vers 16

„Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet." Endlich öffnet die Braut den Mund. Oder war sie es, die von den kleinen Füchsen in Vers 15 gesprochen hatte? Für die Auslegung macht es nicht viel aus, ob es ihre Worte waren oder die des Bräutigams. Der Geliebte gehört ihr. Sie erinnert sich an die vertraute Beziehung, die sie zu ihm hatte. Das ist die gleiche Sprache, die auch der Apostel Paulus in Galater 2 gebraucht: Der „Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat" (V. 20). Die Braut weiß nicht nur, dass der Geliebte ihr gehört, nein, sie weiß auch, dass sie ihm gehört. Die Liebe ist ein festes Band, das beide miteinander verbindet. Doch beachte, dass sie diese Worte zu anderen spricht, nicht zum Bräutigam. Jedenfalls ist es ein Anfang, eine schöne Regung ihres Herzens.

Vers 17

Kapitel 2 endet wehmütig, wenn sie sagt: „Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen, wende dich, sei, mein Geliebter, gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den zerklüfteten Bergen!“ Wie kann die Braut nur zu ihrem Bräutigam sagen: „... wende dich“? Geh jetzt weg von hier. Ist es zu begreifen, dass sie ihn wegschickt?

Und wann soll er wiederkommen? Bis die Schatten fliehen. Wörtlich heißt es „bis der Tag weht“, was auch bedeuten kann „bis der Tag anbricht“. Ich gebe dieser Bedeutung den Vorzug. Noch ist es Nacht. Die öffentliche Vermählung hat noch nicht stattgefunden, der Messias ist noch der Verworfene. Für die Welt muss Er erst noch erscheinen, wenn es auch bereits eine Beziehung der Liebe zwischen Ihm und dem Überrest gibt.

Die Braut zieht es vor, in ihrem Versteck zu bleiben, wo es warm und gemütlich ist. Sie ist nicht bereit, zu ihm hinauszugehen. Dafür nimmt sie in Kauf, dass sie die Veränderungen in der Natur nicht mitbekommt. Sie erlebt den herrlichen Frühling nicht mit. Sie bekommt nichts von dem mit, was außerhalb ihrer vier Wände geschieht.

Wie schmerzlich ist es für den Bräutigam, die Worte zu hören: „... wende dich!“ Verschmähte Liebe kann sehr verwunden. „Komm später wieder; komm wieder, wenn es Tag ist.“ Was hat es für einen Sinn, ihn *mein Geliebter* zu nennen und ihn dann auf Wanderschaft zu schicken? Vielleicht würden wir das nie so zum Herrn sagen, aber verhalten wir uns nicht oft so? Er sucht die Gemeinschaft mit uns, und wir weisen Ihn zurück, was auch immer die Gründe dafür sein mögen. Nein, Er drängt sich nicht auf. Er geht weiter. Er kann warten. Doch was für ein Verlust ist das für uns!

Kapitel 3

1 Auf meinem Lager in den Nächten suchte ich ihn, den meine Seele liebt: Ich suchte ihn und fand ihn nicht. **2** Ich will doch aufstehen und in der Stadt umhergehen, auf den Straßen und auf den Plätzen, will den suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. **3** Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Habt ihr den gesehen, den meine Seele liebt? **4** Kaum war ich an ihnen vorüber, da fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht los, bis ich ihn gebracht hatte in das Haus meiner Mutter und in das Gemach meiner Gebärerin.

5 Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

6 Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her wie Rauchsäulen, durchduftet von Myrrhe und Weihrauch, von allerlei Gewürzpulver des Händlers? **7** Siehe da, Salomos eigenes Tragbett: sechzig Helden rings um es her von den Helden Israels. **8** Sie alle führen das Schwert, sind geübt im Kampf; jeder hat sein Schwert an seiner Hüfte, zum Schutz vor dem Schrecken in den Nächten.

9 Der König Salomo hat sich eine Prachtsänfte gemacht aus Holz vom Libanon. **10** Ihre Säulen hat er aus Silber gemacht, ihre Lehne aus Gold, ihren Sitz aus Purpur; das Innere ist ausgelegt, aus Liebe, von den Töchtern Jerusalems. **11** Kommt heraus, Töchter Zions, und betrachtet den König Salomo in der Krone, mit der seine Mutter ihn gekrönt hat am Tag seiner Vermählung und am Tag der Freude seines Herzens!

Einleitung

Wir haben in Kapitel 1,1–2,7 gefunden, wie sich der Bräutigam und die Braut ihre gegenseitige Zuneigung bekundeten. Im zweiten Teil, der von Kapitel 2,8 bis Kapitel 3,5 reicht, haben wir bis-

her gesehen, wie die Liebe seitens der Braut abgekühlt war. Der Bräutigam versuchte, die Liebe auf alle Weise wieder zu wecken, doch es war bisher vergeblich, da sie ihn wieder fortschickte. Das ist die Ausgangssituation der nun folgenden Verse.

Vers 1

„Auf meinem Lager in den Nächten suchte ich ihn, den meine Seele liebt: Ich suchte ihn und fand ihn nicht." Offensichtlich war der Versuch des Bräutigams, die Liebe seiner Braut zu ihm wieder anzufachen, doch nicht vergeblich. Nachdem sie ihn weggeschickt hatte, merkte sie ihren Verlust und begann ihn zu suchen. Sie suchte ihn aber nicht am Tag, auch nicht draußen, sondern in den Nächten und auf ihrem Lager. Sie fing wirklich an, ihn zu suchen. Sie liebte ihn, daran bestand kein Zweifel. Wir haben ja in Kapitel 1,1–2,7 gesehen, wie sie ihre Liebe zum Ausdruck brachte, ja, sie hatte sogar gesagt, dass sie krank vor Liebe war. Wie sehr verlangte sie nach seiner Nähe. Doch als Folge davon, dass die Liebe abgekühlt war, wusste sie nicht, wo er war.

Wieso sucht sie ihn in den Nächten und auf ihrem Lager? Kann es uns auch geschehen, dass wir den Herrn manchmal an Stellen suchen, wo Er gar nicht zu finden ist? Er sucht die Gemeinschaft mit uns, doch wir sind nicht empfänglich dafür. Wir haben keine Zeit für Ihn übrig. Wir werden etwas Ähnliches später in Kapitel 5 finden.

Vers 2

Doch dann fasst sie einen Entschluss: „Ich will doch aufstehen und in der Stadt umhergehen, auf den Straßen und auf den Plätzen, will den suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht." Wie gut, dass sie zu dem Entschluss kommt, sich aufzumachen. Als der verlorene Sohn bei den Schweinen ankam, wurde er sich bewusst, was er alles verloren hatte. Völlig im Elend angekommen, sagte er schließlich zu sich selbst: „Ich will mich aufmachen ..." So müssen auch wir als Gläubige

hin und wieder sagen: „So kann es nicht bleiben, ich muss jetzt etwas in meinem Leben verändern, ich will mich nun aufmachen."

Und sie macht sich auf: Sie sucht ihn in der Stadt. Die Stadt ist der Ort der Zivilisation, des Zusammenlebens von Menschen. Wird sie ihn dort finden? Nein, dort wird sie etwas anderes erleben. Der Bräutigam befindet sich außerhalb der Stadt. So lesen wir es in Hebräer 13,13: „Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten." Deshalb wurden die Gläubigen damals aufgefordert, zu Ihm hinauszugehen und außerhalb des Lagers seine Schmach zu tragen.

Vers 3

„Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Habt ihr den gesehen, den meine Seele liebt?" Statt dass die Braut den Bräutigam findet, finden andere die Braut: die Wächter der Stadt. Das macht deutlich, dass die Braut in der Nacht sucht, denn dann bewachen die Wächter die Stadt. Diese fragen die Braut. Sie spricht von ihrem Bräutigam als demjenigen, den ihre Seele liebt. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Braut den Bräutigam liebt, doch warum fragt sie Menschen, die ihn nicht kennen? Sie wissen bestimmt nicht, wo er ist. Wie oft mögen sich Gläubige mit ihren Problemen an Menschen wenden, die überhaupt nicht kompetent sind, weil sie den Geliebten nicht kennen. Wie häufig gehen heutzutage Gläubige mit ihren Problemen zu ungläubigen Psychotherapeuten, die den Herrn Jesus nicht kennen. Wie sollen diese ihnen helfen? Wir lesen nichts von einer Antwort der Wächter.

Vers 4

„Kaum war ich an ihnen vorüber, da fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich ergriff ihn und ließ ihn nicht los, bis ich ihn gebracht hatte in das Haus meiner Mutter und in das Gemach meiner Gebärerin." Offensichtlich hat die Braut die Stadt nun hinter sich gelassen, und dort findet sie ihn. Wer heutzutage den Herrn Jesus

sucht, muss Ihn außerhalb suchen, dort, wo Er definitiv verworfen wurde: Das ist der Platz am Kreuz von Golgatha. Wer nicht bereit ist, Ihn als den verworfenen Herrn anzunehmen, kann keine Gemeinschaft mit Ihm haben.

Jetzt hat die Braut den Bräutigam glücklicherweise wieder. Sie ergreift ihn und hält ihn fest, damit er ihr nicht wieder entwischt. Damals hatte sie ihm nicht geöffnet und war auch nicht zu ihm hinausgegangen. Jetzt will sie ihn nicht mehr verlieren; sie sagt gleichsam: „Ich lasse dich nicht." Weißt du, wer es war, der das ebenfalls sagte? Es war Jakob: „Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich" (1Mo 32,27b). Jakob war eigene Wege gegangen, und nun führte Gott ihn wieder in das Land seiner Väter zurück. Auf dem Weg dorthin begegnete Gott ihm. Er rang eine ganze Nacht lang mit ihm. Schließlich sagte Jakob dieses wunderschöne Wort.

Wie gerne lässt der Herr sich finden, wenn wir uns von Ihm entfernt haben und Ihn wieder suchen. Auch wenn es eine Zeit lang einmal so scheint, als würdest du Ihn nicht finden, gib nicht auf! Manche haben gebetet und gebetet, haben ihre Not dem Herrn gebracht und hatten den Eindruck, der Herr würde nicht antworten. Doch was tut Er lieber, als sich von dir finden zu lassen und sich dir zu offenbaren? Und wenn du Ihn wiedergefunden hast, so lass Ihn nicht wieder los!

Dann brachte sie ihn in das Haus ihrer Mutter und in das Gemach ihrer Gebärerin. Das ist ein merkwürdiger Ausdruck. Die Beziehung eines Kindes zu seiner Mutter ist eine besondere Beziehung. Es gibt Menschen, die in einer schwierigen Situation plötzlich „Mama" rufen, obwohl die Mutter schon lange nicht mehr lebt. Die Braut bringt ihn dorthin, wo sie glaubt, dass er ihr nicht mehr entrinnen kann. Das ist der Ort, wo sie geboren wurde: das Gemach ihrer Gebärerin.

Wir haben schon gesehen, dass die Braut ein Bild des zukünftigen Überrestes bzw. insbesondere der Stadt Jerusalem ist, wenn sie zum Herrn zurückkehrt. Jerusalem wird dann als Hauptstadt das gesamte Volk repräsentieren. In der Hauptstadt ist die Regierung, dort wird Recht gesprochen, dort befindet sich der Lebensnerv eines Volkes.

Es ist erschreckend, wenn man sich einmal die Mühe macht nachzuschauen, wie oft die Propheten in der Vergangenheit davon gesprochen haben, dass Jerusalem eine Stadt des Götzendienstes und des Blutes war. Das war der Grund, warum Gott immer wieder Gericht über diese Stadt gebracht hat. Als der Herr Jesus auf der Erde war, kam Er auf einem Esel in die Stadt hineingeritten und wollte ihr Frieden bringen. Und wie hat Jerusalem damals auf den Friedefürst reagiert? „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche" (Lk 19,14), und: „Kreuzige, kreuzige ihn" (Lk 23,21). Einige Tage zuvor hat Er über die Stadt Jerusalem geweint, weil sie Ihn nicht wollte.

Doch nun ist es so weit, dass diese Stadt Ihn sucht, und nachdem sie Ihn gefunden hat, will sie Ihn nicht wieder loslassen. Die Braut bringt ihn dorthin, wo sie ihren Ursprung hat, das bedeutet, dass die Braut sich bewusst wird, dass sie von einer Mutter abstammt, die damals den Messias verworfen hat. Der künftige Überrest muss an diesen Punkt seiner Geschichte als Volk zurückkehren. Auch wir müssen, wenn wir vom Herrn Jesus abgewichen sind, an den Ort zurückkehren, wo wir abgewichen sind. Und dann müssen wir unser Abweichen und unsere Sünde bekennen, sonst gibt es keine Wiederherstellung. So wird es auch beim Volk Israel sein: Der Zeitpunkt kommt, wo Menschen aus diesem Volk endlich bereit sind, ihre Sünde zu bekennen, insbesondere, dass sie als Volk unschuldiges Blut vergossen und den Messias ans Kreuz gebracht haben. Dann werden sie sich bewusst werden, dass Er zu diesem Volk gehört.

Ab diesem Zeitpunkt wird der Bräutigam die Braut wiederholt seine *Schwester* nennen (4,9.10.12; 5,1.2; 8,8). Sie ist tatsächlich seine Schwester, denn sowohl die Braut als auch der Bräutigam entstammen demselben Volk. Damit kommen wir zum Abschluss dieses zweiten Abschnitts des Hohenliedes.

Vers 5

„Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschen des Feldes, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!" Wieder finden wir den Refrain, den wir

bereits am Ende des ersten Abschnitts gefunden haben (2,7): Die Liebe hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, und hier ist sie dadurch wieder aufgeblüht, dass der Bräutigam die Braut gesucht hat, nachdem sie seine Liebe zuerst abgewiesen hatte. Doch nun hat sie ihn gesucht und auch gefunden; jetzt will sie ihn nicht mehr loslassen.

3. Hauptteil

3.1. Die gegenseitige Liebe ist an Erfahrungen reicher geworden und tritt in eine tiefere Phase ein (Kapitel 3,6–5,1)

Einleitung

Mit Kapitel 3,6 kommen wir zum Hauptteil dieses Buches, dem dritten Abschnitt. Es ist ein sehr langer Abschnitt, der bis Kapitel 8,4 reicht. Man kann ihn in drei Teile gliedern, der erste ist von Kapitel 3,6 bis 5,1.

Vers 6

Dieser Hauptteil beginnt mit der Frage: „Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her wie Rauchsäulen, durchduftet von Myrrhe und Weihrauch, von allerlei Gewürzpulver des Händlers?“ Niemand anderes als die Braut. Doch was hat sie in der Wüste zu suchen, wie kommt sie dorthin? Das ist prophetisch gesehen eine sehr interessante Frage: Was geschieht in Zukunft mit dem Überrest aus dem Volk Israel? Wie bewahrt Gott diese Menschen in der großen Drangsal? Wie werden die treuen und gottesfürchtigen Juden in einer Zeit entsetzlicher Katastrophen von Gott bewahrt?

Es sind insbesondere zwei Bibelstellen, die uns darüber Aufschluss geben: Matthäus 24 und Offenbarung 12. Beide handeln von der Zeit der großen Drangsal. In Matthäus 24 hat der Herr in seiner Endzeitrede gesagt: „Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, stehen seht an heiligem Ort – wer es liest, beachte es [wir Gläubigen

der Jetztzeit werden das nicht miterleben, darum gilt das nicht für uns] –, dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen; wer auf dem Dach ist, steige nicht hinab, um die Sachen aus seinem Haus zu holen; und wer auf dem Feld ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen. Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter stattfinde noch am Sabbat; denn dann wird große Drangsal sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch errettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tag verkürzt werden."

Der Herr spricht hier also zu den Bewohnern von Judäa und sagt ihnen, dass sie in die Berge fliehen sollen, wenn der Gräuel der Verwüstung errichtet ist. Aus anderen Stellen wissen wir, dass das in der Mitte der letzten sieben Jahre, der 70. Jahrwoche Daniels (Dan 9,24–27), geschehen wird. Zu der Zeit findet im Himmel ein Kampf statt, der so ausgeht, dass Satan und seine Dämonen auf die Erde geworfen werden (Offb 12,7–12). Satan weiß dann, dass er wenig Zeit hat, nämlich nur die 3½ Jahre der großen Drangsal. Zu der Zeit wird ebenfalls der Gräuelgötze im Tempelvorhof errichtet. Wahrscheinlich ist das ein Bild des Herrschers des dann wiedererstandenen Römischen Reiches, des vereinigten Europas. Dieser Herrscher wird in Offenbarung 13,1–10 als ein Tier beschrieben. Außerdem setzt sich der Antichrist dann in den Tempel und lässt sich als Gott anbeten (2Thes 2,2.3; vgl. Offb 13,11–18). Das ist nach den Worten des Herrn Jesus für die Gottesfürchtigen unter dem Volk Israel ein Zeichen dafür, dass sie die Flucht ergreifen sollen. Sie fliehen in die Berge, zum Libanon, zum Hermon, nach Jordanien und möglicherweise auch nach Saudi-Arabien. Keinesfalls dürfen sie im Land Israel bleiben.

Und dann tut Gott das Wunder, das in Offenbarung 12,13–17 beschrieben wird: „Und als der Drache sah, dass er auf die Erde geworfen war, verfolgte er die Frau, die das männliche Kind geboren hatte. Und der Frau wurden die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, damit sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, wo sie ernährt wird eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern vom Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Mund Wasser, wie einen Strom, hinter der Frau her, um sie mit dem

Strom fortzureißen. Und die Erde half der Frau, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Mund warf. Und der Drache wurde zornig über die Frau und ging hin, Krieg zu führen mit den Übrigen ihrer Nachkommenschaft, die die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben." So wird Gott den Überrest bewahren, der hier im Bild einer Frau beschrieben wird, der Er Flügel eines Adlers gibt. Und nach dieser Zeit wird Er diese Menschen wieder ins Land Israel zurückführen.

Wir befinden uns an dieser Stelle im Hohenlied am Ende der letzten 3½ Jahre der großen Drangsal, kurz vor Beginn des Friedensreiches. Ja, wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste? Was ist das für ein Zug? Die Braut wird mit Rauchsäulen verglichen. Wenn wir in der Geschichte des Volkes Israel zu seinen Anfängen zurückgehen, werden wir Zeugen davon, wie es durch die Wüste zog. Gott hatte dem Volk durch Mose die Stiftshütte gegeben, und dazu gehörte auch der Brandopferaltar.

Es gab in 3. Mose eine Vorschrift, dass das Feuer auf dem Brandopferaltar immer in Brand erhalten werden musste, so dass man nachts und tagsüber sah, wie Rauch aufstieg (6,2). Die Brandopfer, die auf dem Altar dargebracht wurden, sind ein Bild von dem Werk Christi auf dem Kreuz von Golgatha, und zwar wie Er sich dadurch völlig Gott hingegeben hat und Ihn verherrlicht hat. Daran wollte Gott beständig erinnert werden. Deshalb sollte das Feuer in Brand erhalten bleiben. Neben vielen anderen Opfern wurde jeden Morgen und jeden Abend das beständige Brandopfer darauf dargebracht (2Mo 29,38ff.). Das war zwar nicht möglich, wenn das Volk auf der Reise war, doch wenn es sich lagerte, stieg der Rauch empor.

Als erstes fällt also hier die Aufmerksamkeit auf das Opfer unseres Herrn. Nur aufgrund dieses Opfers kann Gott auch in Zukunft Menschen wohlgefällig annehmen. Und diese Menschen werden auch ein Verständnis dafür erlangen (vgl. Jes 53). Es gibt keinen Segen, den wir empfangen haben oder noch jeden Tag empfangen, der nicht mit dem Werk Jesu Christi verbunden wäre. Bringen auch wir Gott dafür geistliche Schlachtopfer dar (vgl. Heb 13,15)? Auch wir befinden uns noch in der Wüste, so-

lange wir hier auf der Erde sind. Eines Tages werden auch wir, wenn ich das einmal so anwenden darf, aus der Wüste heraufziehen, wenn der Herr kommt und uns in das Haus seines Vaters holt (Joh 14,1–3). Dann werden wir überfließen von Anbetung für das, was der Herr auf dem Kreuz von Golgatha für Gott und für uns getan hat.

Außerdem ist die Braut „durchduftet von Myrrhe und Weihrauch". Wir haben uns bereits am Ende von Kapitel 1 mit der Bedeutung der Myrrhe beschäftigt: Sie ist die Erinnerung an die Leiden des Herrn Jesus. So wichtig es ist, Gott in der Erinnerung an das Werk des Herrn Brandopfer zu bringen, so wichtig ist es auch, sich an seine Leiden zu erinnern. Hat Er seinen Jüngern nicht in der Nacht, in der Er überliefert wurde, aufgetragen, das Brot zu essen und aus dem Kelch zu trinken, und zwar mit den Worten: „Tut dies zu meinem Gedächtnis" (Lk 22,19)? Wer in dieser Weise an den Herrn denkt, wird von der Myrrhe durchduftet. Doch nicht nur das. Die Braut ist auch von Weihrauch durchduftet. Weihrauch wurde in Verbindung mit dem Speisopfer dargebracht und erinnert an den Wohlgeruch, den der Herr während seines ganzen Lebens für Gott, den Vater, war. Seine verschiedenen Herrlichkeiten kommen darin zum Ausdruck.

Schließlich ist sie auch durchduftet „von allerlei Gewürzpulver des Händlers". Sind das Wohlgerüche, die die Braut – in der vorbildlichen Bedeutung – in der Wüste erworben hat? Die Wüste spricht von den Unannehmlichkeiten des Weges. Darin hat der Geist Gottes im Leben der Seinen Wohlgerüche bewirkt, die die Braut auf eine Begegnung mit dem Bräutigam vorbereiten. So kommt das künftige Israel geläutert aus der großen Drangsal hervor (vgl. Sach 13,9; Mal 3,2.3).

Vers 7

„Siehe da, Salomos eigenes Tragbett: sechzig Helden rings um es her von den Helden Israels." Hier sehen wir, wie Gott die Seinen beschützt hat. Salomo hat der Braut sein eigenes Tragbett zur Verfügung gestellt. Christus weiß um alle Nöte und Gefahren, die Gläubige in der Wüste erleben. Darum gibt Er ihnen in der

Wüste eine Möglichkeit, wo sie Ruhe finden. Das Tragbett ist von 60 Helden umgeben, die für Schutz sorgen. Helden sind nicht irgendwelche Soldaten, sondern Männer, die sich in kämpferischen Auseinandersetzungen besonders bewährt haben; sie haben besondere Auszeichnungen für ihre Tapferkeit erhalten. David hatte 30 Helden (2Sam 23), Salomo 60. Sie waren ihm gerade gut genug, die Braut auf ihrer gefahrvollen Reise zu beschützen.

Vers 8

„Sie alle führen das Schwert, sind geübt im Kampf; jeder hat sein Schwert an seiner Hüfte, zum Schutz vor dem Schrecken in den Nächten." Die Helden waren richtige Kämpfer, sie führten das Schwert, waren geübt im Kampf. Jeder hatte sein Schwert an der Hüfte, sofort griffbereit, wenn ein Feind näherkam. Wie sollte bei solch einer Verteidigung irgendein Feind der Braut etwas zuleide tun?

Wir können in den Helden Salomos Diener des Herrn sehen, die sich Ihm zur Verfügung stellen und im Kampf geübt sind und auf diese Weise die Gläubigen bewahren. Und wie machen sie das? Indem sie das Schwert des Geistes Gottes richtig gebrauchen. Sie sagen den Gläubigen anhand des Wortes Gottes, was gut und was böse ist (vgl. Heb 5,14). Sie wehren falsche Lehren, die den Gläubigen schaden, mit dem Wort Gottes ab. So hat auch der Herr den Feind, den Teufel, aus dem Feld geschlagen, als er Ihm gegenübertrat, um Ihn zu versuchen (Mt 4,1–11). Der Herr antwortete ihm auf jede Versuchung hin mit dem Wort Gottes, jeweils mit einer Stelle aus dem 5. Buch Mose. Wie gut zu wissen, dass der Herr alle Vorkehrungen getroffen hat, damit die Seinen auf der Wüstenreise bewahrt bleiben.

Die Helden beschützen die Braut „vor dem Schrecken in den Nächten". Die Nächte sind sehr gefährlich. Man hat den Eindruck, dass die Nacht der Verwerfung des Herrn Jesus immer dunkler wird. Sollten wir noch eine Zeit lang hier bleiben, was wir nicht hoffen, werden wir wohl innerhalb der Christenheit noch manches Traurige miterleben. Es gibt heutzutage eine ungeheure Welle der Verführung; Satan bietet alles auf, um uns von der

konsequenten Nachfolge des Herrn abzuhalten. Dazu gebraucht er viele Mittel. Doch wir brauchen nicht zu verzagen oder uns zu fürchten, denn der Herr hat 60 Helden geschickt.

Wir können bei den Helden auch an Engel denken. Von ihnen heißt es: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die die Errettung erben sollen?“ (Heb 1,14). Nein, wir sollten nicht auf Engelerscheinungen aus sein. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, wenn manche davon berichten, dass ihnen ein Engel erschienen ist. Solche Erfahrungen sind jedenfalls nicht nachprüfbar. Ich spreche natürlich nicht von Engelerscheinungen, die uns in der Bibel berichtet werden. Dem Schreiber des Hebräerbriefes war es jedenfalls ein Anliegen, den Briefempfängern, die den Engeln große Aufmerksamkeit widmeten, die Herrlichkeit des Herrn Jesus vorzustellen. Den Herrn Jesus zu kennen, bedeutet den zu kennen, der allen Engeln gebietet. Engel stehen jederzeit bereit, auf einen Wink von Ihm hin einen Auftrag zu erfüllen; sie sind mächtige Geisteswesen. Aber wir verlangen nicht nach der Erscheinung von Engeln. Den Herrn der Engel zu kennen und mit Ihm Gemeinschaft zu haben, ist unendlich viel größer. Er ist es, der die Seinen bewahrt. Je näher wir Ihm sind, umso besser kann Er uns vor allen Gefahren der Nacht bewahren. Und doch benutzt Er die Engel zum Wohl der Seinen.

Verse 9 und 10

„Der König Salomo hat sich eine Prachtsänfte gemacht aus Holz vom Libanon. Ihre Säulen hat er aus Silber gemacht, ihre Lehne aus Gold, ihren Sitz aus Purpur; das Innere ist ausgelegt, aus Liebe, von den Töchtern Jerusalems.“ Die restlichen Verse dieses Kapitels handeln nun vom Bräutigam. Salomo hatte sich eine Sänfte vom Feinsten anfertigen lassen, aus dem besten Holz vom Libanon. Dieses Holz fand übrigens auch im Tempel Verwendung (1Kön 5,6). Die Säulen der Sänfte waren aus Silber, was an die Erlösung erinnert, die Er seinem Volk bringen wird. Die Lehne war aus Gold, dem Zeichen göttlicher Herrlichkeit, der Sitz aus Purpur (= königliche Herrlichkeit), und das Innere der Prachtsänfte war kunstvoll ausgelegt, aus Liebe, von den

Töchtern Jerusalems. Wir haben bereits gesehen, dass die Töchter Jerusalems Jungfrauen sind, die den Bräutigam ebenfalls lieben. Und hier haben sie Ihm ihre Liebe dadurch gezeigt, dass sie seine Prachtsänfte verschönert haben.

Es wird hier zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber man kann es sich kaum anders vorstellen, als dass König Salomo in dieser Sänfte herbeigetragen wurde. Dabei denken wir an den Augenblick, wo der Herr in all seiner Macht und Herrlichkeit zum Volk Israel kommen wird. Er wird gleichsam auf Händen nach Jerusalem getragen.

Vers 11

Nun ergeht die Aufforderung an die Töchter Zions, das sind prophetisch die Städte des Südreiches Juda: „Kommt heraus, Töchter Zions, und betrachtet den König Salomo in der Krone, mit der seine Mutter ihn gekrönt hat." Nun kann die öffentliche Hochzeit des Königs mit der Braut stattfinden. Er trägt eine Krone, das Symbol seiner Königsherrschaft. Damals trug der Herr, als man Ihn aus Jerusalem hinausführte, eine ganz andere Krone: eine Krone aus Dornen. Lasst uns noch einmal dabei stillstehen, dass der Herr eine Krone aus Dornen trug. Was für eine Verachtung, ja, Missachtung, Spott und Geringschätzung seiner Person kamen darin zum Ausdruck. Der Messias seines Volkes, der Schöpfer des Universums, trug eine Dornenkrone! Eine Krone aus Dornen, das Zeichen des Fluches über die Sünde.

Nun ist es die Mutter[5] des Königs, die ihm eine ganz andere Krone aufsetzt. Sicher eine Krone aus Gold, die so herrlich ist, wie allein der Messias würdig ist, sie zu tragen. Darin wird die Hochachtung und Wertschätzung des künftigen Überrestes zum Aus-

[5] Der Bräutigam hat eine Mutter. Sie ist zugleich die Mutter der Braut. Der Bräutigam nennt die Braut in diesem Buch immer wieder seine Schwester. Sie sind miteinander verwandt, weil sie dieselbe Mutter haben: Beide stammen aus dem Volk Israel. Wenn die Mutter dem Bräutigam daher hier die Krone aufsetzt, bedeutet das, dass das gesamte Volk Israel in der Zukunft den Herrn Jesus als König anerkennt und Ihn mit Freuden so begrüßt. Vergleiche dazu auch die Auslegung zu Kapitel 3,4.

druck kommen. Ach, wie gerne sähen wir, dass Ihm die Krone schon heute aufgesetzt würde. Wenn wir hinaufschauen in die Herrlichkeit, zum Thron Gottes, sehen wir „Jesus, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit“ (Heb 2,9). Noch sehen die Menschen in der Welt und auch das Volk Israel nicht, dass Ihm diese Krone gebührt. Wir sehen Ihn jetzt schon in dieser Herrlichkeit zur Rechten Gottes. Lasst uns unserem Gott immer wieder dafür danken, dass Er dem Herrn Jesus solche Ehre für das vollbrachte Werk auf Golgatha gegeben hat, solch eine herrliche Krone.

Der Augenblick kommt immer näher, wo seine Mutter Ihm hier auf der Erde eine Krone aufsetzt. Das ist der Augenblick, wo der Herr gleichsam von seinem Volk nach Jerusalem getragen wird. Was für ein Tag wird der Tag „seiner Vermählung“ für Ihn sein! Und wenn der König an diesem Tag verherrlicht wird, bedeutet das, dass auch die Stadt Jerusalem vor aller Welt als die Braut des Königs offenbar wird. Damit kommen alle traurigen Episoden dieser Stadt zu Ende, auch die entsetzlich schreckliche Zeit, die sie während der großen Drangsal noch erleben wird. Wie oft ist sie dem Erdboden gleichgemacht worden.

Dann gibt es unter dem Volk solche, die Ihn lieben (vgl. Sach 13,6). Das ist der „Tag der Freude seines Herzens“. In Hebräer 12,2 lesen wir, dass der Herr für die vor Ihm liegende Freude das Kreuz erduldete. So sehr Menschen sich auch freuen werden über das, was an diesem Tag geschieht, die größte Freude wird der Herr haben. Wir können uns nicht vorstellen, was es für Ihn bedeuten wird, dass Er unter dem Volk, das Ihn vor nun bald 2000 Jahren verworfen hat, eine Braut findet.

Kapitel 4,1–5,1

1 Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön: Deine Augen sind Tauben hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gebirges Gilead lagern. **2** Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar. **3** Deine Lippen sind wie eine Karmesinschnur, und dein Mund ist zierlich. Wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier. **4** Dein Hals ist wie der Turm Davids, der in Terrassen gebaut ist: Tausend Schilde hängen daran, alles Schilde der Helden. **5** Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen, die unter den Lilien weiden.

6 Bis der Tag sich kühlt und die Schatten fliehen, will ich zum Myrrhenberg hingehen und zum Weihrauchhügel.

7 Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir. **8** Mit mir vom Libanon herab, meine Braut, mit mir vom Libanon sollst du kommen; vom Gipfel des Amana herab sollst du schauen, vom Gipfel des Senir und Hermon, von den Lagerstätten der Löwen, von den Bergen der Leoparden. **9** Du hast mir das Herz geraubt, meine Schwester, meine Braut; du hast mir das Herz geraubt mit einem deiner Blicke, mit einer Kette deines Halsschmucks. **10** Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut; wie viel besser ist deine Liebe als Wein und der Duft deiner Salben als alle Gewürze! Honigseim träufeln deine Lippen, meine Braut; **11** Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Duft deiner Gewänder ist wie der Duft des Libanon. **12** Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle. **13** Was dir entsprosst, ist ein Lustgarten von Granatbäumen samt edlen Früchten, Zyperblumen samt Narden; **14** Narde und Safran, Würzrohr und Zimt, samt allerlei Weihrauchgehölz, Myrrhe und Aloe samt allen vortrefflichsten Gewürzen; **15** eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendigen Wassers, und Bäche, die vom Libanon fließen.

16 Wache auf, Nordwind, und komm, Südwind: Durchwehe

meinen Garten, lass träufeln seine Wohlgerüche! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse die ihm köstliche Frucht.

5,1 Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut, habe meine Myrrhe gepflückt samt meinem Balsam, habe meine Wabe gegessen samt meinem Honig, meinen Wein getrunken samt meiner Milch. Esst, Freunde; trinkt, und trinkt euch fröhlich, Geliebte!

Einleitung

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, wie die Braut aus der Wüste heraufkam. Das Kapitel endete mit der Freude des Bräutigams am Tag seiner Vermählung. Das ist ein gewisser Höhepunkt, ein prophetischer Ausblick auf die Herrlichkeit am Anfang des Friedensreiches. Der Bräutigam hat sich eine Braut erworben, die er nun in diesem Kapitel in all ihrer Schönheit beschreibt. Nachdem die ganze Aufmerksamkeit auf ihn gefallen ist, richtet er sie jetzt auf die Braut und beschreibt ihre Schönheit. Man könnte fast sagen, dass er stolz ist auf diese Braut, die er als Gemahlin zu seiner Seite hat. Sie ist wirklich eine ihm würdige Braut.

So wird der Herr Jesus Jerusalem überaus schön machen. Die Stadt wird eine Widerspiegelung seiner Herrlichkeit sein. In Hesekiel 16 finden wir eine Beschreibung davon, wie Gott sich früher der Stadt Jerusalem angenommen und sie geschmückt hat: „Und ich bekleidete dich mit Buntgewirktem und beschuhte dich mit Seekuhfellen, und ich umwand dich mit Byssus und bedeckte dich mit Seide; und ich schmückte dich mit Schmuck: Ich legte Armringe an deine Hände und eine Kette um deinen Hals und legte einen Reif in deine Nase und Ringe in deine Ohren und setzte eine Prachtkrone auf dein Haupt. Und so wurdest du mit Gold und Silber geschmückt, und deine Kleidung war Byssus und Seide und Buntgewirktes; du aßest Feinmehl und Honig und Öl. Und du warst überaus schön und gelangtest zum Königtum. Und dein Ruf ging aus unter die Nationen wegen deiner Schönheit; denn sie war vollkommen durch meine Herrlichkeit, die ich auf dich gelegt hatte, spricht der Herr, Herr“ (Hes 16,10–14). Umso schlimmer war es, dass Jerusalem danach lange Zeit seiner Bestimmung durchaus nicht entsprochen hat, stattdessen war sie eine Stadt voller Blut und Ungerechtigkeit.

Auch die himmlische Stadt Jerusalem wird überaus herrlich sein. In Offenbarung 21,11 lesen wir sogar, dass sie die Herrlichkeit Gottes haben wird und ihr Lichtglanz gleich einem sehr wertvollen Stein sein wird, wie ein kristallheller Jaspisstein (Symbol der Herrlichkeit Gottes; vgl. Offb 4,3).

Verse 1–5

Nun wollen wir sehen, womit der Bräutigam bestimmte Körperteile der Braut vergleicht und was die entsprechende Bedeutung ist. Zur besseren Übersicht folgt eine Tabelle dazu.

	Körperteil	steht für ...	Vergleich	Bedeutung
1	Augen	Wahrnehmungsvermögen	Tauben	Einfalt
2	Haar	Zeichen der Unterordnung	Herde Ziegen	Absonderung, Hingabe
3	Zähne	Nahrungsaufnahme	Herde geschorener Schafe	Sanftmut, Selbstgericht
4	Lippen	Sprechen	Karmesinschnur	königliche Herrlichkeit
5	Schläfe	Gedanken	Schnittstück eines Granatapfels	Heiligkeit (Röm 6,22)
6	Hals	Haltung	Turm Davids	im Kampf brauchbar
7	Brüste	Weitergabe von Nahrung	Zwillingspaar junger Gazellen	Ausgewogenheit

Wir haben also hier die Beschreibung von sieben Körperteilen.

1. Die Augen stehen für das Sehvermögen, für die Wahrnehmung.
2. Das lange Haar ist in der Bibel ein Bild der Unterordnung; das ist der Grund, warum eine Frau langes Haar trägt. Sie zeigt damit, dass sie sich ihrem Mann und damit auch Christus unterordnet.
3. Die Zähne dienen der Aufnahme und dem Zerkleinern von Nahrung.
4. Die Lippen stehen hier für die Worte eines Menschen, für sein Sprechen.

5. Die Schläfe steht symbolisch für die Gedanken. Hinter der Schläfe befindet sich das Gehirn, die Gedanken.
6. Der Hals weist auf die Haltung eines Menschen hin. Man kann seinen Nacken beugen, man kann aber auch halsstarrig sein.
7. Die Brüste sprechen vom Erwachsensein einer Frau und der Fähigkeit, Nahrung an Kinder weiterzugeben.

Vers 1

„Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön: Deine Augen sind Tauben hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gebirges Gilead lagern." In den nun folgenden Versen vergleicht der Bräutigam sieben Körperteile der Braut mit Tauben, Ziegen, Schafen, einer Karmesinschnur, einem Granatapfel, einem Turm und Gazellen. Wir wollen nun herausfinden, wie die Bibel diese Symbole gebraucht.

Zuerst vergleicht der Bräutigam die Augen mit Tauben. Tauben sind vor allem ein Bild von der positiven Einfalt (vgl. Mt 10,16) und Anhänglichkeit. Schon früher hat er die Augen der Braut mit Tauben verglichen (1,15) und sie sogar „meine Taube" genannt (2,14). Man hat das Auge auch das Fenster der Seele genannt. In der Bergpredigt sagte der Herr Jesus zu den Jüngern: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein" (Mt 6,22). Im Auge kann man viel erkennen. Das ist also das Erste, was der Bräutigam an der Braut schätzt: ihre Einfalt ihm gegenüber. Die Taube wurde besonders als Opfertier verwendet; darin ist sie ein Bild von Christus in seiner Reinheit und seinem himmlischen Ursprung. Einfalt und Reinheit gehören zusammen. Paulus wollte die Korinther dem Christus als eine *keusche* Jungfrau zuführen, und er spricht von seiner Befürchtung, dass ihr Sinn von der *Einfalt* gegenüber dem Christus abgewandt würde (2Kor 11,3).

„Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gebirges Gilead lagern." Das Haar vergleicht der Bräutigam mit einer Herde Ziegen. Als Opfertier wurde die Ziege zur Zeit des Alten Testaments besonders zum Sündopfer gebraucht. Sie ist

daher ein Symbol für die Sühnung von Sünden, für die Trennung von der Sünde. Wenn eine Herde schwarzer Ziegen am Abhang lagert, erinnert das an das Haar einer Frau. Außerdem sagt die Schrift, dass es für eine Frau eine Ehre ist, wenn sie langes Haar hat. Das lange Haar ist ein Bild der Unterordnung einer Frau unter die Autorität ihres Mannes (1Kor 11,15). Es ist Gott wohlgefällig, wenn das äußere Zeichen die innere Haltung widerspiegelt. Noch während des Zweiten Weltkrieges war es in Deutschland üblich, dass man einem Mädchen, das sich mit einem fremden Soldaten eingelassen hatte, das lange Haar abschnitt. Dadurch war sie gezeichnet. Das lange Haar ist also an sich schon ein Zeichen der Unterordnung, zusätzlich trägt es die Kennzeichen der Trennung von der Sünde, das bedeutet, dass eine Frau sich für ihren Mann rein erhält.

Vers 2

„Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar." Das Weiße der Zähne vergleicht der Bräutigam mit geschorenen Schafen. Schafe werden nicht nur geschoren, weil man die Wolle braucht und es den Schafen im Sommer warm ist, sondern weil sich auch manches Ungeziefer im Fell einnisten kann. Geistlich angewandt bedeutet das Scheren, dass aus dem Leben eines Gläubigen all das weggenommen wird, was nicht dahingehört, was aus der sündigen Natur hervorkommt. Das war auch der Grund dafür, dass beim Reinigungszeremoniell eines Aussätzigen sein Haar vollständig entfernt wurde (3Mo 14,8.9).

Mit den Zähnen nimmt man Nahrung auf. Die Nahrungsaufnahme der Braut ist durch Reinheit gekennzeichnet. Die Braut ernährt sich geistlicherweise von den Worten des Bräutigams, vom Wort Gottes. Es ist das Wort Gottes, das uns als Gläubige reinigt, deshalb wird es in der Schrift auch mit Wasser verglichen (Eph 5,26; Tit 3,5). Darum kommen die Schafe nach der Schur aus der Schwemme (o. Waschung) hervor. Die Reinheit führt zur Fruchtbarkeit, darum gebären die Schafe allesamt Zwillinge, und keins unter ihnen ist unfruchtbar.

Man kann die Zähne allerdings auch zweckentfremdet gebrauchen. Der Apostel Paulus warnt die Galater, die falsche Belehrungen aufgenommen hatten, vor einem üblen Gebrauch der Zähne: „Wenn ihr aber einander beißt und fresst, so seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet" (Gal 5,15). Manche gebrauchen die Zähne, die sie für die geistliche Nahrungsaufnahme nutzen sollten, zum Beißen und Fressen ihrer Geschwister. Früher haben sich das Südreich und das Nordreich in Israel ebenfalls „gebissen", indem sie manchen Krieg gegeneinander führten, manchmal mit der Unterstützung anderer Staaten. Wenn Jerusalem die Braut des Königs ist, gehört diese Zeit endgültig der Vergangenheit an.

Vers 3

„Deine Lippen sind wie eine Karmesinschnur, und dein Mund ist zierlich." Die Lippen formen Wörter und sind daher ein Bild der Sprache. Karmesin oder Scharlach fand Verwendung in der Stiftshütte (2Mo 25ff.) und ist ein Bild königlicher Würde. Als die Hure Rahab um Schonung bei der Eroberung der Stadt Jericho bat, wurde vereinbart, dass sie eine Karmesinschnur ins Fenster hängen sollte (Jos 2,18). Dadurch bekannte sie sich zum Volk Gottes und dem Gott, der dem Volk das Land geben würde. In Josua 2 erinnert Karmesin daher an die Erlösung Rahabs und ihrer Angehörigen.

Wenn die Lippen hier mit Karmesin verglichen werden, bedeutet das, dass die Worte der Braut deutlich machen, dass sie erlöst ist. Auch verraten ihre Worte den königlichen Adel, den sie nun hat. Wie schön wäre es, wenn die Sprache jedes Gläubigen zeigte, dass er erlöst ist und dass er durch das Werk Jesu Christi zu einem König und Priester gemacht worden ist (Offb 1,5.6).

„Wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier." Wenn man einen Granatapfel durchschneidet, sieht man, wie er viele kleine Kerne enthält. Wenn der Bräutigam hinter die Schläfe der Braut schaut, in ihre Gedankenwelt, dann tut er das mit großer Genugtuung. Früher schwirrten viele Gedanken in ihrem Kopf herum, doch der Herr hatte darin keinen Platz. Zu Martha sagte der Herr, dass sie besorgt und beunruhigt war um viele Dinge und dabei das Wichtigste aus den Augen verloren hatte (Lk 10,41).

Den Granatapfel finden wir in Verbindung mit der Kleidung des Hohenpriesters und dem Tempel. Zur Kleidung des Hohenpriesters gehörte ein blaues Oberkleid, an dessen Saum abwechselnd jeweils eine Schelle und ein Granatapfel angeordnet waren (2Mo 28,31–35). Die goldene Schelle ist ein Hinweis auf das Wirken des Heiligen Geistes und der Granatapfel ein Bild von der Heiligkeit. Im Tempel waren insgesamt 400 Granatäpfel an den beiden Kapitellen angebracht (1Kön 7,18.20.42). Wenn der Bräutigam das Denken seiner Braut betrachtet, so sieht er, wie sie in ihrem Denken für ihn abgesondert und geheiligt ist. Das ist echte Hingabe für den Bräutigam.

Vers 4

„Dein Hals ist wie der Turm Davids, der in Terrassen gebaut ist: Tausend Schilde hängen daran, alles Schilde der Helden." Der Hals der Braut ist mit vielen Schilden von Helden geschmückt. In ihrer Unbeugsamkeit und Halsstarrigkeit hat die Braut früher keine Siege errungen (2Mo 32,9; 2Chr 30,8; Jer 17,23). Aber jetzt, nachdem sie sich dem Herrn willig unterworfen hat, erlangt sie einen Sieg nach dem anderen.

Vers 5

Die Beschreibung der Braut endet mit ihren Brüsten: „Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen, die unter den Lilien weiden." Gazellen sind anmutige Tiere. Wir haben bereits gesehen, dass die Brüste ein Zeichen der geistlichen Reife und der Fähigkeit sind, Nahrung an kleine Kinder weiterzugeben. Wie schön ist es, wenn Gläubige erwachsen werden, so dass sie nicht nur persönlich mit dem Herrn leben, sondern auch in der Lage sind, auf ausgewogene Weise Nahrung an Kinder im Glauben weiterzugeben. Menschen, die jung im Glauben sind, sind bisweilen unausgeglichen, manchmal auch extrem.

Wenn wir all das jetzt auf die Stadt Jerusalem in der Zukunft übertragen, sehen wir, wie sie eine zentrale Rolle in Israel spielen wird, und nicht nur in Israel, sondern weltweit. Wenn Jerusalem

zum Herrn zurückgekehrt ist, bedeutet das Segen für die ganze Erde. Die Völker werden nach Jerusalem strömen und dort aus dem Gesetz belehrt werden (Jes 2,2–4). Dann erfüllt sich Jesaja 66,10–12: „Freut euch mit Jerusalem und frohlockt über sie, alle, die ihr sie liebt! Seid hocherfreut mit ihr, alle, die ihr über sie trauert, damit ihr saugt und euch sättigt an der Brust ihrer Tröstungen, damit ihr schlürft und euch ergötzt an der Fülle ihrer Herrlichkeit! Denn so spricht der HERR: Siehe, ich wende ihr Frieden [o. Wohlergehen] zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien liebkost werden." Diese Stelle ergänzt sehr schön die geistliche Bedeutung unseres Textes hier im Hohenlied.

Doch die Braut wird in erster Linie für den Bräutigam da sein. Die ersten Früchte sind sozusagen für ihn selbst. So herrlich auch Jerusalem sein wird, so sehr die Stadt auch zum Segen für alle Menschen auf der Erde sein wird, so sehr wird es für den Bräutigam eine Freude sein, solch eine Stadt als Braut an seiner Seite zu haben (vgl. 3,11). Verpassen wir als Gläubige in dieser Zeit etwas? Durchaus nicht. Wenn du jetzt an den Herrn Jesus glaubst, gehörst du zur himmlischen Braut des Herrn, die ebenfalls mit einer Stadt verglichen wird (Offb 21,1.2.9–22,5). Es ist nicht von ungefähr, dass auch die himmlische Stadt *Jerusalem* heißt. Haben nicht auch wir den Wunsch, jetzt schon eine Braut für den Herrn zu sein, an der Er sich erfreut und nach der Er sich sehnt? Geben wir eine Antwort auf dieses Sehnen? Erwarten wir täglich, dass Er kommt und uns heimholt, um dann einige Zeit später mit uns zu erscheinen?

Vers 6

„Bis der Tag sich kühlt [o. anbricht] und die Schatten fliehen, will ich zum Myrrhenberg hingehen und zum Weihrauchhügel." Nun gibt die Braut eine Antwort auf die Beschreibung des Bräutigams. Man könnte den Eindruck haben, dass sie ganz verlegen wegschaut und gleichsam sagt: „Es überwältigt mich, dass ich dir so viel bedeute. Ich brauche jetzt etwas Zeit und möchte dafür die Stunden der Nacht nutzen und zum Myrrhenberg und zum

Weihrauchhügel gehen. Ich möchte mich damit beschäftigen, was es für dich bedeutet hat zu sterben, damit du mich zu deiner Braut machen konntest. Ich möchte in eine tiefere Gemeinschaft mit dir kommen." Haben wir wohl auch einmal gesagt: „Ich brauche jetzt Zeit, um mich mit den Leiden meines Heilandes zu beschäftigen"? Wann versenken wir uns in Bibelabschnitte wie Psalm 22 oder Jesaja 53 oder in andere Teile der Heiligen Schrift, um zu sehen, was es den Herrn gekostet hat, uns zu erlösen?

Wir können das auch gut auf eine Zusammenkunft anwenden, wo wir den Tod unseres Herrn verkündigen (1Kor 11,23–26). Ist es dann auch unser Wunsch, zum Myrrhenberg zu gehen? Oder muss der Herr Jesus zu uns – wie damals zu den schlafenden Jüngern – sagen, nachdem Er auf den Knien gelegen und den Vater gebeten hat, den Kelch wegzunehmen: „Vermochtet ihr nicht eine Stunde mit mir zu wachen?" (Mt 26,40). Sind uns viele Dinge so viel wichtiger? Bedeutet uns seine Liebe so wenig? Weihrauch ist ein Bild von der inneren Herrlichkeit des Herrn Jesus; Weihrauch war ein Bestandteil des Räucherwerks, ein Bild der Anbetung des verherrlichten Herrn. Die Braut zieht sich hier für eine Zeit zurück, um zum Myrrhenberg und zum Weihrauchhügel zu gehen.

Vers 7

„Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir." Und wieder ist es der Bräutigam, der der Braut sagt, was sie ihm bedeutet. Er rühmt ihre makellose Schönheit und nennt sie „meine Freundin" (vgl. 4,1). Jerusalem wird die Vollendung der Schönheit sein (vgl. Ps 50,2). Die Schönheit der Braut wird die Schönheit des Bräutigams sein.

Vers 8

„Mit mir vom Libanon herab, meine Braut, mit mir vom Libanon sollst du kommen; vom Gipfel des Amana herab sollst du schauen, vom Gipfel des Senir und Hermon, von den Lagerstätten der Löwen, von den Bergen der Leoparden." Wir haben bereits gesehen, dass ein Teil des Überrestes zu Beginn der großen Drangsal

außerhalb des Landes fliehen wird (Mt 24,15ff.; Offb 12,13–17). Das stimmt prophetisch mit Psalm 42 überein, wo wir ebenfalls den Überrest außerhalb des Landes finden. In den Versen 7 und 8 heißt es: „Mein Gott, es beugt sich nieder in mir meine Seele; darum denke ich an dich aus dem Land des Jordan[6] und des Hermon, vom Berg Mizhar. Tiefe ruft der Tiefe beim Brausen deiner Wassergüsse; alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen." In diesem Psalm geht es nicht um die Leiden unseres Herrn, sondern um die Treuen, die geflohen sind und grausame Verfolgungen erleiden. Doch diese Zeit ist nun zu Ende; daher fordert der Bräutigam die Braut auf, mit ihm von den Bergen herabzukommen, allen Gefahren entrückt.

Verse 9 und 10

„Du hast mir das Herz geraubt, meine Schwester, meine Braut; du hast mir das Herz geraubt mit einem deiner Blicke, mit einer Kette deines Halsschmucks. Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut; wie viel besser ist deine Liebe als Wein, und der Duft deiner Salben als alle Gewürze!" Immer wieder nennt der Bräutigam sie „meine Schwester" oder „meine Braut" und ruft ihr die Verwandtschaft zu ihm in Erinnerung. Sie hat ihm mit einem ihrer Blicke das Herz geraubt. In ihrem Blick sieht er die Ergebenheit und Zuneigung zu ihm. Nichts entgeht ihm an der Braut. Ihr Auge ist jetzt einfältig und allein auf ihn gerichtet.

Ihr Hals ist mit einer Kette geschmückt. In den Sprüchen lesen wir mehrere Male, dass Salomo seinem Sohn sagt, dass die Unterweisung des Vaters und die Belehrung der Mutter ein Halsgeschmeide sein würden (1,8.9). Güte und Wahrheit sollte er um seinen Hals binden (3,3). Die Beachtung der Gebote des Herrn sind der Schmuck der Braut und zugleich der Beweis ihrer Liebe zu ihm (vgl. Joh 14,21–23).

Die Braut hatte bereits zu Beginn dieses Buches gesagt, dass die Liebe des Bräutigams besser sei als Wein (1,2), hier drückt

[6] Das „Land des Jordan" ist Jordanien, das frühere Moab, das ebenfalls ein Zufluchtsort für den Überrest sein wird (vgl. Jes 16,4). Moab wird ein Waschbecken für Gott sein, wo der Überrest geläutert wird (Ps 60,10).

der Bräutigam es noch stärker aus. Das macht deutlich, dass die Wertschätzung der Liebe der Braut seitens des Bräutigams viel größer ist als umgekehrt. Wie sehr weiß der Herr unsere Liebe zu schätzen, und wie gering ist oft unsere Wertschätzung seiner Liebe. Der Duft ihrer Salben ist das, was der Heilige Geist in einem Gläubigen wirkt.

Vers 11

„Honigseim träufeln deine Lippen, meine Braut; Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Duft deiner Gewänder ist wie der Duft des Libanon." Ihre Lippen verraten, wovon sie sich ernährt hat. In Psalm 19 sagt der Psalmist: „Sie [die Worte Gottes], die kostbarer sind als Gold und viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim" (V. 11). Das Wort Gottes ist ihr jetzt sehr teuer. Früher hat Israel das Wort Gottes nicht beachtet, wenn es auch Einzelne unter dem Volk gab, denen das Wort sehr wertvoll war (Jer 15,16). Nun hat die Braut eine ganz andere Haltung zum Wort Gottes. Ihre Sprache verrät, dass sie es jetzt in ihr Herz aufgenommen hat. Außerdem sind Honig und Milch unter ihrer Zunge. Honig und Milch sind ein Bild von der Süßigkeit und dem Nährwert des Wortes Gottes. Beide werden immer wieder im Alten Testament genannt: Das Land Israel wurde dem Volk als ein Land vorgestellt, das von Milch und Honig floss. Die Segnungen des Landes werden dem Volk in Zukunft im Überfluss zur Verfügung stehen.

Die Gewänder verbreiten einen Wohlgeruch: den Duft des Libanon. Der Libanon war einer der Orte, wo die Braut sich während der Zeit der Drangsal aufgehalten hatte. Das schwere Leid dieser Zeit hat nun diesen Wohlgeruch für den Bräutigam hervorgebracht.

Vers 12

„Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle." Wie sehr war Israel – und insbesondere die Stadt Jerusalem – früher dem Götzen-

dienst, oft mit Hurerei bezeichnet, verhaftet. Das Volk hat früher vielen Götzen geopfert. Nun ist die Braut nur noch für Ihn da. Niemand hat Zutritt zu diesem Garten, der solche wunderbaren Früchte hat, und zu dem Born und der Quelle frischen Wassers. Was wird es sein, wenn das Volk Israel nur noch für den Herrn Jesus da ist und Ihm alle seine Fähigkeiten zur Verfügung stellt. Dann wird das Volk ein Segen für die ganze Erde sein.

Können wir solche Verse lesen, ohne dass wir uns fragen: „Herr Jesus, was ist in meinem Leben eigentlich für Dich? Ist mein ganzes Leben wirklich eine Freude für Dich?" Könnte Er auch von uns sagen, dass wir für Ihn ein verschlossener Garten sind?

Verse 13 und 14

„Was dir entsprosst, ist ein Lustgarten von Granatbäumen samt edlen Früchten, Zyperblumen samt Narden; Narde und Safran, Würzrohr und Zimt, samt allerlei Weihrauchgehölz, Myrrhe und Aloe samt allen vortrefflichsten Gewürzen." Wir haben schon gesehen, dass Granatäpfel ein Bild der Heiligkeit sind (4,3). Verschiedene Obstsorten werden hier als „edle Früchte" zusammengefasst. Im neuen Jerusalem steht der Baum des Lebens, der zwölf verschiedene Früchte gibt (Offb 22,2). Dort ist der Baum allerdings ein Bild vom Herrn Jesus.

Zyperblumen erinnern an die Auferstehung (vgl. 1,14) und die entsprechenden Früchte des neuen Lebens im Gläubigen. Letztlich sind es Herrlichkeiten des Herrn Jesus, die in den Seinen widergespiegelt werden. Ohne jetzt im Einzelnen auf die verschiedenen Pflanzen mit ihren Wohlgerüchen einzugehen, können wir hier an die neunfache Frucht des Heiligen Geistes denken, wie wir sie in Galater 5,22 finden. Das sind Eigenschaften, die wir in Vollkommenheit beim Herrn Jesus finden.

Vers 15

„... eine Gartenquelle, ein Brunnen lebendigen Wassers, und Bäche, die vom Libanon fließen." Es war etwas Besonderes, wenn

ein Garten sein eigenes Wasser hatte, mit dem er bewässert wurde. Dadurch hatte er einen ganz besonderen Wert, und seine Fruchtbarkeit war garantiert. Bei dem lebendigen Wasser können wir eine Anwendung auf uns heutzutage machen. In Johannes 7 rief der Herr Jesus am Ende des Laubhüttenfestes den Menschen, die Jerusalem verließen, die Worte zu: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten“ (V. 37–39). Es ist der Geist Gottes, der das Leben eines Christen fruchtbar macht und durch ihn dessen Umgebung segnet.

Vers 16

„Wache auf, Nordwind, und komm, Südwind: Durchwehe meinen Garten, lass träufeln seine Wohlgerüche! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse die ihm köstliche Frucht.“ Nachdem der Bräutigam davon gesprochen hat, was ihm die Braut bedeutet, sagt sie gleichsam, dass sie nur noch für ihn da sein möchte. Sie möchte, dass das, was er bei ihr gefunden hat, sich noch weiter entfaltet. Sie ruft gleichsam den Nord- und den Südwind herbei. Zuerst den Nordwind, der kalt über die Berge bläst und häufig Stürme mit sich bringt. Das sind Prüfungen und unangenehme Dinge, die der Herr im Leben von Gläubigen bewirkt. Der Nordwind bringt auch Regen mit sich (Spr 25,23). Der Regen ist für das spätere Wachstum der Bäume und Pflanzen unentbehrlich, doch wenn er herniederprasselt, ist das alles andere als angenehm. Wer hat schon den Nordwind gern? In Johannes 11, als Lazarus starb, finden wir den Nordwind. Das war für die beiden Schwestern Maria und Martha sehr schwer! Doch kurze Zeit später finden wir den Südwind: Der Herr weckt Lazarus wieder auf. Und dann sehen wir die Folgen im Leben der Maria: In Johannes 12 sitzt sie zu den Füßen des Herrn Jesus und salbt sein Haupt und seine Füße.

Jetzt ist die Braut nicht nur für ihren Bräutigam da, nein, sie neigt sich ihm immer mehr zu. Hier finden wir etwas ganz anderes als am Ende von Kapitel 2, wo sie nicht zu ihm hinausgehen wollte.

Nun heißt sie ihn von Herzen willkommen und nennt ihn „mein Geliebter“. Sie lädt ihn ein, damit er sich an den vielen verschiedenen Früchten erfreuen kann.

Kapitel 5,1

„Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut, habe meine Myrrhe gepflückt samt meinem Balsam, habe meine Wabe gegessen samt meinem Honig, meinen Wein getrunken samt meiner Milch. Esst, Freunde; trinkt, und trinkt euch fröhlich, Geliebte!“ Der Bräutigam ist der Einladung der Braut im vorigen Vers gefolgt. So wird der Herr volle Genüge bei seiner Braut finden: Myrrhe, Balsam, Honig, Wein und Milch. Die Segnungen, die Er seinem Volk geben wird, kehren gleichsam zu Ihm zurück. Die Freude, die jemand schenkt, kehrt ins eigene Herz zurück. Der Bräutigam kann die Freude an der Braut nicht für sich behalten. Er fordert seine Freunde, seine Geliebten, auf, mit ihm zu essen und zu trinken. Nun erfüllt sich, wovon der Herr bei der Einsetzung des Abendmahls gesprochen hat: „Ich werde von jetzt an nicht von dem Gewächs des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, wenn ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters“ (Mt 26,29).

Wer sind die Freunde und die Geliebten? Sicher können wir an die anderen Städte Israels denken; auch sie sollen kommen und teilhaben an der Freude. Und wir können an die vielen Völker im Tausendjährigen Reich denken, die sich an der Wiederherstellung Jerusalems erfreuen. Und nicht zuletzt können wir auch an uns als himmlische Braut des Herrn Jesus denken. Auch wir werden an der Freude unseres Herrn teilnehmen, wenn auch auf eine viel höhere Weise vom Himmel aus. Bald kommt der Augenblick, wo Er öffentlich vor der Welt mit seiner irdischen Braut in Erscheinung treten wird. Das wird ein Wunder sein, ein Wunder, das nur Gott tun kann. Das Hohelied zeigt uns, auf welche Weise Gott dieses Wunder zustande bringt.

3.2. Die Liebe – verschmäht und wiedergewonnen (Kapitel 5,2–6,3)

Kapitel 5,2–16

2 Ich schlief, aber mein Herz wachte. Horch! Mein Geliebter! Er klopft: Mache mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene! Denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll Tropfen der Nacht.

3 Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie sollte ich sie wieder beschmutzen?

4 Mein Geliebter streckte seine Hand durch die Öffnung, und mein Inneres wurde seinetwegen erregt. **5** Ich stand auf, um meinem Geliebten zu öffnen, und meine Hände troffen von Myrrhe und meine Finger von fließender Myrrhe am Griff des Riegels. **6** Ich öffnete meinem Geliebten; aber mein Geliebter hatte sich umgewandt, war weitergegangen. Ich war außer mir, während er redete. Ich suchte ihn und fand ihn nicht; ich rief ihn, und er antwortete mir nicht. **7** Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Sie schlugen mich, verwundeten mich; die Wächter der Mauern nahmen mir meinen Schleier weg. **8** Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Dass ich krank bin vor Liebe.

9 Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, du Schönste unter den Frauen? Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, dass du uns so beschwörst?

10 Mein Geliebter ist weiß und rot, ausgezeichnet vor Zehntausenden. **11** Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold, seine Locken sind herabwallend, schwarz wie der Rabe; **12** seine Augen wie Tauben an Wasserbächen, badend in Milch, eingefasste Steine; **13** seine Wangen wie Beete von Würzkraut, Anhöhen von duftenden Pflanzen; seine Lippen Lilien, träufelnd von fließender Myrrhe; **14** seine Hände goldene Rollen, mit Topasen besetzt;

sein Leib ein Kunstwerk aus Elfenbein, bedeckt mit Saphiren; **15** seine Schenkel Säulen aus weißem Marmor, gegründet auf Untersätze aus feinem Gold; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie die Zedern; **16** sein Gaumen ist lauter Süßigkeit, und alles an ihm ist lieblich. Das ist mein Geliebter, und das mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!

Einleitung

Wir kommen jetzt innerhalb des 2. Hauptteils, der von Kapitel 3,6 bis 8,4 reicht, zum zweiten Teilabschnitt (Kap. 5,2–6,3). Im vorigen Abschnitt haben wir einen großartigen Höhepunkt miterlebt, wie die Braut den Bräutigam eingeladen hat, in den Garten zu kommen, der sie selbst ist. Der Bräutigam war dieser Einladung gefolgt. Er hatte sich an allem erfreut, was im Garten vorhanden war, und wollte die Freude auch mit anderen teilen. Mit diesem Höhepunkt ist der vorige Abschnitt zu Ende gegangen. Ab Kapitel 5,2 werden wir sehen, wie die Braut den Bräutigam wieder abweist, ihn dann aber später wiederfindet.

Vers 2

„Ich schlief, aber mein Herz wachte. Horch! Mein Geliebter! Er klopft: Mache mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Vollkommene! Denn mein Haupt ist voll Tau, meine Locken voll Tropfen der Nacht." Nun ist die Braut eingeschlafen. Wenn wir auch am Ende von Kapitel 3 einen Ausblick auf die Hochzeit tun durften und am Ende des vorigen Kapitels gesehen haben, dass der Bräutigam zum Garten der Braut kam, so heißt das nicht, dass wir in der Chronologie dieses Buches damit zum Ende gekommen wären. Es ist vielmehr so, dass das Ausblicke des Glaubens waren. So wird es auch beim künftigen Überrest sein: Mal blicken sie voller Vertrauen in die Zukunft – sie sehen sich mit dem Bräutigam vereint –, und dann stehen sie wieder unter solch einem Druck der Ereignisse, dass sie daran sind, aufzugeben, ja, geistlich einzuschlafen. Kennen wir nicht auch solch ein Auf und Ab? Unsere Beziehung zum Herrn gleicht manchmal einer Fieberkurve. So wundert es uns auch nicht, dass die Braut hier schläft.

Es ist die Braut, die von sich selbst berichtet. Sie schläft, doch zugleich ist ihr Herz wach. Der Herr Jesus fordert durch den Apostel Paulus die Gläubigen in Epheser 5,14 dazu auf, dass sie aus einem todesähnlichen Schlaf aufwachen. Es ist kennzeichnend für einen Schlaf, dass man nicht mitbekommt, was um einen herum geschieht. Was ist das für ein widersprüchlicher Zustand, dass man einerseits schläft und andererseits wacht! Ist das nicht exakt der Widerspruch, in dem ein Christ sich befindet, der geistlich eingeschlafen ist?

Nun ergreift der Bräutigam die Initiative, um diesen Zustand der Braut zu verändern. Als Erstes hört sie ein Geräusch: Sie hört den Bräutigam kommen. Und schon ist sie hellwach. Sie erkennt ihn und sagt zu sich selbst: „Mein Geliebter!" Dann hört sie ihn klopfen; er bittet sie um Einlass. Er nennt sie seine Schwester, seine Freundin, seine Taube und seine Vollkommene! Auf alle Weise sucht er ihre Zuneigung zu wecken. Wie mag der Herr Jesus wohl die Kälte und Gleichgültigkeit derer empfinden, die Ihm nahestehen? Wie schmerzlich kann es sein, wenn Liebe verschmäht wird. Wie oft mag der Herr Gemeinschaft mit uns suchen, wir aber denken an alles andere. Es ist sogar möglich, dass wir so mit der Arbeit für Ihn beschäftigt sind, dass wir keine Zeit für Ihn selbst finden. Abgesehen davon, dass wir Ihm dann überhaupt nicht wirkungsvoll dienen können, enthalten wir Ihm die Freude der Gemeinschaft vor.

Darf der Bräutigam nicht erwarten, dass die Braut ihm voller Freude das Haus öffnet und bereit ist, einen Teil ihres bequemen Lebens aufzugeben? Mit welch bewegenden Worten spricht er sie an. Er nennt sie „meine Schwester"; damit erinnert er sie an ihre Verwandtschaft mit ihm. Merken wir die Wärme in seinen Worten? Was war es für eine Freude für den Herrn, als Er nach vollbrachtem Werk in Johannes 20,17 zu Maria sagen konnte: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott." Hier nennt Er die Jünger zum ersten Mal „meine *Brüder*". Brüder des Herrn Jesus zu sein, was ist das für ein hohes Vorrecht.

Dann nennt er sie „meine Freundin". Er erinnert sie an das vertrauensvolle Verhältnis, das sie zueinander hatten. Hat er sich

nicht mit ihr über alles ausgetauscht, was ihn bewegte? Es gibt keine Geheimnisse zwischen ihnen. Sie ist es, die ihn wirklich versteht. So hat der Herr kurz vor seinem Sterben auch zu den Jüngern gesagt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe“ (Joh 15,15). Das muss man sich einmal vorstellen: Was der ewige Sohn Gottes von seinem Vater gehört hatte, hat Er seinen Jüngern mitgeteilt! Deshalb waren sie seine „Freunde“. Mit einem Freund teilt man die tiefsten und die innersten Gedanken.

Dann nennt der Bräutigam die Braut „meine Taube“. Dieser Name erinnert an ihre Einfalt und Anhänglichkeit gegenüber dem Bräutigam. Was ist es eigentlich, das sich hier zwischen Bräutigam und Braut gestellt hat? Was ist es, das sich so schnell zwischen den Herrn und uns schiebt, so dass wir das Interesse an seiner Gemeinschaft verlieren? Andere Dinge werden uns wichtiger als der Herr.

Schließlich nennt er sie „meine Vollkommene“. Das Wort „vollkommen“ hat im Neuen Testament mindestens drei Bedeutungen: (a) Vollkommenheit aufgrund der Rechtfertigung (Heb 10,14), (b) Vollkommenheit im Sinne geistlicher Reife (Phil 3,15) und (c) eine Vollkommenheit, die wir durch die Auferstehung erlangen (Heb 11,40). Von Hiob lesen wir, dass er vollkommen war: „... und dieser Mann war vollkommen“ (Hiob 1,1). Das bedeutete, dass er unsträflich, untadelig war. Vielleicht können wir bei der Braut in erster Linie daran denken, dass sie geistlich gereift ist.

„Mache mir auf!“ Mit welch rührenden Worten sucht der Bräutigam erneut ihre Liebe zu wecken. Schließlich sagt er ihr, dass sein Haupt voller Tau ist und seine Locken voll Tropfen der Nacht. Als der Herr Jesus während seiner Erdentage ein Fremder und der Verworfene war, hatte Er keinen Ort, wo Er das Haupt hinlegen konnte (Mt 8,20). Er war gleichsam in der Nacht im Freien. So sagt der Bräutigam hier: „Ich habe die Nacht draußen verbracht.“ Wie sehnt der Herr Jesus sich danach, dass Er Menschen findet, die Ihn einlassen.

Vers 3

Wie reagiert die Braut auf diese Bitte? „Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie sollte ich sie wieder beschmutzen?“ Sie ist jetzt nicht bereit, ihn zu empfangen. Sind denn alle Zuneigungen erkaltet? Wie ist das möglich, da sie doch noch vor kurzer Zeit krank vor Liebe war? Nein, sie ist müde. Sie hat sich schlafen gelegt. Auf ihrem Lager ist es behaglich und warm. Sie will ihre Bequemlichkeit jetzt nicht aufgeben.

Vers 4

Trotzdem weiß der Bräutigam, wie er die Liebe seiner Braut wieder weckt. „Mein Geliebter streckte seine Hand durch die Öffnung, und mein Inneres wurde seinetwegen erregt.“ Die Tür zum Zimmer der Braut hatte eine Öffnung, durch die man von außen hineingreifen konnte. Der Bräutigam hätte so auch die Tür öffnen können, doch das tut er nicht. Wenn die Braut ihn nicht einlässt, drängt er sich nicht auf. Nein, dann geht er weiter.

In Lukas 24 sehen wir, wie der Herr sich zwei Jüngern zugesellte, die auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus waren. Als sie sich dem Dorf Emmaus näherten, stellte Er sich, als wollte Er weitergehen (V. 28). Doch was lesen wir? „Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben“ (V. 28.29). Wie gern kam Er ihrer Bitte nach. Als sie sich dann anschickten, etwas zu essen, nahm der Herr plötzlich das Brot, dankte dafür, brach es und gab es ihnen, obwohl Er nicht der Gastgeber war. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass sie dabei die Nägelmale in seinen Händen sahen. Jedenfalls wurde ihnen schlagartig klar, dass es der Herr war, der da bei ihnen war. Im selben Augenblick wurde Er unsichtbar. So sieht auch hier die Braut, bevor der Bräutigam weitergeht, seine Hand (vgl. Sach 13,6). Da wurde ihr Inneres seinetwegen erregt.

Vers 5

„Ich stand auf, um meinem Geliebten zu öffnen, und meine Hände troffen von Myrrhe und meine Finger von fließender Myrrhe am Griff des Riegels." Jetzt will sie ihm schnell öffnen, steht auf und fasst den Griff des Riegels an. In dem Augenblick triefen ihre Hände von Myrrhe und die Finger von fließender Myrrhe. Der Bräutigam gibt ihr damit ein Zeichen seiner Liebe. Und so, wie die Emmausjünger durch das Brechen des Brotes an die Leiden des Herrn Jesus erinnert wurden, so wird im Vorbild die Braut durch die Myrrhe an dem Griff an die Leiden des Messias erinnert.

Vers 6

„Ich öffnete meinem Geliebten; aber mein Geliebter hatte sich umgewandt, war weitergegangen. Ich war außer mir, während er redete. Ich suchte ihn und fand ihn nicht; ich rief ihn, und er antwortete mir nicht." Als ihr bewusst wird, dass er weitergegangen ist, ist sie außer sich. Sie sucht ihn in der näheren Umgebung, findet ihn aber nicht. Ja, wer nicht zur rechten Zeit die Tür öffnet, der soll auch ruhig mal ein bisschen suchen. Manchmal fragen wir: „Herr, warum antwortest Du nicht? Jetzt habe ich schon so lange gebetet, und Du antwortest mir nicht." Ja, als der Herr mit uns sprechen wollte, da hatten wir taube Ohren. So können wir mit Ihm nicht umgehen, dass wir bestimmen, wann wir zu Ihm sprechen, und dass wir unsere Ohren auf Durchzug stellen, wenn Er zu uns sprechen möchte. Dann werden auch wir erleben, dass wir Ihn nicht finden.

Dennoch ist es die Liebe des Bräutigams, dass er die Braut empfinden lässt, was es bedeutet, dass sie ihn abgewiesen hat. Er drängt sich nicht auf. Er musste weitergehen, damit die Braut den Verlust des Bräutigams umso schmerzlicher empfand und ihr Verlangen nach ihm neu geweckt wurde. Etwas Ähnliches sehen wir bei Joseph und seinen Brüdern. Hätte Joseph etwas lieber getan, als sich seinen Brüdern beim ersten Mal, als sie kamen, um Korn zu holen, zu offenbaren? Im tiefsten Grunde jubelte er vor Freude, dass er sie nach langer Zeit – wahrscheinlich waren

20 Jahre vergangen – wiedersah.[7] Stattdessen behandelte er sie hart wie Verbrecher, obwohl das überhaupt nicht seine Art war. Siebenmal lesen wir von ihm, dass er weinte. Er war alles andere als ein harter Mann. Aber auf diese Weise erreichte er das Herz seiner Brüder, so dass sie zum Bekenntnis ihrer Sünde kamen. So wird der Herr Jesus in Zukunft mit „seinen Brüdern", dem Überrest, schwere Wege gehen, damit sie erkennen, was sie Ihm angetan haben, und zum Bekenntnis ihrer Sünde kommen. Erst dann kann es für Israel Heilung geben.

So erreicht auch hier der Bräutigam das Herz der Braut. Sie suchte ihn und fand ihn nicht, sie rief ihn, doch er antwortete ihr nicht. Lasst auch uns, wenn der Herr Jesus einmal nicht direkt antwortet, einfach warten und daran denken, dass es seine Liebe ist, die Ihn so handeln lässt, und dass Er so lange wartet, bis wir uns so recht nach Ihm sehnen, ja anfangen, Ihn zu suchen. Was hindert uns, wenn Er heute nicht antwortet, Ihn morgen umso mehr zu bitten? Wenn du jemand hast, für den du betest, dass er sich bekehrt, so bete weiter. Manche haben 50 Jahre lang gebetet, und dann hat die Person, für die sie gebetet haben, sich bekehrt. Und wenn uns bewusst wird, dass wir uns vom Herrn entfernt haben, so lasst uns zu Ihm rufen. Was können wir allein aus diesem kurzen Satzteil lernen: „Ich rief, und er antwortete mir nicht." Es ist nicht so, dass der Bräutigam keine Zuneigung zur Braut hat. Das Gegenteil ist der Fall. Aber die Braut muss jetzt diese schmerzliche Erfahrung machen.

Vers 7

„Es fanden mich die Wächter, die in der Stadt umhergehen: Sie schlugen mich, verwundeten mich; die Wächter der Mauern nahmen mir meinen Schleier weg." Nachdem die Braut ihn nicht in der Nähe des Hauses gefunden hat, geht sie jetzt wieder in die Stadt. Dort sind die Wächter. Es ist also noch Nacht. Eine ähnli-

[7] Möglicherweise war Joseph 17 Jahre alt, als seine Brüder ihn verkauften. Mit 30 Jahren wurde er vom Pharao aus dem Gefängnis geholt. Dann gab es 7 Jahre Überfluss an Getreide, und erst danach begann die Hungersnot; in dieser Zeit kamen die Brüder nach Ägypten.

che Situation hatten wir bereits in Kapitel 3,1–3. Dort waren die Wächter jedoch nicht so hart mit ihr umgegangen. Nun schlagen sie auf die Braut ein und verwunden sie sogar. Das war äußerst schmerzhaft. Wie mag sie danach ausgesehen haben? Ja, was macht eine Braut allein draußen, und dann noch bei Nacht? Sie befindet sich an einem völlig falschen Platz. Hätte sie dem Bräutigam die Tür geöffnet, wären ihr diese Dinge erspart geblieben. Sie nehmen ihr sogar den Schleier weg, mit dem sie ihre Schönheit vor den Augen der Menschen verbarg. Vielleicht haben sie sogar vermutet, sie sei eine untreue Frau, die zu Unrecht einen Schleier trage. In welch schwierige Situationen können wir als Gläubige kommen, wenn wir uns vom Herrn entfernen und seine Liebe verschmähen.

Vers 8

„Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, wenn ihr meinen Geliebten findet, was sollt ihr ihm berichten? Dass ich krank bin vor Liebe." Nun fleht sie andere um Hilfe an. Können die Töchter Jerusalems ihr helfen, den Bräutigam zu finden? Wenn sie den Bräutigam sehen, so mögen sie ihm ausrichten, dass sie krank vor Liebe ist (vgl. 2,5). Jetzt hat sie ein unstillbares Verlangen nach seiner Gegenwart. Das ist wieder eine sehr schöne Stelle in diesem Buch. Wenn der Bräutigam das hört, und wenn er sieht, dass sein Handeln zum Ziel geführt hat, kann er sich ihr wieder zeigen.

Vers 9

„Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, du Schönste unter den Frauen? Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten, dass du uns so beschwörst?" Nun fragen die Jungfrauen die Braut, worin der Vorzug ihres Bräutigams bestehe. Zugleich sagen sie, dass Sulamith eine ganz besondere Schönheit hat. Äußere Anmut ist Trug und Schönheit ist Eitelkeit, lesen wir in Sprüche 31,30, doch eine Frau, die den HERRN fürchtet, die soll gepriesen werden. Die Liebe der Braut zum Bräutigam – sie ist ja krank vor Liebe – verleiht ihr eine ganz besondere Schönheit. Menschen, die eine enge Beziehung zum Herrn ha-

ben, haben wirklich eine besondere Ausstrahlung. Die Frage, was ihr Geliebter vor einem anderen Geliebten ist, lässt sie nicht unbeantwortet.

Verse 10–16

Nun sagt sie wunderschöne Dinge über den Bräutigam. Daraus können wir viel über den Herrn Jesus lernen. Zuerst wollen wir auch hier die Beschreibung in einer Tabelle zusammenfassen:

Symbol	Bedeutung
der Geliebte ist weiß	Reinheit Christi; die Fürsten Judas waren zu guter Zeit reiner als Schnee, weißer als Milch und röter am Leib als Korallen (Klgl 4,7)
rot	jugendliche Frische; David war rötlich (1Sam 16,12; 17,42)
Haupt	Einsicht und Führung. Feines Gold = göttliche Herrlichkeit
Locken: schwarz wie der Rabe	Der Nasiräer hatte langes Haar (4Mo 6); das hebräische Wort für „schwarz“ ist verwandt mit „Jugend“ (Pred 11,10)
Augen wie Tauben	Einfalt und Zuneigung des Bräutigams zur Braut. Die Augen der Braut sind ebenfalls wie Tauben (1,15; 4,1)
Badend in Milch, an Wasserbächen	Feuchtigkeit der Augen (vgl. die Tränen des Herrn am Grab des Lazarus und über Jerusalem; Joh 11,35; Lk 19,41) – Milch ist das Weiße im Auge
Eingefasste Steine	Die Augen sind Edelsteine, weil sie Einsicht und Abhängigkeit zeigen (vgl. Mt 6,22.23)
Wangen wie Beete von Würzkraut	Der Herr hat seine Wangen den Raufenden dargeboten und nicht vor Schmach und Speichel verborgen (Jes 50,6); das Salböl wird über den Bart Aarons fließen und Wohlgeruch verbreiten (Ps 133)
Anhöhen duftender Pflanzen	Wohlgeruch aus der Misshandlung des Herrn Jesus (Mt 27,27–31). *Anhöhe* ist eig. *Turm*. Der Sieg des Herrn in seiner Erniedrigung
Lippen wie Lilien	Die rote Farbe der Lippen (vgl. 2,1; 3,16; 4,14); Bild der Demut. „Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen“ (Ps 45,3; vgl. Lk 4,22)
Hände goldene Rollen	Die Hände des Herrn haben das Weltall gebildet, sie zeugen von göttlicher Herrlichkeit. In diese Hände sind wir eingezeichnet (Jes 49,16)
Mit Topasen besetzt	Eig. „Chrysolith“. Bild der Beständigkeit der Regierung Gottes (Hes 1,16; 10,9). Die Räder des Wagens der Regierung Gottes haben die Farbe von Chrysolithsteinen (vgl. Dan 10,6)
Leib: ein Kunstwerk aus Elfenbein	Leib ist eig. *Eingeweide*; die innersten Empfindungen des Herrn; sein Erbarmen strahlt königliche Herrlichkeit (Elfenbein) aus (1Kön 10,18;22,39). Zu *Elfenbein* vergleiche Psalm 45,9

Bedeckt mit Saphiren	Der Saphir ist ein blauer Edelstein = himmlische Herkunft Christi (Hes 1,26; 10,1; 2Mo 24,10). Das Aussehen des Sohnes des Menschen, der auf dem Thron Gottes sitzt, ist wie ein Saphirstein
Schenkel: Säulen aus weißem Marmor	Kraft der Beine; vgl. die Säulen im Tempel: *Jakin* (er wird feststellen) und *Boas* (in ihm ist Stärke) (1Kön 7,21). Der Herr regiert in Ruhe und Macht und gerät durch nichts ins Wanken
Untersetzer aus feinem Gold	Die Untersetzer sind die Füße – der Herr ist seinen Weg in göttlicher Kraft gegangen. Überall sind die Spuren seiner göttlichen Herrlichkeit zu sehen
Gestalt wie der Libanon	Der Gerechte ist wie eine starke und unerschütterliche Zeder auf dem Libanon (Ps 92,13). Die Herrlichkeit des Libanon wird zum Volk Israel kommen (Jes 60,13)
Gaumen ist lauter Süßigkeit	Zuerst hatte der Herr selbst Freude am Wort Gottes (Ps 119,103), danach hat Er das Wort Gottes zu uns gesprochen

Vers 10

„Mein Geliebter ist weiß und rot, ausgezeichnet vor Zehntausenden." Als Erstes erwähnt sie, dass er weiß ist. Die weiße Farbe steht für Reinheit. Ist es nicht das, was den Herrn Jesus vor allen anderen auszeichnet? Er ist der Reine, der Heilige. Niemals hat Er etwas getan, gesagt oder gedacht, was Gott nicht wohlgefällig war, was der Heiligkeit Gottes nicht entsprochen hätte. Von sich selbst musste die Braut sagen, dass es eine Zeit gab, wo sie schwarz war. Was für ein Gegensatz! Er durch und durch weiß, sie durch und durch schwarz. Wir sollten den Herrn Jesus oft in seiner Vollkommenheit betrachten und sein Bild auf uns einwirken lassen. Das ist es, was auch uns zunehmend zur Reinheit führt.

Als Nächstes sagt sie, dass er rot ist. Rot ist die Farbe der Jugend, der Frische. Von David lesen wir, dass er rötlich war und dabei schön von Augen und von gutem Aussehen (1Sam 16,12). David war ein Mann nach dem Herzen Gottes, wie viel mehr der Herr. In der Vollkraft eines Mannes hat Er seinen Dienst getan, in der Vollkraft hat Er das Werk auf Golgatha vollbracht. In Psalm 102,25 hören wir Ihn prophetisch sagen: „Nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!" Das biblische Alter liegt bei 70 oder 80 Jahren. Als Er starb, war Er etwa 33 Jahre alt. Das ist nicht ganz die Hälfte von 70 Jahren. In der jugendlichen Frische hat Er sich völlig Gott geopfert.

Vers 11

„Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold, seine Locken sind herabwallend, schwarz wie der Rabe." Das Haupt ist in der Bibel ein Bild von Einsicht und Weisheit, das gediegene, feine Gold ein Bild göttlicher Herrlichkeit. Seine Einsicht und Weisheit sind göttlich groß. In dieser Weisheit hat Er Himmel und Erde geschaffen und wird Er in Zukunft einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Alles, was aus seiner Weisheit hervorkommt, ist immer sehr gut. In dieser Weisheit wird Er in Zukunft als Messias die Regierung ausüben. Er ist Haupt über das ganze Universum. In jeder Hinsicht ist der Geliebte der Braut unendlich erhaben über alle anderen.

Auch vergleicht die Braut das herabwallende Haar des Bräutigams mit der Schwärze eines Raben. Das hebräische Wort für „schwarz" ist mit dem Wort „Jugend" verwandt. Das Haar eines Mannes spielte eine wichtige Rolle, wenn er ein Nasiräer wurde (4Mo 6). Wenn er sich für eine Zeit weihte, durfte er während dieser Zeit sein Haar nicht schneiden, sondern musste es frei wachsen lassen. Natürlicherweise ist es für einen Mann eine Schande, wenn er langes Haar trägt (1Kor 11,14). Beim Nasiräer bedeutete es, dass er sich völlig Gott unterwarf. Wenn die Tage seiner Weihe zu Ende gingen, musste er ein Opfer bringen. Dann wurde ihm das lange Haar abgeschnitten und in das Feuer gelegt, mit dem das Opfer verbrannt wurde. So stieg es als ein angenehmer Duft zu Gott empor. Ebenso hat der Herr sich während seines ganzen Lebens vollständig Gott hingegeben und auf irdische Freuden verzichtet.

Vers 12

„... seine Augen wie Tauben an Wasserbächen, badend in Milch, eingefasste Steine." Schon öfter hat der Bräutigam die Augen der Braut mit Tauben verglichen, dem Symbol der Einfalt und Anhänglichkeit. Jetzt sagt die Braut dasselbe von seinen Augen. In jeder Hinsicht ist der Herr einmalig. Alles an Ihm ist herrlich, so auch seine Augen. Manchmal erhob Er seine Augen zum Himmel, um zu seinem Vater zu beten (Joh 17,1). Bei anderen Gele-

genheiten blickte Er voller Mitleid und Erbarmen die Menschen an. Es konnte aber auch geschehen, dass Er voll heiligen Zorns auf Menschen blickte, die sich als Feinde Gottes und der Menschen erwiesen.

Die Wasserbäche dienten den Tauben entweder zur Reinigung oder zum Trinken. Der Herr brauchte sich nicht zu reinigen, weil Er vollkommen sündlos war. Prophetisch lesen wir von Ihm: „Auf dem Weg wird er trinken aus dem Bach, darum wird er das Haupt erheben“ (Ps 110,7).

Das Weiße im Auge vergleicht die Braut mit Milch. Außerdem sind die Augen eingefasste Steine. Was kam in diesen Augen doch zum Ausdruck, welch eine Ergebung und Hingabe für Gott! Und was für eine reine Liebe des Herrn Jesus zu seiner Braut! Es ist eine einzigartige Gelegenheit, dass wir hier zuhören dürfen, wie die Braut ihren Bräutigam beschreibt. Dabei stehen wir Ihm als himmlische Braut sehr viel näher. Sagen wir den Menschen ebenfalls, was uns der Herr Jesus bedeutet? Oder schämen wir uns seiner?

Vers 13

„... seine Wangen wie Beete von Würzkraut, Anhöhen von duftenden Pflanzen; seine Lippen Lilien, träufelnd von fließender Myrrhe“. Nun vergleicht die Braut seine Wangen mit Würzkrautbeeten. Das ist eine Anspielung auf seinen Bart. Wie übel hat das Volk Israel früher die Wangen des Messias misshandelt. Sie haben den Herrn ins Gesicht geschlagen. Wie anders wird Israel in Zukunft seine Wangen wertschätzen. Prophetisch sagt der Herr im Buch Jesaja, dass sie Ihm den Bart gerauft haben (50,6). In Micha 4,14 heißt es von Ihm: „... mit dem Stab schlagen sie den Richter Israels auf die Wange.“ Was war es für eine Niedertracht, was für eine Missachtung, den Herrn der Herrlichkeit ins Gesicht zu schlagen, Ihn, dessen Haupt aus gediegenem Gold ist!

Für Gott waren diese Wangen immer Würzkrautbeete und Anhöhen von duftenden Pflanzen. Gott hat den Wohlgeruch gerochen. Wenn jemand ein Speisopfer darbrachte (das ein Bild vom

aufopfernden Leben Jesu ist), so musste Weihrauch darauf gelegt werden. Einen Teil des Speisopfers bekamen die Priester, der Weihrauch war jedoch ausschließlich für Gott. Gott hat mit Wohlgefallen auf seinen Sohn geschaut und gesehen, wie sie Ihn behandelt haben und was seine Reaktion darauf war. Als Ihn ein Diener bei seiner Verhandlung vor dem Hohen Rat ins Gesicht schlug, sagte Er ganz ruhig: „Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugnis von dem Übel; wenn aber recht, warum schlägst du mich?“ (Joh 18,23).

Ach, würden wir doch mehr von Ihm lernen. Die wenigsten von uns haben es miterlebt, dass sie ins Gesicht geschlagen wurden (vielleicht als Kinder). Es kann aber auch andere Arten von Ohrfeigen geben, z. B. mit Worten. Was sagen wir dann? Fragen wir dann auch so ruhig wie Er? Die Art und Weise, wie Er gelebt hat, seine grenzenlose Demut, Bescheidenheit und Leidensbereitschaft, war für Gott ein Wohlgeruch. Jetzt gilt das auch für die Braut.

Letzteres wird dadurch bekräftigt, dass sie seine Lippen mit Lilien vergleicht. In der ersten Bedeutung ist das die rote Farbe der Lippen. Wir haben früher gesehen, dass es sich um rote Lilien handelt; sie sind ein Bild der Demut und der Bescheidenheit (2,1; 4,5). In den Psalmen heißt es prophetisch vom Herrn: „Holdseligkeit [o. Gnade] ist ausgegossen über deine Lippen“ (Ps 45,3). Die Menschen verwunderten sich über die Worte der Gnade, die über seine Lippen kamen (Lk 4,22). Bei einer anderen Gelegenheit sagten sie: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (Joh 7,46). Gott hatte Ihm eine Zunge der Belehrten gegeben, damit Er wüsste, den Müden durch ein Wort aufzurichten (Jes 50,4). Alle Worte Jesu waren der Ausdruck seiner Demut. Deshalb konnte Er auch sagen: „Lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29).

Die Lippen träufeln von fließender Myrrhe. Die Myrrhe verbreitete einen wunderbaren Geruch, andererseits erinnert sie an die Leiden Jesu. Bei wie vielen Worten hören wir unterschwellig seine Schmerzen, nicht zuletzt, wenn wir an all die prophetischen Aussagen über Ihn in den Psalmen und den Propheten denken.

Vers 14

„... seine Hände goldene Rollen, mit Topasen besetzt; sein Leib ein Kunstwerk aus Elfenbein, bedeckt mit Saphiren". Auch die Hände des Herrn weisen auf seine göttliche Herrlichkeit hin, vorgebildet durch das Gold. Wie kunstvoll sind seine Hände. Damit hat Er das Weltall geschaffen, es ist seiner *Hände Werk*: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk" (Ps 19,2; vgl. Jes 45,12). Alles, was Er getan hat, ist wunderbar vollkommen. Er hat damit nicht nur alles geschaffen, Er hält mit diesen Händen auch alles aufrecht. Lasst uns im Geist öfter die Hände des Herrn anschauen! Es sind dieselben Hände, die am Kreuz durchstochen wurden und aus denen das Blut lief. Mit diesen Händen hat Er so manchen Kranken berührt und geheilt. Die Hände sind mit Topasen, also mit wertvollen Edelsteinen, geschmückt.

Dann vergleicht die Braut seinen Leib mit einem Kunstwerk aus Elfenbein. Sein ganzer Leib war ein einziges Wunder. Elfenbein kommt in der Bibel vor allem in Verbindung mit königlicher Herrlichkeit vor. Salomo hatte beispielsweise einen Thron aus Elfenbein. Dieser Thron hatte einen unvorstellbaren Wert. So auch der Leib, den Gott dem Herrn bereitet hatte (vgl. Heb 10,5). Dieser Leib ist mit Edelsteinen verziert. Saphire sind blaue Edelsteine, was an die himmlische Herkunft des Menschen Jesus Christus erinnert. Der Thron, auf dem Hesekiel den Sohn des Menschen sitzen sah, hatte das Aussehen eines Saphirsteins (Hes 1,26).

Vers 15

„... seine Schenkel sind Säulen aus weißem Marmor, gegründet auf Untersätze aus feinem Gold; seine Gestalt wie der Libanon, auserlesen wie die Zedern." Seine Beine sind aus weißem Marmor. Marmor fand früher ebenfalls hauptsächlich in Königspalästen Verwendung. Die Säulen erinnern an die beiden Säulen, die am Tempeleingang standen: Die erste hieß „Jakin" (= er wird feststellen) und die andere „Boas" (= in ihm ist Stärke) (1Kön 7,21). Wie sehr trifft beides auf den Messias zu: Er wird in wun-

derbarer Macht regieren und alles Böse niederwerfen. Bei Ihm findet die Braut Ruhe und Macht, die durch nichts ins Wanken gebracht werden können.

Die Beine stehen auf Untersätzen aus Gold. Das sind seine Füße, also wieder Körperteile, die aus Gold sind. Bei seinen Füßen denken wir vor allem an seinen Weg durch die Welt. Überall hat Er Spuren göttlicher Herrlichkeit hinterlassen.

Nun tritt die Braut gleichsam einen Schritt zurück und betrachtet den Bräutigam in seiner Gesamtheit, nachdem sie ihn von Kopf bis Fuß beschrieben hat. Sie vergleicht seine Gestalt mit dem Libanon. Die Zedern des Libanon waren berühmt durch ihren besonders schönen und hohen Wuchs. In Psalm 92,13 vergleicht der Psalmist den Gerechten mit einer Zeder auf dem Libanon; die Zeder ist unerschütterlich im Boden verwurzelt. Die Herrlichkeit des Libanon wird in der Person des Messias zum Volk Israel kommen (Jes 60,13).

Vers 16

„... sein Gaumen ist lauter Süßigkeit, und alles an ihm ist lieblich. Das ist mein Geliebter, und das ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems." Nun kommt sie noch auf seinen Gaumen zu sprechen. Mit dem Gaumen schmeckt man die Speisen. Nun, was hat der Herr denn gegessen? Was war seine Speise? Die Antwort finden wir im Johannes-Evangelium: „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe" (4,34). Es war die Freude des Herrn, den Willen Gottes zu tun. Und welche Freude ist es für uns, dass Er das getan hat. Darin liegt unser ewiges Heil begründet. Mögen auch wir als seine Nachfolger immer Freude daran haben, den Willen Gottes zu tun. Lasst uns Ihm darin nachfolgen.

Die Braut endet mit den Worten: „... und alles an ihm ist lieblich". Man kann nicht alle Herrlichkeiten des Herrn Jesus aufzählen. Würde man alles niederschreiben wollen, die Welt würde die Bücher nicht fassen (Joh 21,25). Er ist ihr Geliebter und ihr Freund. Sie weiß um seine Liebe und ihre vertrauensvolle Beziehung zu

ihm, auch wenn sie eingeschlafen war, kein Interesse an ihm hatte und seine Liebe eine Zeit lang nicht geschätzt hat. Die Wege des Bräutigams mit der Braut haben nun dieses schöne Bekenntnis hervorgebracht.

Kapitel 6

1 Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat dein Geliebter sich gewandt? Und wir wollen ihn mit dir suchen.

2 Mein Geliebter ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Würzkrautbeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken. **3** Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein, der unter den Lilien weidet.

4 Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie Kriegsscharen. **5** Wende deine Augen von mir ab, denn sie überwältigen mich. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gilead lagern; **6** deine Zähne sind wie eine Herde Mutterschafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar; **7** wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier. **8** Sechzig Königinnen sind es und achtzig Nebenfrauen und Jungfrauen ohne Zahl: **9** *Eine* ist meine Taube, meine Vollkommene; sie ist die Einzige ihrer Mutter, sie ist die Auserkorene ihrer Gebärerin. Töchter sahen sie und priesen sie glücklich, Königinnen und Nebenfrauen, und sie rühmten sie.

10 Wer ist sie, die da hervorglänzt wie die Morgenröte, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, furchtbar wie Kriegsscharen?

11 In den Nussgarten ging ich hinab, um die jungen Triebe des Tales zu besehen, um zu sehen, ob der Weinstock gesprosst hätte, ob die Granatbäume blühten. **12** Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes.

Vers 1

„Wohin ist dein Geliebter gegangen, du Schönste unter den Frauen? Wohin hat dein Geliebter sich gewandt? Und wir wollen ihn mit dir suchen." Nachdem die Braut den Bräutigam so beschrieben hat, bestätigen die Töchter Jerusalems erneut, dass sie

die Schönste unter den Frauen ist (vgl. 5,9). Sie fragen, wohin er sich wohl gewandt habe, und wollen ihn nun zusammen mit der Braut suchen.

Vers 2

„Mein Geliebter ist in seinen Garten hinabgegangen, zu den Würzkrautbeeten, um in den Gärten zu weiden und Lilien zu pflücken." Nun plötzlich weiß die Braut, nachdem sie den Bräutigam beschrieben hat, wo er sich aufhält. Wenn auch wir von den Herrlichkeiten unseres Herrn erfüllt sind, wissen wir, wo Er sich aufhält.

Sie knüpft in ihrer geistlichen Entwicklung wieder bei dem an, was wir in Kapitel 5,1 gefunden haben. Es war also wirklich weise, dass der Bräutigam sie für eine Zeit allein ließ. Erst wenn wir uns bewusst werden, wie viel uns verlorengeht, wenn wir keine Gemeinschaft mit dem Herrn haben, kann sich alles wieder zum Besseren wenden.

Vers 3

„Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein, der unter den Lilien weidet." Nun wird sie sich der Liebe ihres Bräutigams wieder so recht bewusst. In Kapitel 2,16 hatte sie gesagt: „Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der unter den Lilien weidet." Was sie jetzt sagt, geht also weiter. Früher war sie sich bewusst, dass der Geliebte ihr gehörte, nun weiß sie, dass sie ihm gehört. Sie denkt jetzt mehr an ihn als an sich selbst. Das macht deutlich, dass sie durch die Erfahrungen von Kapitel 5 reifer geworden ist. Es ist auch bei uns ein Zeichen geistlicher Reife, wenn uns bewusst wird, was wir dem Herrn bedeuten. Wann lernen wir zu sehen, dass die Empfindungen und Interessen des Herrn viel wichtiger sind als unsere eigenen Empfindungen und Interessen? Er ist es, der uns zuerst geliebt hat, und deshalb ist unsere Liebe eine Antwort auf seine Liebe (1Joh 4,19). Das ist eine wichtige Lektion in diesem Buch.

3.3. Sulamiths Schönheit und geistliche Reife (Kapitel 6,4–8,4)

Vers 4

„Du bist schön, meine Freundin, wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie Kriegsscharen." Nachdem die Braut den Bräutigam nun wiedergefunden hat, beschreibt er erneut ihre Schönheit. Wenn die Zuneigung der Braut zu ihm wieder so richtig erwacht ist, kann er nicht länger an sich halten und sagt ihr, was sie ihm bedeutet. Ist es nicht so, dass die Braut das auch braucht?

Brauchen nicht auch wir es immer wieder, dass der Herr uns bewusst macht, was wir Ihm bedeuten? Es gibt Tage in unserem Leben – wenn wir uns vom Herrn entfernt haben –, wo wir unglücklich sind. Wenn der Herr in solchen Augenblicken zu uns kommen und sagen würde: „Du hast zwar versagt, aber ich habe dich trotzdem lieb!", würde uns das nicht aufbauen? Können wir es begreifen, dass Er uns immer noch liebt, nachdem wir so oft versagt und uns von Ihm entfernt haben? Müssen wir nicht, wenn wir ehrlich sind, sagen: „Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt" (Röm 7,18)? Ja, wir können solch eine Stelle aus dem Gedächtnis hersagen. Doch sind wir auch tatsächlich davon überzeugt, dass *nichts Gutes* in uns wohnt? Der Herr liebt uns dennoch. Er wusste immer, was wir in uns selbst sind. Doch Er sieht auch das in uns, was Ihm wertvoll ist. Das ist der Grund, warum der Bräutigam hier zur Braut sagt: „Du bist schön, meine Freundin". Seine Liebe und Wertschätzung für die Braut haben sich nicht verändert. Wer sich verändert hatte, das war die Braut.

Er gebraucht hier drei Bilder: „schön ... wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtbar wie Kriegsscharen". Tirza war die Hauptstadt des Nordreiches, bis der israelitische König Omri Samaria baute und zur Hauptstadt machte (1Kön 16,23ff.). Tirza heißt

„Anmut, Wohlgefallen." Tirza war wohl eine sehr schöne Stadt. Ihre Schönheit vergleicht der Bräutigam mit der Schönheit seiner Braut. Als Nächstes vergleicht er sie mit der Stadt Jerusalem. Wir haben schon öfter gesehen, dass die Braut die Stadt Jerusalem ist, doch hier scheint der Nachdruck auf der Bedeutung des Namens „Jerusalem" zu liegen. *Jerusalem* heißt „Gründung des Friedens". Gibt es einen schöneren, lieblicheren Namen für eine Stadt?

Jerusalem wird in Zukunft die Metropole der Weltregierung sein, die Stadt, von der Frieden für die ganze Welt ausgeht. Doch das bedeutet, dass diese Stadt zuerst einmal selbst zum Frieden kommen muss. Das wird dadurch geschehen, dass der Messias, der Friedefürst, ihr Frieden bringt. In dem Maß, wie die Braut geistlich wächst, kommt sie ihrer Bestimmung näher: Einmal wird sie die „Gründung des Friedens" für die ganze Welt werden.

Nun wollen wir eine Parallele zu uns, dem himmlischen Jerusalem, ziehen. Die Gläubigen der jetzigen Zeit werden bald das neue Jerusalem bilden. Doch wir wollen uns die Frage stellen, ob wir schon heutzutage völlig im Frieden gegründet sind. Der Friede ist eine Folge des Werkes des Herrn Jesus auf Golgatha. In der letzten Nacht vor seinem Sterben hat der Herr zu seinen Jüngern gesagt: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch" (Joh 14,27). Wer an Ihn glaubt, hat Frieden mit Gott (Röm 5,1). Die Beziehung zwischen dem Gläubigen und Gott ist auf ewig geordnet. Das darf jeder wissen, der an Ihn glaubt.

Der Herr möchte jedoch auch, dass wir in allen Umständen unseres Lebens Frieden haben, einen Frieden, den Er selbst in allen Lebenslagen hatte. Es ist ein Kennzeichen geistlichen Wachstums für einen Gläubigen, dass er Frieden hat. Wer mit dem Herrn lebt, dessen Leben wird in vieler Hinsicht einfach. Folge Ihm nach, Er wird dich mit Segnungen überschütten. Auch die, die älter geworden sind, dürfen im Frieden gegründet sein. Wären wir uns doch mehr unserer Bestimmung bewusst, dass wir bald das neue Jerusalem sein werden.

Jerusalem wird in Zukunft – und ich hoffe, schon bald – „furchtbar wie Kriegsscharen" sein. Jetzt hat diese Stadt noch viele Feinde, die gern sähen, wenn sie in Schutt und Asche gelegt würde.

Es ist schon bemerkenswert, dass wir in einer Zeit leben, wo der Präsident eines Landes in Nahost unverhohlen ausdrückt, dass er Israel von der Landkarte ausradieren will. Wird es dazu kommen? Nein, Jerusalem wird zwar durch eine Drangsal ohnegleichen gehen, doch in der größten Not wird der Herr Jesus sich dieser Stadt annehmen und sie zur Hauptstadt der Erde machen. Dann wird Er sie wie ein Prachtross im Kampf gebrauchen (Sach 10,3) und zusammen mit dem Überrest alle seine Feinde niederwerfen. Wehe dem, der sich dann noch gegen Jerusalem stellt.

Vers 5–7

„Wende deine Augen von mir ab, denn sie überwältigen mich. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gilead lagern; deine Zähne sind wie eine Herde Mutterschafe, die aus der Schwemme heraufkommen, die allesamt Zwillinge gebären, und keines unter ihnen ist unfruchtbar; wie ein Schnittstück eines Granatapfels ist deine Schläfe hinter deinem Schleier.“ Wenn Jerusalem wiederhergestellt ist und der Herr auf der Erde eine solche Braut hat und sie Ihn anschauen wird, ist das ein Augenblick, wo ihre Augen Ihn überwältigen. Hat Er nicht an diesen Augenblick gedacht, als Er am Kreuz hing und das Gericht Gottes trug? War das nicht die „vor ihm liegende Freude“? Er ist für unsere Sünden gestorben, doch auch für die Sünden seines irdischen Volkes und der Stadt Jerusalem. Auf dem Kreuz hat Er auch die Grundlage für die Wiederherstellung Israels gelegt.

Noch einmal gibt der Bräutigam eine Beschreibung der Schönheiten der Braut, wie wir sie zum Teil bereits in Kapitel 4 gefunden haben. Siehe bezüglich der Verse 5b–7 die Auslegung zu Kapitel 4,1–4. Die Verse hier sind allerdings keine einfache Wiederholung. Wenn Gott in seinem Wort etwas wiederholt, hat das immer eine tiefe Bedeutung. Er möchte, dass wir besonders darauf achten. Für manche, die ihre Bibel Kapitel für Kapitel durchlesen, kann es schwierig sein, wenn sie an bestimmte Kapitel kommen, die viele Wiederholungen enthalten (vgl. 1Mo 5; 4Mo 29). Nein, alles hat eine wichtige Bedeutung. Es ist gut, dass wir lernen, Dinge aus der Perspektive Gottes zu sehen. Gott wiederholt nie etwas ohne eine bestimmte Absicht.

In jedem Fall sollten wir auf noch so kleine Veränderungen achten. Dazu ein Beispiel: In Kapitel 4,2 hatte der Bräutigam von einer „Herde geschorener Schafe“ gesprochen, hier spricht er von „Mutterschafen“. Da lag die Betonung darauf, dass die Schafe geschoren waren und mögliches Ungeziefer mit der Wolle entfernt wurde, hier liegt der Nachdruck auf der Reife: Es sind nun *Mutterschafe*.

Ein anderes Beispiel für Wiederholungen haben wir, wenn Gott oder der Herr Jesus den Namen eines Menschen zweimal nennt. „Samuel, Samuel“ – „Simon, Simon“. Wie oft mag der Herr Dinge für uns wiederholen, und wir haben „auf Durchzug“ gestellt? Innerlich sagen wir dann: „Ja, das kenne ich; das habe ich früher schon einmal gelesen.“ Nein, lasst uns das Wort Gottes aufmerksam lesen, so dass der Herr zu uns sprechen kann. Wie gut, dass Er uns manches immer wieder sagt. Manchmal lesen wir eine Stelle, die wir schon öfter gelesen haben, und doch wird sie uns so wertvoll, als läsen wir sie zum ersten Mal. Was die Braut hier aus dem Mund des Bräutigams erfährt, ist sehr wertvoll für sie.

Vers 8

„Sechzig Königinnen sind es und achtzig Nebenfrauen und Jungfrauen ohne Zahl.“ Hatte Salomo, der Schreiber des Hohenliedes, zu der Zeit 140 Königinnen und Nebenfrauen? Und jede Menge Jungfrauen? Ist es nicht eine sehr peinliche Sache, dass ein Mann so viele Frauen hatte? Gott kommentiert das an dieser Stelle nicht, deshalb wollen wir es auch nicht tun. Von Anfang der Schöpfung an war es so, dass Gott für einen Mann nur eine Frau vorgesehen hat (1Mo 2,21–25). Es heißt dort ausdrücklich: „... und sie werden *ein* Fleisch sein“ (V. 25). Kann ein Mann denn mit zwei Frauen *ein* Fleisch sein? Salomo mag noch so viele Frauen gehabt haben – wir lesen in 1. Könige 11,3, dass er schließlich 700 Fürstinnen und 300 Nebenfrauen hatte –, offensichtlich hatte er mit keiner solch eine innige Beziehung wie mit Sulamith. Prophetisch gesehen, wird es allerdings so sein, dass der Herr, wenn Er auf die Erde zurückkehrt, viele Städte haben wird, die Ihm angehören und die Ihn

lieben. Es wird nicht nur die zwölf Stämme Israels geben, die sich zum Herrn bekehren , sondern auch viele Völker, die sich Ihm willig unterwerfen.

Vers 9

„*Eine* ist meine Taube, meine Vollkommene, sie ist die Einzige ihrer Mutter, sie ist die Auserkorene ihrer Gebärerin. Töchter sahen sie und priesen sie glücklich, Königinnen und Nebenfrauen, und sie rühmten sie." Es mögen sehr auserlesene Frauen unter den 140 Königinnen gewesen sein, aber in diesem Augenblick war es so, dass Sulamith, obwohl sie nur ein einfaches Hirtenmädchen war, durch die Liebe Salomos zu ihr so aufgeblüht war, dass sie eine Schönheit hatte, die die Schönheit all der anderen weit in den Schatten stellte.

Das wollen wir auf unser Verhältnis zum Herrn Jesus anwenden. Ist es nicht ein einzigartiges Wunder, wenn sich das Herz eines Menschen für Ihn öffnet und es die Liebe des Herrn zu ihm erkennt? Zuerst ist jemand über seine Sündhaftigkeit erschrocken, und er kommt nur deshalb zum Herrn, weil er weiß, dass es dort Hilfe gibt. Doch plötzlich sieht der Erlöste, nachdem er seine Sünden bekannt und Vergebung erfahren hat, wie sehr der Herr Jesus ihn liebt, so dass er mit dem Apostel Paulus sagen kann: „... der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat" (Gal 2,20). Hier sieht man, wie sehr Paulus die Liebe seines Herrn zu ihm empfand, so sehr, dass er einfach überwältigt war. Er war sich bewusst, dass der Herr, wenn er der einzige Sünder auf der Erde gewesen wäre, gekommen wäre, um ihn zu erlösen, weil Er ihn so sehr liebte. In diesem Sinn dürfen auch wir ganz persönlich sagen: „Herr Jesus, ich danke Dir, dass Du mich geliebt hast und Dich für mich hingegeben hast." Natürlich ist Er für viele gestorben, aber genieße seine Liebe zu dir ganz persönlich.

Es gibt viele Städte in Israel: Nazareth, Haifa, Beerseba, Bethlehem und wie sie alle heißen mögen. Es gibt Tausende von Städten auf der Erde, doch es gibt nur eine Stadt, die wirklich den Namen *Jerusalem* zu Recht tragen wird. Einmal wird der

Herr kommen und gleichsam sagen: „Die Städte haben sich mir zwar alle ergeben, sie erkennen jetzt meine Herrschaft als Sohn des Menschen über die ganze Erde an, aber nur ‚*eine* ist meine Taube, meine Vollkommene', die ich mir zur Braut auserkoren habe." Dann wird man die Frage stellen können: „Warum gerade diese Stadt, Herr, die Dich vor 2000 Jahren ans Kreuz gebracht hat? Wieso kannst Du solch eine Stadt, die einmal so böse war, noch lieben und sie Dir zur Braut erwählen?" Ist das nicht ein Irrtum? Nein, das ist Liebe! Unergründliche Liebe. Der Herr Jesus ist, so wie Er auch für uns gestorben ist, gerade für die Stadt Jerusalem gestorben.

„... sie ist die Einzige ihrer Mutter". Die Mutter, Israel, hat viele Töchter gehabt. Doch Jerusalem kann mit keiner verglichen werden. Sie ist vor allen anderen auserkoren. Einmal werden alle Menschen die Schönheit Jerusalems bewundern. Alle Städte der Erde werden neidlos ihre Vorrangstellung anerkennen. Wäre es doch schon so weit, dass Jerusalem diese Stellung einnähme. Und wir als das himmlische Volk Gottes in dieser Zeit der Gnade werden keine geringere Stellung als das irdische Jerusalem haben; unsere Herrlichkeit wird die Herrlichkeit des irdischen Jerusalem bei weitem übersteigen, denn das neue Jerusalem wird die Herrlichkeit Gottes haben (vgl. Offb 21,9–22,5).

Vers 10

„Wer ist sie, die da hervorglänzt wie die Morgenröte, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, furchtbar wie Kriegsscharen?" Wenn Jerusalem hervorglänzt wie die Morgenröte, bedeutet das für die ganze Erde den Beginn eines neuen Tages. Die Morgenröte wird von den ersten Sonnenstrahlen gebildet. Doch bevor die Morgenröte erscheint, geschieht am Himmel etwas anderes: Da geht der Morgenstern auf, ein Bild von dem Herrn Jesus zur Entrückung der Seinen (2Pet 1,19; Offb 2,28; 22,16). Und so dürfen wir als die himmlische Braut Ihn erwarten. Wir werden die Morgenröte, die auf die Entrückung folgt, hier auf der Erde nicht miterleben, umso intensiver aber vom Himmel aus. Das Kommen des Herrn Jesus zur Entrückung seiner himmlischen Braut ist das

nächste prophetische Ereignis, das geschehen wird. Danach wird es nur wenige Jahre dauern – die Zeit der Gerichte –, und Jerusalem wird wie die Morgenröte hervorglänzen.

Dann heißt es, dass sie so schön wie der Mond hervorglänzt. Der Mond hat kein Licht in sich selbst, er empfängt sein Licht von der Sonne und strahlt es zur Erde ab. Dann endlich wird Israel in der Lage sein, die Herrlichkeit des Herrn Jesus als die Sonne der Gerechtigkeit widerzustrahlen. Und das wird für die gesamte Dauer des tausendjährigen Friedensreiches der Fall sein.

Der nächste Vergleich ist: „... rein wie die Sonne". Die Sonne ist deshalb rein, weil sie sehr heiß ist. Unreine Stoffe haben überhaupt keine Möglichkeit, dort zu existieren. In Offenbarung 12,1 heißt es von der Frau – sie ist ein Bild vom Volk Israel nach den Ratschlüssen Gottes –, dass sie mit der Sonne bekleidet ist, d. h. dass sie die allerhöchste Autorität hat. Die Stadt wird deshalb rein wie die Sonne sein, weil die Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3,20), der Messias, in dieser Stadt herrschen wird. Dann wird Gott anhand dieser Stadt der ganzen Welt zeigen, was seine Gedanken über eine segensreiche Regierung sind. Israel wird die allerhöchste Autorität und Schönheit besitzen, was von allen Völkern der Erde zu ihrem eigenen Segen dankbar anerkannt werden wird.

Den letzten Vergleich, „furchtbar wie Kriegsscharen", haben wir bereits in Vers 4 gefunden. In dem Augenblick, wo der Herr Jesus sich mit seiner Braut öffentlich verbindet, wird es noch eine Menge Feinde Gottes auf der Erde geben. Der Herr wird sie gemeinsam mit seinem Volk innerhalb kurzer Zeit vernichten. Einzelheiten dazu finden wir beispielsweise in Sacharja 10–14. Man könnte das Buch Sacharja überschreiben mit „Die Befreiung Jerusalems"[8]. Befreiung in jeder Hinsicht, von allem Schmutz der Sünde, von den umliegenden Feinden: Jerusalem wird dann eine Stadt sein, in die der Herr Jesus einziehen kann und wo der HERR der Heerscharen wohnen wird, „der HERR dort" (Hes 48,35). Dort-

[8] So lautet der Titel einer ausgezeichneten Auslegung des Propheten Sacharja von L. M. Grant, Lychen (Daniel-Verlag).

hin werden alle Völker der Erde während des Friedensreiches einmal im Jahr hinaufziehen, um Ihn dort anzubeten (Sach 14). Das Volk, das sich weigert, das zu tun, bekommt im folgenden Jahr keinen Regen. Die Völker, die hinaufziehen, werden Abgaben und Geschenke bringen, die in Jerusalem gesammelt werden. Der Reichtum der Stadt Jerusalem wird so gewaltig sein, wie es das noch nie in der Vergangenheit gegeben hat.

Vers 11

„In den Nussgarten ging ich hinab, um die jungen Triebe des Tales zu besehen, um zu sehen, ob der Weinstock gesprosst hätte, ob die Granatbäume blühten." Nun hören wir den Bräutigam sagen, dass er in den Nussgarten hinabgegangen ist. Das ist ein anderer Garten als der Garten, mit dem er die Braut früher verglichen hat (5,1). In diesem Garten hier gibt es noch keine reifen Früchte, sondern der Bräutigam will sehen, ob der Weinstock gesprosst hat und ob die Granatbäume blühen. Die Frucht muss erst noch heranreifen. So kann man eine Nuss auch nicht ohne weiteres essen, sondern muss warten, bis sie reif ist, und dann erst kann man die harte Schale aufknacken, um an die Frucht zu kommen. Dann ist die Nuss ein Leckerbissen. Das bedeutet, dass der Herr bei seinem Wiederkommen nicht nur in der Stadt Jerusalem eine Braut findet, sondern dass das gesamte Volk Israel wiedergeherstellt werden wird. Es werden hauptsächlich die beiden Stämme des Südreiches sein, die die große Drangsal im Land Israel miterleben werden. Die 10 Stämme, von denen bis heute niemand mit Bestimmtheit sagen kann, wo sie geblieben sind, werden erst ins Land Israel zurückkehren, wenn das Friedensreich bereits angebrochen ist (Hes 20,34–38; Jes 66,20.21; Ps 147,1.2).

Vers 12

„Unbewusst setzte mich meine Seele auf den Prachtwagen meines willigen Volkes." Warum heißt es hier, dass die Seele des Bräutigams ihn *unbewusst* auf den Prachtwagen setzte? Kann man denn vom Messias sagen, dass Er etwas nicht weiß? Gibt

es etwas in der Bibel, wovon bekannt ist, dass der Herr Jesus es nicht weiß? Ja, wir lesen im Neuen Testament davon: „Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel noch der Sohn, sondern nur der Vater“ (Mk 13,32). Das ist zugegebenermaßen eine schwierige Stelle. Nach diesen Worten des Herrn gibt es Dinge, die Er nicht weiß. Natürlich ist das für uns nicht zu begreifen, da Er ja nicht nur wahrhaftiger Mensch war und ist, sondern zugleich immer der Sohn Gottes war und ist. Doch als der abhängige Mensch wartet Er auf das, was Gott tut und Ihm sagt. Eines Tages wird Gott zu Ihm sagen: „Jetzt ist es so weit, kehre zurück zur Erde.“ Der Herr wird gleichsam unbewusst kommen und sich auf einen Prachtwagen setzen.

Dann wird Er etwas Großartiges vorfinden: Er wird sich plötzlich auf einem Prachtwagen befinden, und dieser Wagen ist der Prachtwagen seines willigen Volkes. Damals kam Er zu seinem Volk, um es von der Herrschaft der Sünde und der Herrschaft der Römer zu befreien. Doch das Volk wollte Ihn nicht. Er musste kurze Zeit vor seinem Sterben sagen: „... und ihr habt nicht gewollt!“ Doch bald ist der Augenblick da, wo Ihn das ganze Volk willkommen heißt und von Herzen empfängt. Von diesem Augenblick handelt Psalm 110: „Den Stab deiner Macht wird der Herr aus Zion senden; herrsche inmitten deiner Feinde! Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tag deiner Macht; in heiliger Pracht, aus dem Schoß der Morgenröte wird dir der Tau deiner Jugend kommen“ (V. 2.3).

Auch hier ist die Rede von der Morgenröte eines neuen Tages, wo es einen Überrest im Volk Israel geben wird, der hier „der Tau deiner Jugend“ genannt wird, d. h. deiner jungen Mannschaft (siehe Fußnote). Es sind Menschen aus dem Volk Israel, die sich von Herzen zum Messias bekehrt haben werden. Sie werden Ihn nicht nur willig aufnehmen, sie werden Ihn gleichsam nach Jerusalem hineintragen. Das wird eine tiefe Befriedigung für den Messias sein.

Wir wollen uns selbst die Frage stellen: Kann der Herr Jesus von dir und mir sagen, dass wir solch ein williges Volk sind, das seinen Willen aus seinem Wort kennt und befolgt? Gehören wir

zu denen, die Ihm die Wünsche vom Mund ablesen und sagen: „Herr Jesus, hier bin ich. Gebrauche mich, sende mich, ich möchte für Dich da sein“? Das gilt nicht nur für junge Menschen, es gilt für uns alle. Wollen wir uns dem Herrn Jesus nicht erneut von Herzen zur Verfügung stellen? Wenn es so ist, ist das eine ganz besondere Freude für Ihn.

Kapitel 7

1 Kehre um, kehre um, Sulamith; kehre um, kehre um, dass wir dich anschauen! – Was wollt ihr an der Sulamith schauen? – Wie den Reigen von Machanaim.

2 Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen, Fürstentochter! Die Biegungen deiner Hüften sind wie ein Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhand. **3** Dein Nabel ist eine runde Schale, in der der Mischwein nicht mangelt; dein Leib ist ein Weizenhaufen, umzäunt mit Lilien. **4** Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen. **5** Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein; deine Augen wie die Teiche zu Hesbon am Tor der volkreichen Stadt; deine Nase wie der Libanon-Turm, der nach Damaskus hinschaut. **6** Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel, und das herabwallende Haar deines Hauptes wie Purpur: Ein König ist gefesselt durch deine Locken!

7 Wie schön bist du, und wie lieblich bist du, o Liebe, unter den Wonnen! **8** Dieser dein Wuchs gleicht der Palme, und deine Brüste den Trauben. **9** Ich sprach: Ich will die Palme ersteigen, will ihre Zweige erfassen; und deine Brüste sollen mir sein wie Trauben des Weinstocks, und der Duft deiner Nase wie Äpfel, **10** und dein Gaumen wie der beste Wein – der meinem Geliebten sanft hinuntergleitet, der über die Lippen der Schlummernden schleicht.

11 Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen. **12** Komm, mein Geliebter, lass uns aufs Feld hinausgehen, in den Dörfern übernachten. **13** Wir wollen uns früh aufmachen zu den Weinbergen, wollen sehen, ob der Weinstock gesprosst, die Weinblüte sich geöffnet hat, ob die Granatbäume blühen; dort will ich dir meine Liebe geben. **14** Die Dudaim duften, und über unseren Türen sind allerlei edle Früchte, neue und alte, die ich, mein Geliebter, dir aufbewahrt habe.

Einleitung

Wir haben gesehen, dass die Braut im Hohenlied der Überrest Israels ist und insbesondere die Stadt Jerusalem. Die Jungfrauen sind die Tochterstädte Jerusalems. Es ist etwas Besonderes, wenn eine ganze Stadt sich dem Herrn Jesus ergibt, so wie es auch immer ein Wunder ist, wenn ein Mensch zum Glauben an den Herrn Jesus kommt und sich seiner Herrschaft unterwirft, denn das Herz des Menschen ist wie eine Stadt, die erobert werden muss. Es bedarf großer Anstrengung, dass das menschliche Herz bezwungen, erobert und gereinigt wird, damit der Herr einziehen kann. Genau das können wir auch auf die Stadt Jerusalem übertragen. Wie sehr hatte der Herr Jesus sich in seinen Erdentagen darum bemüht, Jerusalem zur Buße zu führen. Stattdessen brachte diese Stadt ihren König ans Kreuz. Dennoch hat Israel nach den Plänen Gottes – obwohl das manchen Gläubigen nicht klar ist und zum Teil auch heftig bekämpft wird – eine herrliche Zukunft. Dieses Buch ist ein eindrucksvolles Zeugnis davon.

Kapitel 6 endete damit, dass der Bräutigam in den Nussgarten hinabging, um zu sehen, ob die Weinstöcke gesprosst hatten und die Granatbäume blühten. Unbewusst hatte ihn seine Seele auf den Prachtwagen seines willigen Volkes gesetzt. Zu seinem willigen Volk gehören dann nicht nur die Braut, die Stadt Jerusalem, und die Jungfrauen (die Tochterstädte), sondern weitere Menschen unter dem Volk Israel. Es sind Menschen aus den 10 Stämmen Israels, die ebenfalls den Messias anerkennen und Ihm willig dienen wollen. Aller Segen beginnt mit der Unterwerfung unter den Messias und mit echtem Gehorsam. Ohne Gehorsam gibt es keinen Segen. Wir haben auch gesehen, dass das Hohelied nicht chronologisch ist, sondern dass es ein Aufblühen und ein Abnehmen der Liebe gibt und dass der Bräutigam immer wieder die Liebe seiner Braut anzufachen weiß.

Vers 1

„Kehre um, kehre um, Sulamith; kehre um, kehre um, dass wir dich anschauen! – Was wollt ihr an der Sulamith schauen? – Wie den Reigen von Machanaim." Dieses Kapitel beginnt mit der vier-

fachen Aufforderung an Sulamith, umzukehren. „Kehre um" kann man auch übersetzen mit „Bekehre dich". Wie gern würde man schon heute der Stadt Jerusalem ein lautes „Bekehre dich" zurufen. Bekehre dich zum Herrn, zu deinem Messias, und vertraue nicht länger auf deine Klugheit und militärische Macht, vertraue nicht auf Bündnisse mit irgendwelchen Ländern. Leider wird Israel noch die schwerste Zeit seiner Geschichte erleben, die Zeit der Drangsal Jakobs (vgl. Jer 30,7; Mt 24,15–22). Israel wird zu der Zeit auf Europa unter der Herrschaft des Tieres (Offb 13,1–10) vertrauen: Es wird zu einem siebenjährigen Verteidigungsbündnis zwischen Israel und dem vereinigten Europa kommen (Dan 9,27). Am Ende dieser Zeit wird die Kraft des heiligen Volkes zerschmettert werden (Dan 12,7). Das ist wohl ein Hinweis auf die Zerstörung der militärischen Macht Israels. Israel wird auf die Hilfe Europas und seine eigene militärische Macht vertrauen. Das ändert sich erst, wenn sich Menschen aus diesem Volk zum Herrn bekehren und sehen, dass die dauerhafte Lösung ihrer Probleme darin besteht, dass sie auf Gott vertrauen und ihre Sünden bekennen, vor allem die Sünde, dass sie die ausgestreckte Hand Gottes im Herrn Jesus vor beinahe 2000 Jahren ausgeschlagen haben.

Hier finden wir zum ersten Mal den Namen der Braut: Sulamith. Der Name gibt ihre Herkunft an: von Sulam. *Sulam* ist mit einem Wort verwandt, von dem „Salomo" abgeleitet ist. *Salomo* heißt „der Friedliche" oder „der Friedenbringende". Wir werden in Kapitel 8 sehen, dass der Augenblick kommt, wo Jerusalem zum Frieden kommt. Dann ist sie die passende Braut des wahren Königs Salomo. Dann gelangt Jerusalem zur Vollendung ihrer Schönheit. Alle Welt wird sie bestaunen, wird die Schönheit in ihr sehen, die der Messias schon immer an ihr gesehen hat.

„Wie den Reigen von Machanaim", heißt es dann. *Machanaim* heißt „Doppellager". Als Jakob von seinem Onkel Laban aus Paddan-Aram zurückkam, kurz bevor er auf seinen Bruder Esau traf, begegneten ihm Engel Gottes. Als Jakob sie sah, sagte er, dass dies das Heerlager Gottes sei, und gab dem Ort den Namen „Machanaim" (1Mo 32,2.3). Vielleicht kann man hier bei „Doppellager" daran denken, dass im Friedensreich unter der segensreichen Regierung des Messias die 12 Stämme, also das Südreich und das Nordreich, wieder in Frieden zusammen wohnen werden. Die

Trennung Israels in das Nord- und das Südreich ist vor nun fast 3000 Jahren geschehen. Im Jahre 930 v. Chr. zerbrach Israel als Folge des Abweichens Salomos in zwei Teile (1Kön 12). Dieser Bruch ist nie wieder geheilt worden. Doch in Zukunft, wenn das Volk wieder vereint ist, wird es vor Freude in Reigen ausziehen (vgl. 2Mo 15,20).

Trennungen unter Gläubigen werden leider oft nicht wieder geheilt. Das ist sehr demütigend, und je mehr uns das bewusst ist, umso mehr sehnen wir den Augenblick herbei, wo das Volk Gottes wieder vereint ist. Das wird geschehen, wenn der Herr Jesus wiederkommt und all die Seinen zu sich versammelt und in das Haus seines Vaters einführt (1Thes 4,13–18; Joh 14,1–3). Was wäre es für ein Segen für uns, wenn das schon heute geschähe. Der Herr würde das Zeugnis der Einheit seiner Jünger als ein mächtiges Zeugnis für die Welt segnen können (Joh 13,34.35). So wird es mit dem Volk Israel sein. Alle 12 Stämme werden unter dem Messias in Frieden beieinander wohnen. Dann erfüllt sich Ps 133,1: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Alle Brüder der 12 Stämme vereint um den Herrn Jesus als König und Hoherpriester! Dann wird Israel zu einem Segen für die ganze Erde sein.

Verse 2–6

Nun folgt eine weitere Beschreibung der Schönheiten der Braut, die der Bräutigam durch seine Liebe zu ihr bei ihr hervorgebracht hat. Wir fassen sie wieder in einer Tabelle zusammen:

Symbol	Bedeutung
Schuhe	Bild der Erlösung (Lk 15,22; Eph 6,15) – der Wandel der Erlösten
Hüften oder Lenden	Umgürtete Lenden weisen auf Dienstbereitschaft und Erwartung hin (Lk 12,35.36; 1Pet 1,13). Die Braut erwartet den Bräutigam.
Halsgeschmeide – Werk von Künstlerhand	Aller Schmuck des Gläubigen ist vom Heiligen Geist geschenkt (Joh 16,13–15). Der Knecht Abrahams beschenkte Rebekka mit Schmuck, als er für Isaak um sie warb (1Mo 24,22.53).

Nabel	Der Nabel weist auf neues Leben hin, auf die Erlösung: „Fürchte den HERRN und weiche vom Bösen: es wird Heilung sein für deinen Nabel“ (Spr 3,7.8). Jerusalem wird der Nabel der Erde sein (Hes 38,12).
Schale – Mischwein	Mischwein ist ein Bild verschiedener Arten von Freude. Die Wiederherstellung Jerusalems wird eine Freude für alle Völker sein.
Leib – Weizenhaufen	Der Weizen hat die Körperfarbe; Bild der Fruchtbarkeit (vgl. Joh 12,24). Israel wird fruchtbar werden: „Wer hat mir diese geboren?“ (Jes 49,21; 54,1).
Lilien	Die Schönheit und die Demut des Überrestes während der Drangsalszeit (2,1.2; 6,2.3; Hos 14,6) – die Dornen sind die gottlosen Juden.
Brüste	Geistliche Reife, verbunden mit der Anmut von Gazellen (vgl. 1,13).
Hals	Früher beugte Israel seinen Hals nicht unter das Joch Gottes. Nun spiegelt der Hals Würde (Turm) und königliche Herrlichkeit (Elfenbein) wider (vgl. 4,4).
Teiche zu Hesbon	Augen wie Teiche symbolisieren Ruhe und Frieden. Hesbon war für seine schönen Teiche bekannt.
Am Tor der volkreichen Stadt	Israel wird ein zahlreiches Volk werden (Sach 8,4.5; 2,8.9). Die Tore Jerusalems sind für alle Hinein- und Hinausgehenden geöffnet.
Nase	Früher trug Israel die Nase hoch (Hochnäsigkeit = Hochmut; Ps 10,4). Nasen und Ohren wurden in der Drangsal abgeschnitten (Hes 23,25).
Der Libanon-Turm	Bild der Erhabenheit; von dort aus kann man das ganze Land überschauen. Israel wird über die Völker erhaben sein.
Haupt – Haar	Der Karmel ist ein prächtiges Vorgebirge, das sich im Norden der Ebene Sarons steil aus dem Meer erhebt (Jes 35,2). – Die Bäume sind das Haar; hier wie Purpur (schwarz-rot), Farbe der königlichen Kleidung.
Palme	Zeichen des Sieges (Joh 12,13; Ps 92,13; Offb 7,9).
Brüste wie Trauben	Die geistliche Reife Jerusalems wird zur Freude Gottes und der Völker sein; Israel wird seinerseits an der Brust der Völker saugen (vgl. Jes 60,16).
Äpfel	Der Apfelbaum ist Christus (Kap. 2,3.5). Die Braut ernährt sich von Ihm – was auch zu riechen ist – und nicht von den Früchten Ägyptens (Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln, Knoblauch; 4Mo 11,5).
Gaumen	Der Gaumen schmeckt den Wein der Freude. Die Freude der Braut ist für den Bräutigam bestimmt.
Schlummernde	Die Freude wird die Schlafenden (die 10 Stämme) aufwecken (vgl. Hes 20,34–38).

Vers 2

„Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen, Fürstentochter! Die Biegungen deiner Hüften sind wie ein Halsgeschmeide, ein Werk von Künstlerhand." Als der verlorene Sohn nach Hause kam, nahm sein Vater ihn nicht nur in die Arme, er gab ihm auch Sandalen an die Füße (Lk 15,22). Wer verarmt und in Gefangenschaft zieht, muss barfuß gehen (vgl. Jes 20,4). Wenn jemand erlöst ist, bekommt er Schuhe: Der Erlöste soll entsprechend wandeln. Als Erstes fällt somit hier die Aufmerksamkeit auf den Gang der Braut und damit auf ihre Schuhe. Endlich geht Jerusalem einen Weg zur Ehre des Bräutigams und kann eine Fürstentochter genannt werden. Ganz zu Anfang des Hohenliedes hatte die Braut von sich gesagt, dass sie schwarz sei und die Söhne ihrer Mutter ihr gezürnt hätten. Einmal wird sie die Worte hören: „Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; und vergiss dein Volk und das Haus deines Vaters" (Ps 45,11). Natürlich werden auch wir nie vergessen, wovon der Herr Jesus uns erlöst hat, doch wir sollen das alte Leben hinter uns lassen (Phil 3,13). Er möchte die Folgen der Erlösung in unserem Wandel, in unserem ganzen Leben sehen. Eine Fürstentochter weiß, wie sie sich zu benehmen hat. Und sind wir nicht weit mehr als Fürstentöchter?

In Offenbarung 1,5 lesen wir, wie Johannes nach einleitenden Worten einen Lobpreis anstimmt: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater." Durch das Werk Christi sind alle Gläubigen Könige und Priester geworden. Lasst uns einander mehr in dieser Würde als Könige und Priester betrachten. Wären wir uns dessen mehr bewusst, würde das auch in unserem Wandel gesehen. Bald kommt die Zeit, wo wir mit dem Herrn über das Weltall herrschen werden.

„Die Biegungen deiner Hüften sind wie ein Halsgeschmeide." Die Hüften oder die Lenden weisen hin auf Bereitschaft zum Dienst oder darauf, dass man jemand erwartet: „Deshalb umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hofft völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi" (1Pet 1,13). Die Thessalonicher dienten Gott, nachdem sie sich bekehrt hatten, und erwarteten seinen Sohn aus den Himmeln (1Thes 1,9,10). Beides gehört untrennbar zusammen.

Dieser Schmuck ist „ein Werk von Künstlerhand“, es ist das, was der Heilige Geist in einem Gläubigen bewirkt. Wenn wir dem Geist Gottes in uns Raum geben, so dass Er wirken kann, wird Er uns befähigen, dem Herrn zu dienen und Ihn zu erwarten. Beachte einmal die Reihenfolge in Offenbarung 22,17: „Und der Geist und die Braut sagen: Komm!“ Zuerst wird der Geist genannt. Er ist es, der die Erwartung unseres himmlischen Bräutigams in unseren Herzen bewirkt. Es ist geradezu ein Erkennungszeichen für das Wirken des Geistes Gottes im Leben eines Gläubigen, dass er den Herrn erwartet.

Vers 3

„Der Nabel ist eine runde Schale, in der der Mischwein nicht mangelt; dein Leib ist ein Weizenhaufen, umzäunt mit Lilien.“ Der Nabel erinnert an die Geburt eines Menschen. Hier bedeutet der Nabel, dass der Überrest durch ein Wunder Gottes zu neuem Leben erweckt ist. Übrigens wird vom Volk Israel gesagt, dass es in Zukunft den Mittelpunkt (wörtlich: den Nabel) der Erde bewohnen wird (Hes 38,12). Das bedeutet, wenn Jerusalem gesundet, wird die ganze Welt gesunden. In Hesekiel 40–48 finden wir eine Beschreibung des Tempels im Friedensreich: Gott wird wieder darin wohnen, und aus dem Tempel kommt ein Doppelfluss hervor, der zum Teil ins Tote Meer und zum Teil ins Mittelmeer fließt (Hes 47). Jerusalem und der Tempel werden eine Quelle des Segens für die gesamte Erde werden. Das erinnert uns daran, wie der Herr Jesus am Ende des Laubhüttenfestes den Menschen, die Jerusalem wieder verließen, zurief: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“ (Joh 7,37–39). Der Herr sprach damals davon, dass, so wie einmal aus dem Tempel lebendige Wasser fließen werden, schon jetzt aus den Leibern der Gläubigen, in denen der Heilige Geist wohnen würde, Ströme lebendigen Wassers fließen würden.

Der Nabel wird hier mit einer runden Schale verglichen, in der der Mischwein nicht fehlt. Mischwein ist ein Bild für die ver-

schiedenen Freuden, die von Jerusalem aus zuerst einmal für den Messias da sein werden, dann aber auch für alle Völker der Erde (vgl. Jes 66,10–14). Wenn wir darüber nachdenken, kommt dann nicht auch in unserem Herzen der Wunsch auf, dass der Herr uns schon heutzutage so zu einem Segen für andere setzen möge? Der Schlüssel dazu liegt darin, dass wir den Herrn fürchten: „... fürchte den HERRN und weiche vom Bösen: Es wird Heilung sein für deinen Nabel" (Spr 3,7.8).

Außerdem ist der Leib ein Weizenhaufen, der an eine fruchtbare Ernte erinnert. Als es zur Zeit Josephs in Ägypten sieben außerordentlich fruchtbare Ernten und anschließend sieben Jahre Hungersnot gab, verteilte Joseph Getreide an alle, die zu ihm kamen. In Zukunft wird es in Jerusalem Nahrung in Fülle geben. Der Messias wird sich an Jerusalem ergötzen, und auch die Völker der Erde werden sich an ihrer Herrlichkeit erfreuen.

Vers 4

„Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen." Die Brüste sind, wie wir bereits mehrere Male gesehen haben, ein Bild geistlichen Erwachsenseins. Hier vergleicht der Bräutigam sie zum dritten Mal mit einem Zwillingspaar junger Gazellen. Für den Herrn ist es ein schöner Anblick, wenn Er sieht, wie die Seinen geistlich wachsen und Milch an Kinder im Glauben weitergeben können. So werden durch Jerusalem alle Völker der Erde gestärkt und getröstet werden, sie werden von Jerusalem aus im Gesetz des HERRN unterwiesen (vgl. Jes 66,11).

Vers 5

„Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein, deine Augen wie die Teiche zu Hesbon am Tor der volkreichen Stadt; deine Nase wie der Libanon-Turm, der nach Damaskus hinschaut." Wie schön ist jetzt der Hals der Braut. Früher wollte sie sich nicht unter den Willen Gottes beugen, sondern behauptete sich in ihrer Halsstarrigkeit. Deshalb lehnte sie auch den Bräutigam

ab, als er zu ihr kam. Jetzt ist ihr Hals ein Turm aus Elfenbein. Bei einer früheren Gelegenheit verglich der Bräutigam ihren Hals mit dem Turm Davids, an dem tausend Schilde der Helden hingen (4,4). Hier ist der Hals aus Elfenbein und spiegelt königliche Herrlichkeit wider (vgl. Kap. 5,14), eine würdevolle Erhabenheit.

Wieder spricht der Bräutigam von den Augen der Braut. Doch dieses Mal sagt er nicht, dass sie Tauben sind (1,15; 4,1), sondern Teiche zu Hesbon. Hesbon war für seine schönen Teiche bekannt, die klares Wasser hatten und völlig ruhig waren. Die Braut ist auf dem Weg, Frieden und Ruhe zu finden. Ihre Augen gehen nicht mehr unruhig hin und her, wie das früher der Fall war. Jetzt weiß sie, wo Hilfe zu finden ist: allein bei Gott.

Die Teiche befanden sich am Tor einer volkreichen Stadt. Jerusalem wird wieder bevölkert sein. Der Prophet Sacharja hat über Jerusalem prophezeit: „So spricht der HERR der Heerscharen: Es werden noch Greise und Greisinnen in den Straßen von Jerusalem sitzen, jeder mit seinem Stab in seiner Hand vor Menge der Tage. Und die Straßen der Stadt werden voll sein von Knaben und Mädchen, die auf ihren Straßen spielen“ (8,4.5). Die Stadt wird viel zu klein sein für die vielen Bewohner. Jerusalem wird in Zukunft keine Mauern mehr haben: „Als offene Stadt wird Jerusalem bewohnt werden wegen der Menge von Menschen und Vieh in seiner Mitte. Und ich, spricht der HERR, werde ihm ringsum eine feurige Mauer sein“ (Sach 2,8.9).

Ihre Nase wird wie der Libanon-Turm sein. Sie wird ihre Nase nicht mehr hoch tragen. Früher brachte Israel mit seiner Nase seinen Hochmut zum Ausdruck (vgl. die Pharisäer in Lukas 16,14, die den Herrn verhöhnten, über Ihn die Nase rümpften). Der Libanon-Turm drückt die Erhabenheit Israels aus; vom Libanon aus schaut die Braut nach Damaskus, der Hauptstadt Syriens. Syrien wird in Zukunft als der König des Nordens noch eine wichtige Rolle bei der Belagerung Jerusalems spielen (vgl. Dan 11,40–45; Sach 14,1.2). Gott wird Jerusalem nicht nur eine Vorrangstellung über die Hauptstädte im Nahen Osten geben, sondern über alle Städte in der ganzen Welt.

Vers 6

„Dein Haupt auf dir ist wie der Karmel, und das herabwallende Haar deines Hauptes wie Purpur: Ein König ist gefesselt durch deine Locken!“ Jerusalem wird die Pracht des Karmel gegeben werden (Jes 35,2). Der Karmel ist ein Vorgebirge, das sich im Norden der Ebene Sarons steil aus dem Meer erhebt. Mit etwas Fantasie kann dieses steile Vorgebirge mit einer Stirn verglichen werden. Die Bäume auf dem Karmel sind das Haar. Das Haar ist schwarz-rot wie Purpur; das war die Farbe königlicher Kleidung. Das Haar ist der besondere Schmuck einer Frau. Mit ihrem langen Haar drückt sie aus, dass sie sich der Autorität ihres Mannes unterordnet. Diese Anerkennung ist das Ergebnis eines „sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist“ (1Pet 3,4). Die Unterordnung der Braut unter den Messias wird ein besonderer Schmuck Jerusalems sein, wodurch der Messias gefesselt wird.

Vers 7

„Wie schön bist du, und wie lieblich bist du, o Liebe, unter den Wonnen!“ Nach der Aufzählung der Schönheiten der Braut ruft der Bräutigam nun voller Begeisterung aus, wie schön sie für ihn ist. Er findet seine volle Befriedigung an ihr. Von allem, was der Bräutigam begehren könnte, ist die Braut das Herrlichste. In diesem Vers spricht er nicht über die Braut, sondern er spricht sie direkt an. Die Liebe des Herrn Jesus zu seinem irdischen Volk und zur Stadt Jerusalem ist ein wunderbares Geheimnis: „Drei sind es, die zu wunderbar für mich sind, und vier, die ich nicht erkenne: ... der Weg eines Mannes mit einer Jungfrau (Spr 30,18.19).

Vers 8

„Dieser dein Wuchs gleicht der Palme, und deine Brüste den Trauben.“ Der Wuchs der Braut ist wie eine Palme. Palmzweige finden wir öfter in der Bibel. In Offenbarung 7,9 wird eine große Volksmenge beschrieben, die aus der großen Drangsal kommt; sie alle haben Palmen in den Händen. Die Palmen sind ein Bild

des Sieges und der Überwindung des Bösen. Auch wachsen an Palmen die süßen Dattelfrüchte. Außerdem vergleicht er die Brüste der Braut mit Trauben. Wir haben schon öfter gesehen, dass der Wein ein Bild der Freude ist. Der Messias findet jetzt bei seiner Braut eine Fülle an Süßigkeit und Freude.

Vers 9

„Ich sprach: Ich will die Palme ersteigen, will ihre Zweige erfassen; und deine Brüste sollen mir sein wie Trauben des Weinstocks, und der Duft deiner Nase wie Äpfel". Er will die Palme ersteigen, um an die Früchte zu kommen; auch will er sich an ihrem Wachstum erfreuen und daran, dass sie Nahrung an andere weitergeben kann. Wie schade ist es, wenn ein Gläubiger nicht wächst. Das ist schade für den Herrn, für ihn selbst und für die Mitgeschwister. Vielleicht sagen wir sogar noch: „Es ist gut, dass es nicht schlimmer mit diesem Bruder oder dieser Schwester geworden ist." Doch nach fünf Jahren ist die Person immer noch nicht gewachsen und nach zehn Jahren auch nicht. Es gibt entweder Fortschritt oder Rückgang im Leben eines Gläubigen – Stillstand ist Rückgang.

Merken wir, was für eine Freude es für den Herrn Jesus ist, dass die Braut nun gewachsen ist? Er möchte sich an der Süßigkeit der Datteln und den Weintrauben erfreuen. Jetzt ist die Zeit da, wo Er wieder vom Gewächs des Weinstocks trinkt, und das im Reich seines Vaters, wovon Er zu den Jüngern bei der Einsetzung des Abendmahls sagte, dass Er vorläufig nicht davon trinken würde (Mt 26,29). So ist es für den Herrn eine Freude, wenn Er heutzutage die Frucht des Geistes im Leben eines Gläubigen feststellt: „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit" (Gal 5,22). All das sind Früchte für den Herrn, für uns selbst, für unsere Mitgeschwister und für unsere Mitmenschen. Bei den Galatern wollte diese Frucht nicht mehr wachsen. Sie waren durch judaisierende Lehrer verführt.

Im Folgenden spricht der Bräutigam davon, dass der Atem der Braut wie Äpfel duftet. In Kapitel 2 haben wir gefunden, dass

sie den Bräutigam mit einem Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes verglich, in dessen Schatten sie sich mit Wonne setzte. Die Frucht dieses Baumes war ihrem Mund süß (V. 3). Ihr Atem verrät, dass sie sich von diesen Äpfeln ernährt hat. Das schätzt der Bräutigam an ihr. Gute Worte werden in der Schrift mit Äpfeln verglichen (Spr 25,11). Die Äpfel sind die guten Worte des Bräutigams, die die Braut gegessen hat (vgl. Jer 15,16). Früher hat das Volk, und insbesondere die Stadt Jerusalem, die Ohren verschlossen, als Gott ihnen sein Wort gab. Wie anders wird das in der Zukunft sein.

Es ist eine Freude für den Herrn Jesus, wenn auch wir in seine Gegenwart kommen und uns von den Worten, die Er zu uns spricht, ernähren. Dann sagt Er auch zu uns: „Dein Atem, der Duft deiner Nase, riecht nach Äpfeln." Er weiß auch, ob wir uns von anderen Dingen ernähren, nämlich den Früchten Ägyptens wie Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln oder Knoblauch (4Mo 11,5). Den Geruch dieser Früchte bemerkt nicht nur der Bräutigam, sondern auch die Menschen um uns her.

Vers 10

„... und dein Gaumen wie der beste Wein – der meinem Geliebten sanft hinuntergleitet, der über die Lippen der Schlummernden schleicht." Die Braut hat nun den besten Wein geschmeckt, den es gibt: die Freude an der Liebe des Bräutigams. Hatte sie nicht das Hohelied mit den Worten eröffnet: „Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, denn deine Liebe ist besser als Wein"? Doch wie der Bräutigam das hier gesagt hat, fällt sie ihm unvermittelt ins Wort und sagt, dass dieser beste Wein ihm sanft hinuntergleitet. Damit sagt sie gleichsam: „Mein lieber Bräutigam, die Freude, die ich durch dich und an dir habe, ist allein für dich bestimmt."

Doch dann fügt sie hinzu: „... der über die Lippen der Schlummernden schleicht". Sie gönnt diesen besten Wein nicht nur dem Bräutigam, sondern auch anderen Personen, die sie „Schlummernde" nennt. Die Tatsache, dass die Braut an andere denkt, ist ein Zeichen ihrer Reife. In den Schlummernden können wir ein

Bild der 10 Stämme sehen, die im Augenblick des Kommens des Herrn noch nicht im Land sind (vgl. den Reigen von Machanaim in Vers 1). Wenn das Friedensreich begonnen hat und Jerusalem die Hauptstadt geworden ist, ist auch der Augenblick da, wo die verschollenen 10 Stämme Israels wieder ins Land zurückkommen (vgl. Kap. 6,11.12). Das betrifft allerdings nur die wiedergeborenen Menschen aus den 10 Stämmen, die Ungläubigen werden auf dem Weg ins Land umkommen (Hes 20,34–38).

Die Braut wünscht, dass auch die 10 Stämme die Freude am Herrn Jesus, dem Messias seines Volkes, kennenlernen, die sie bereits in reichem Maß kennengelernt hat. Ist das nicht auch ein schöner Wunsch für uns? Lasst auch uns sagen: „Herr Jesus, du hast so viel Freude in mein Leben gebracht, und ich möchte, dass solche Gläubigen, die augenblicklich eingeschlafen sind, diese Freude ebenfalls erfahren. Lass diesen Wein, der für dich ist, auch über die Lippen der Schlummernden schleichen."

Vers 11

„Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen." Das ist wieder ein Höhepunkt in diesem Buch, besonders wenn man das mit den vorhergehenden Aussagen der Braut vergleicht. Die Braut ist sich nun in besonderer Weise der Liebe des Bräutigams bewusst. Früher hatte sie gesagt: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein" (2,16); später: „Ich bin meines Geliebten; und mein Geliebter ist mein" (6,3), doch nun sagt sie: „Ich bin meines Geliebten, und nach mir ist sein Verlangen". In diesen Aussagen der Braut können wir ihr Wachstum feststellen. Sie denkt nun nicht mehr an sich, sondern hauptsächlich an die Empfindungen des Bräutigams. Ein solches Wachstum wollen auch wir uns für uns selbst wünschen.

Verse 12 und 13

„Komm, mein Geliebter, lass uns aufs Feld hinausgehen, in den Dörfern übernachten. Wir wollen uns früh aufmachen, wollen sehen, ob der Weinstock gesprosst hat, ob die Granatbäume blühen;

dort will ich dir meine Liebe geben." Nachdem die Braut nun ausgedrückt hat, wie sehr sie sich der Zuneigungen des Bräutigams bewusst ist und sich selbst gleichsam vergessen hat, will sie mit ihrem Geliebten aufs Feld hinausgehen und in den Dörfern übernachten. Dort möchten Bräutigam und Braut die Anzeichen einer neuen, verheißungsvollen Ernte miterleben. In dem Feld und den Dörfern können wir ein Bild der Völkerwelt sehen. Aus Offenbarung 7 wissen wir, dass es eine große Volksmenge sein wird, die aus der großen Drangsal kommt und in die Segnungen des Friedensreiches eintritt (V. 9–17). Es ist beeindruckend zu sehen, wie die Braut nicht mehr an sich selbst denkt, sondern an den Bräutigam und seine Interessen.

Daraus lernen wir, dass wir, wenn wir die Liebe des Herrn zu uns genießen, frei von uns selbst und fähig werden, denen zu dienen, die der Herr Jesus ebenfalls liebt. Die Braut hat nun Interesse am Wohlergehen anderer. Jerusalem wird zwar beim Kommen des Herrn zuerst einmal damit beschäftigt sein, seine umliegenden Feinde zu schlagen – es sind ja zugleich die Feinde des Messias und die Feinde Gottes –, doch dann möchte sie miterleben, wie es für den Messias auch Frucht außerhalb des Volkes Israel gibt. Ja, der Messias ist nicht nur für das Volk Israel gestorben, sondern auch für viele Menschen aus den Völkern. Es geht jetzt nicht um die himmlische Braut, die der Herr in der gegenwärtigen Zeit der Gnade aus allen Völkern sammelt, sondern darum, dass viele Menschen in Verbindung mit der Wiederherstellung Jerusalems weltweit zum Glauben kommen und an den Segnungen des Friedensreiches teilhaben werden.

Wenn es auch eine große Anzahl von Menschen sein wird, die in den Gerichten zwischen dem Kommen des Herrn Jesus zur Heimholung der Gemeinde und der Aufrichtung des Friedensreiches umkommt, so werden doch auch sehr viele Menschen gerettet werden. Vielleicht denkt jetzt jemand, der das liest: „Nun, dann kann ich mich ja auch noch nach der Entrückung bekehren, dann gehöre ich vielleicht zu der großen Volksmenge." Vertraue nicht darauf! In 2. Thessalonicher 2,10–12 lesen wir, dass diejenigen, die jetzt nicht die Liebe zur Wahrheit annehmen, durch eine wirksame Kraft des Irrtums verhärtet werden, so dass sie sich nicht mehr bekehren können. Spiele nicht damit! Wenn du

jetzt empfindest, dass du dich bekehren musst, dann tu es heute. Morgen kann es wirklich zu spät sein. Bekenne Ihm deine Sündhaftigkeit, deine Verlorenheit, deine Hoffnungslosigkeit, und dann komm heute zu Ihm! Bedenke, dass du dich nicht bekehren kannst, wann du willst, sondern wenn Gott dir die Gelegenheit dazu gibt. Gott wird in seiner Gnade Menschen, die das Evangelium nicht gehört hatten, dann noch zum Glauben führen. Und es werden nicht wenige sein. Gott wird sich durch die Errettung dieser Menschen verherrlichen.

Manchmal stellen Gläubige die Frage: „Warum soll ich Prophetie studieren? Ich bin doch dann nicht mehr auf der Erde." Wenn ich höre, dass es eine große Volksmenge geben wird, die niemand zählen kann, und dass alle diese Menschen ihre Kleider im Blut des Lammes gewaschen haben, interessiert uns das doch, oder nicht? Möchten wir da nicht gern noch mehr Einzelheiten erfahren? Je mehr wir über die Zukunft wissen, umso mehr können wir den Herrn jetzt schon dafür preisen, dass solch ein Erbarmen, solch eine Liebe in seinem Herzen ist.

Heutzutage sind wir als Christen in der Minderzahl. Wie wird das im Himmel sein? Sind wir dann auch nur relativ wenige? Ich glaube, dass in Zukunft mehr Menschen gerettet sein werden als verlorengehen. Auch in dieser Hinsicht wird der Herr den Vorrang haben: „... damit er in allem den Vorrang habe" (Kol 1,18). Wenn wir Prophetie studieren, wie wir es auch in diesem Buch tun, erfahren wir mehr über den Herrn Jesus und mehr darüber, was Er in der Zukunft tun wird. Kann Er nicht erwarten, dass wir daran Interesse haben? Die Braut des Hohenliedes wird sich jedenfalls für alles interessieren, hier insbesondere, ob es bald Frucht unter den Völkern gibt.

Die Zeit der Gerichte ist zwar eine schreckliche Zeit, aber es ist doch nicht so, dass mit der Entrückung hier auf der Erde das Licht ausgeht und alles zu Ende ist. Manchmal verbreiten Gläubige eine Art Weltuntergangsstimmung. Das ist überhaupt nicht berechtigt. Natürlich sollen wir jetzt den Menschen sagen, dass sie ewig verloren gehen, wenn sie sich nicht bekehren. Was den Menschen helfen kann, ist, dass sie sich bekehren und zum Herrn Jesus kommen. Aber wenn wir dann bei Ihm sind, wird sich trotz

der furchtbaren Gerichte die Gnade Gottes in herrlicher Weise offenbaren. Das dann folgende 1000-jährige Friedensreich wird unbeschreiblich herrlich sein.

Als Letztes sagt die Braut in Vers 13: „... dort will ich dir meine Liebe geben“. Wie sehr geht sie doch auf die Empfindungen des Bräutigams ein. Sie will nur noch für ihn da sein. Ist das nicht auch ein Ansporn für uns, dass wir nur noch für Ihn da sein wollen, der uns zuerst geliebt hat und uns so überaus reich beschenkt hat? Lasst uns Ihm unser ganzes Leben geben.

Vers 14

„Die Dudaim duften, und über unseren Türen sind allerlei edle Früchte, neue und alte, die ich, mein Geliebter, dir aufbewahrt habe.“ Nun hat die Braut eine Menge edler Früchte, die sie für den Bräutigam aufbewahrt hat. Auf alle Weise sucht sie ihn zu erfreuen. So wird der Herr eine reiche Ernte haben, wenn Jerusalem wiederhergestellt ist, Er wird sich an der Wiederherstellung der insgesamt 12 Stämme erfreuen und schließlich eine reiche Ernte unter allen Völkern der Erde haben. Es ist gleichsam hier so, als wäre das letzte Erntedankfest, das Fest der Laubhütten, angebrochen, wo das Volk Israel früher nach Jerusalem hinaufzog und den HERRN für den reichen Segen der verschiedenen Ernten im zu Ende gehenden Jahr anbetete (3Mo 23,39–43).

Kapitel 8

1 O wärest du mir wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter gesogen hat! Fände ich dich draußen, ich wollte dich küssen; und man würde mich nicht verachten. **2** Ich würde dich führen, dich hineinbringen in das Haus meiner Mutter, du würdest mich belehren; ich würde dich tränken mit Würzwein, mit dem Most meiner Granatäpfel.

3 Seine Linke sei unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasse mich.

4 Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!

5 Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her, sich auf ihren Geliebten stützt? Unter dem Apfelbaum habe ich dich geweckt. Dort hat mit dir Wehen gehabt deine Mutter, dort hat Wehen gehabt, die dich geboren hat.

6 Lege mich wie einen Siegelring an dein Herz, wie einen Siegelring an deinen Arm! Denn die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs. **7** Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht. Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten.

8 Wir haben eine Schwester, eine kleine, die noch keine Brüste hat; was sollen wir mit unserer Schwester tun an dem Tag, da man um sie werben wird? **9** Wenn sie eine Mauer ist, so wollen wir eine Zinne aus Silber darauf bauen; und wenn sie eine Tür ist, so wollen wir sie mit einem Zedernbrett verschließen.

10 Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme; da wurde ich in seinen Augen wie eine, die Frieden findet.

11 Salomo hatte einen Weinberg in Baal-Hamon; er übergab den Weinberg den Hütern: Jeder sollte für seine Frucht tausend Sekel Silber bringen. **12** Mein eigener Weinberg ist vor mir; die tausend sind dein, Salomo, und zweihundert seien den Hütern seiner Frucht.

13 Bewohnerin der Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; lass sie mich hören!

14 Enteile, mein Geliebter, und sei gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den duftenden Bergen!

Vers 1

„O wärest du mir wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter gesogen hat! Fände ich dich draußen, ich wollte dich küssen!“ Erleben wir jetzt nach dem wunderschönen Höhepunkt am Ende von Kapitel 7 noch einmal einen Rückschritt bei der Braut? Oder wie sollen wir es verstehen, dass sie sagt: „Wärest du mir wie ein Bruder“? Ja, dann könnte sie ihn in der Öffentlichkeit küssen, ohne dass jemand daran Anstoß nähme. Hat sie vergessen, dass er sie bereits mehrere Male „meine Schwester“ genannt hat (4,9.10.12; 5,1.2)? Dann ist er doch ihr Bruder!? Hat sie noch nicht verstanden, dass sowohl sie als auch der Messias vom Volk Israel abstammen?

Die Erinnerung an die Mutter Israel ist nicht sehr schön; das war nämlich das alte Israel, das den Herrn Jesus ans Kreuz gebracht hat. Aber je früher man sich zu seinem Ursprung bekennt, umso besser. Wenn Dinge nicht in Ordnung sind, dann lasst sie uns Gott sagen. So wird es auch dem Volk Israel in der Zukunft gehen, wenn sie an die Geschichte ihres Volkes zurückdenken. Wie schrecklich hat sich das Volk versündigt, zuletzt durch die Ermordung des Messias. Doch des Volkes Israel, wie es nach den Verheißungen Gottes ist, die Er den Erzvätern gegeben hat, brauchen sie sich nicht zu schämen. Ja, Gott hat das Volk nicht endgültig verworfen, und Er wird es in Zukunft zu seinem Volk machen (Hos 2,1–3; Sach 14,9).

Vers 2

„Ich würde dich führen, dich hineinbringen in das Haus meiner Mutter, du würdest mich belehren. Ich würde dich tränken mit Würzwein, mit dem Most meiner Granatäpfel.“ Die Braut möchte den Bräutigam dorthin bringen, wo ihr Ursprung ist. Und dort wird er sie belehren. Fast klingt das wie eine Bitte: „Herr, belehre mich! Mein Denken muss noch korrigiert werden, es ist

durch die Sünde verbogen.“ Auch wir hatten ein unverständiges Herz, das verfinstert war (Röm 1,21); wir waren „verfinstert am Verstand“ (Eph 4,18). Wie anders soll man es erklären, dass so viele Menschen die Entstehung solch einer herrlichen Schöpfung, wie sie uns umgibt, der Evolution zuschreiben? Doch wir wollen uns nicht über diese Menschen stellen. Wenn wir heute verstehen dürfen, dass der Herr Jesus alles durch das Wort seiner Macht ins Dasein gerufen hat, dann können wir das durch den Glauben (Heb 11,3) – und der Glaube ist ein Geschenk Gottes (Eph 2,8).

„... du würdest mich belehren.“ Auch wir als Gläubige brauchen die Belehrungen unseres Herrn, weil wir in mancher Hinsicht noch falsche Vorstellungen haben. Wir brauchen die beständige Unterweisung durch das Wort Gottes. Nichts verändert unser Denken so sehr wie das sorgfältige Lesen des Wortes Gottes unter Gebet.

Gibt es Bereiche in deinem Leben, die du noch nicht seiner Herrschaft unterstellt hast? Je mehr wir von Ihm aufnehmen und uns daran erfreuen, umso mehr können wir Ihm dann von unserer Freude zurückgeben, wir würden Ihn gleichsam mit Würzwein und dem Most von Granatäpfeln tränken.

Vers 3

„Seine Linke sei unter meinem Haupt, und seine Rechte umfasse mich.“ Bei einer früheren Gelegenheit hatte sie gesagt, dass das bereits der Fall war (2,6). Hier sehnt sie sich wieder danach, so ganz in der Liebe des Bräutigams zu ruhen.

Vers 4

„Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalems, dass ihr weder weckt noch stört die Liebe, bis es ihr gefällt!“ Das ist nun das dritte Mal, dass wir diesen Refrain in diesem Buch finden. Die Liebe soll nicht gestört und auch nicht erzwungen werden. Die Liebe hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten. Solange wir hier auf

der Erde sind, unterliegt sie leider Schwankungen. Wenn wir einmal beim Herrn sind, wird das nicht mehr der Fall sein. Im Hebräerbrief werden wir aufgefordert: „... und lasst uns aufeinander Acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken“ (10,24). Das ist etwas anderes, als einander zu zwingen. Wir können jedoch füreinander beten und ein gutes Vorbild füreinander sein.

Der Herr selbst weiß die Liebe der Braut wieder zu wecken. Und Er tut es! Mit diesem Refrain endet nun der dritte Teil dieses Buches.

4. Schlussteil – Die Vollkommenheit der Liebe (Kapitel 8,5–14)

Vers 5

„Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste her, sich auf ihren Geliebten stützt? Unter dem Apfelbaum habe ich dich geweckt. Dort hat mit dir Wehen gehabt deine Mutter, dort hat Wehen gehabt, die dich geboren hat." Mit diesem Vers beginnt nun der letzte Abschnitt des Hohenliedes. Auch hier finden wir wieder die Frage, wer sie ist, die da von der Wüste heraufkommt. In Kapitel 3,6 fanden wir, dass die Braut wie Rauchsäulen heraufkam, durchduftet von Myrrhe und Weihrauch und allerlei Gewürzpulver. Auch hatte Salomo ihr sein eigenes Tragbett und 60 Helden zum Schutz zur Verfügung gestellt. Von alledem ist hier keine Rede mehr.

Nun kommt sie zwar auch von der Wüste herauf, doch jetzt stützt sie sich auf ihren Geliebten. Es ist ein Unterschied, ob ein Gläubiger alle Hilfsmittel, die der Herr ihm für die Reise durch eine gefahrvolle Wüste zur Verfügung stellt, gern nutzt oder ob er gelernt hat, sich ganz und gar auf den Herrn selbst zu stützen. Die Nähe des Bräutigams entschädigt die Braut für alle Entbehrungen, die sie in der Wüste, in der Zeit der Drangsal, erlebt hat. Er lässt es sich nicht nehmen, sie selbst abzuholen und aus allen Schwierigkeiten herauszuführen. So wird unser Herr auch keinen Engel schicken, der uns von der Erde zu Ihm heimholt, sondern Er selbst wird kommen und uns zu sich entrücken, damit wir für immer bei Ihm sind (1Thes 4,16).

Dann sagt der Bräutigam zur Braut, dass er sie unter dem Apfelbaum geweckt habe. Die Braut hatte sich früher unter den Apfelbaum gesetzt und – um bei dem Bild zu bleiben – war dort eingeschlafen. In der tieferen Bedeutung geht es hier dar-

um, dass das Volk Israel vom Herrn zu neuem Leben erweckt wird. Durch die Not der vergangenen Zeit und die Bekanntschaft eines Überrests mit Ihm, dem wahren Apfelbaum, ist die Braut zu neuem Leben erweckt worden. Öfter wird die Zeit der Drangsal mit Wehen verglichen, die zur Geburt eines ganzen Volkes führen (vgl. Mt 24,8; Jer 30,7; Jes 66,7–9).

Vers 6

„Lege mich wie einen Siegelring an dein Herz, wie einen Siegelring an deinen Arm! Denn die Liebe ist gewaltsam wie der Tod, hart wie der Scheol ihr Eifer; ihre Gluten sind Feuergluten, eine Flamme Jahs." Nun ist es der Wunsch der Braut, die Liebe ihres Bräutigams noch viel tiefer zu erleben, und sie drückt das hier mit den Worten so aus, dass sie wie ein Siegelring an sein Herz gelegt werden möchte. Sie möchte seinem Herzen so nah wie möglich sein, gleichsam das Schlagen seines Herzens spüren. Das Herz ist der Ausgangspunkt der Liebe, und der Arm ist der Ort der Kraft. Der Bräutigam hat die Braut von Anfang an mit dieser Liebe geliebt, doch ihr Bewusstsein dieser Liebe und deren Genuss war bei ihr nicht immer in gleicher Weise vorhanden. Hier drückt sie nun ihr ganzes Verlangen danach aus.

Ist es die Braut, die weiterspricht, oder ist es der Heilige Geist, der die folgenden Worte an dieser Stelle einfügt? Vielleicht brauchen wir diese Frage gar nicht zu klären. Deutlich ist, dass wir bis zum Ende von Vers 7 eine einzigartige Beschreibung der Liebe des Herrn Jesus finden, die auch uns immer wieder, wenn wir diese Worte lesen, zu Herzen geht.

Liebe und Tod werden hier miteinander verglichen. Manchmal wird gesagt, dass die Liebe des Herrn Jesus stärker war als der Tod – und das ist auch richtig –, doch hier heißt es, dass die Macht der Liebe der Macht des Todes entspricht. Der Tod ist eine ungeheure Macht. Obwohl im natürlichen Leben eine mächtige Kraft wirksam ist, setzt der Tod ihm doch einmal ein Ende. Wenn das Leben sich auch noch so aufbäumt, der Tod trägt schließlich den Sieg davon. Und genauso ist es mit der

Liebe. Sie hat eine außerordentliche Kraft. In seiner Liebe hat der Herr das Gericht Gottes über unsere Sünden am Kreuz getragen. Seine Liebe ist so stark, dass Er uns dadurch „bezwungen" hat. Als wir das ganze Ausmaß seiner Liebe erkannten, konnten wir uns ihr nicht widersetzen.

Himmelhoch die Berge ragen,
endlos dehnt das Weltmeer sich;
aber deine Lieb' ist größer,
und sie hat mich überwältigt.

Außerdem wird der Eifer (oder: die Eifersucht) der Liebe hier mit der Härte des Scheols gleichgesetzt. Unzählige Menschen sind in den vergangenen Jahrtausenden gestorben; ihre Leiber wurden in die Erde gebettet. Ihre Seelen wurden vom Scheol, vom Totenreich, aufgenommen. In Sprüche 30,15.16 gehört der Scheol zu den vier Dingen, die unersättlich sind. Der Scheol wird seine Beute erst wieder herausgeben, wenn die Toten auferstehen. Das kann nur deshalb geschehen, weil die unvergleichlich stärkere Auferstehungsmacht des Herrn Jesus das bewirken wird. Er hat die Schlüssel des Todes und des Hades (Offb 1,18).

Die Liebe des Herrn Jesus ist in der positiven Bedeutung dieses Wortes *eifersüchtig*, sie ist unerbittlich hart wie der Scheol. Wie könnte Er jemand, den Er liebt, wieder „herausgeben"? Wie sollte Er jemals zusehen, dass solche, die Er liebt und für sich erkauft hat, ihre Liebe zwischen Ihm und der Welt teilen? Im Gesetz heißt es ebenfalls, dass Gott ein eifernder (o. eifersüchtiger) Gott ist (2Mo 20,5). Konnte Er nicht erwarten, dass sein Volk, das Er sich aus Ägypten erlöst hatte, sich nicht wieder vor Götzenbildern niederbeugen würde?

Weiter wird die Liebe mit Feuergluten oder eigentlich mit „feurigen Blitzstrahlen" verglichen. Blitze haben ebenfalls eine ungeheure Kraft. Sie können die dunkelste Nacht taghell werden lassen. Dann und wann schlägt ein Blitz ein und setzt Häuser in Brand. Welch eine Macht der Liebe Gottes ist erforderlich, um das harte Herz des egoistischen Menschen, der die Sünde liebt, zu erweichen. Das vermag nur eine Liebe, die sich durch nichts erbittern lässt.

Dann folgt ein letzter Vergleich mit der Liebe. Bei den großen Wassern denken wir an Stellen wie Psalm 42,8: „Tiefe ruft der Tiefe beim Brausen deiner Wassergüsse; alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen“, und Psalm 69,2.3: „Rette mich, o Gott! Denn die Wasser sind bis an die Seele gekommen! Ich bin versunken in tiefen Schlamm, und kein Grund ist da; in Wassertiefen bin ich gekommen, und die Flut überströmt mich.“ So groß die Wasser des Gerichts und der Trübsal für den Herrn auch waren – unvorstellbar groß –, seine Liebe war unendlich viel größer. Wir denken an die riesigen Wassermengen der Sintflut, unter denen die frühere Welt begraben wurde – sicher waren die Wasserfluten, die über Ihn hinströmten, unvergleichlich größer. Aber seine Liebe ist ein weites Meer, das größer und tiefer, ja, unendlich ist.

Das ist seine Liebe! Diese Verse sollten wir tief in unser Herz aufnehmen. Der Herr Jesus ist nicht eher zufrieden, bis Er dich und mich ganz besitzt. Er kann nicht mit weniger zufrieden sein. Das ist ja gerade das Wesen der Liebe, dass sie erst befriedigt ist, wenn sie den, den sie liebt, völlig ihr Eigen nennen kann, wenn sie den anderen in die Arme schließt. Wie könnte es sein, dass eine Braut, nachdem ihr Bräutigam so viel für sie getan hat, dann sagt: „Bitte habe Verständnis dafür, dass ich auch noch Zuneigung zu einem anderen Mann habe.“ Leider verhalten Gläubige sich so, wenn sie das auch nie sagen würden.

Vers 7

„Große Wasser vermögen nicht die Liebe auszulöschen, und Ströme überfluten sie nicht. Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten.“ Nichts vermag die Liebe auszulöschen, auch wenn man noch so viel Wasser nähme. Als der Herr Jesus am Kreuz von Golgatha hing, als die Sonne sich verdunkelt hatte und Er die drei Stunden der Finsternis erlebte, war es gleichsam so, als wäre der ganze Wasservorrat, den es gibt, konzentriert auf Ihn herabgestürzt. Bei der Sintflut regnete es damals 40 Tage und 40 Nächte, doch verteilt über die ganze Erde. Stellen wir uns jedoch einmal vor, diese Menge wäre konzentriert an einer Stelle heruntergekommen, und

nicht in 40 Tagen, sondern in drei Stunden. So geschah es gleichsam am Kreuz. Trotzdem konnte die gewaltige Wassermenge die Liebe nicht auslöschen, weil sie einfach stärker ist.

„Wenn ein Mann allen Reichtum seines Hauses für die Liebe geben wollte, man würde ihn nur verachten." Nehmen wir einmal an, dass ein reicher junger Mann ein armes Mädchen liebt. Alle, die davon erfahren, sagen: Das ist nicht standesgemäß. Andere sagen noch ganz andere Dinge. Doch dieser junge Mann liebt das Mädchen. Er kann und will ohne sie nicht leben. Er weiß sogar, dass seine Eltern ihn enterben werden, wenn er sie heiratet. Was wird der junge Mann tun? Er wählt den Weg der Liebe. Seine Liebe zu ihr ist stärker als alle Hindernisse. Er verzichtet auf allen Reichtum. Nun wird er von seiner Familie geächtet. Überall, wo man von der Heirat hört, spricht man abfällig davon und schüttelt verständnislos den Kopf.

Auf *einen* „jungen" Mann trifft das zu wie auf niemand anders. Der Herr Jesus hat den „Reichtum seines Hauses" hingegeben. Er hat die Herrlichkeit des Himmels verlassen. Er hat alles verkauft, was Er besaß, um die eine für Ihn so unendlich kostbare Perle zu besitzen (Mt 13,45.46). Ja, Er hat noch viel mehr gegeben: sein eigenes Leben. Er hat auf dem Kreuz seine Reinheit und Unschuld „aufgegeben" und unsere Sünden zu seinen eigenen gemacht (Ps 40,13; Ps 69,6). Er hat sich für uns zur Sünde machen lassen (2Kor 5,21). Und was hat es Ihm eingebracht? Die Ächtung seines Volkes, die Verachtung der ganzen Welt. „Wie konnte Er nur so fanatisch sein und für eine Idee sterben?", sagen die Menschen. Sie wissen nicht, dass Er aus Liebe zu seiner Braut gestorben ist. Nie ist ein Mensch so missverstanden und verachtet worden wie Er. Doch warum hat Er diesen Weg gewählt? Der Grund war allein die Liebe zu seiner Braut, abgesehen davon, dass Er seinen Vater über alles liebte und dessen Willen erfüllen wollte.

Verse 8 und 9

„Wir haben eine Schwester, eine kleine, die noch keine Brüste hat; was sollen wir mit unserer Schwester tun an dem Tag, da man um sie werben wird? Wenn sie eine Mauer ist, so wollen

wir eine Zinne aus Silber darauf bauen; und wenn sie eine Tür ist, so wollen wir sie mit einem Zedernbrett verschließen.“ Nun erinnert sich die Braut an ihre kleine Schwester. Das ist das erste Mal, dass wir erfahren, dass die Braut eine Schwester hat. Das passt sehr gut in die symbolische Sprache dieses kleinen Buches. Sie sagt nicht: „Ich habe eine kleine Schwester“, sondern: „*Wir*“. Übrigens ist das ein Hinweis darauf, dass sie nun weiß, dass der Bräutigam ihr Bruder ist.

Die kleine Schwester hat noch keine Brüste, sie ist noch nicht erwachsen. Sie ist ein Bild der 10 Stämme. Wenn wir Hesekiel 23 lesen, dann finden wir dort eine Mutter, die zwei Töchter hat: Ohola und Oholiba. Ohola ist ein Bild von Samaria, der Hauptstadt des Nordreiches Israel, und Oholiba von Jerusalem, der Hauptstadt des Südreiches Juda. Dort ist Ohola wegen des größeren Gebietes, das das Nordreich hat, die größere Schwester, und Oholiba ist die kleinere Schwester. Hier im Hohenlied ist es jedoch umgekehrt. Da wird zuerst Jerusalem die Braut des Königs, und erst dann ist die Rede von der kleinen Schwester, dem Nordreich der 10 Stämme Israels.

Die Frage ist nun, was mit den 10 Stämmen geschieht. Was soll mit der Schwester der Braut geschehen, wenn man um sie wirbt? Wenn sie eine Mauer ist, d. h. wenn sie noch verschlossen ist und standhaft bleibt, dann soll die Mauer mit einer Zinne aus Silber verziert werden, mit dem Zeichen der Erlösung. Wenn sie jedoch eine Tür ist, d. h. wenn sie noch empfänglich ist für ungute Einflüsse von draußen, dann soll sie mit einem Zedernbrett verschlossen werden. Das bedeutet, dass auch die kleine Schwester der Braut für den Bräutigam bewahrt werden soll. Nachdem die Braut sich jetzt vom Bräutigam so geliebt und angenommen weiß, möchte sie, dass auch die 10 Stämme Ihm zugeführt werden.

Vers 10

„Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme; da wurde ich in seinen Augen wie eine, die Frieden findet.“ Das, was die Braut nun über die kleine Schwester gesagt hat, ist für sie der Anlass, über sich selbst, über ihre Hingabe und Absonderung für

den Bräutigam zu sprechen. Sie will allein für ihn da sein. Andere Einflüsse irgendwelcher Art sollen bei ihr keinen Platz haben. Ihre Brüste vergleicht sie mit Türmen, von denen aus man alle Feinde beobachten kann. Für sie ist klar, dass außer dem Bräutigam nichts und niemand mehr in ihrem Herzen einen Platz haben soll.

„Da wurde ich in seinen Augen wie eine, die Frieden findet." *Frieden finden* bedeutet, dass man sich einem Stärkeren ergibt; es bedeutet die Übergabe einer Stadt (vgl. 2Sam 10,19). Nachdem der Bräutigam nun sieht, dass die Braut ausschließlich für ihn da ist, findet sie in seinen Augen Frieden. Bald wird die Stadt Jerusalem sich in dieser Weise dem Messias ergeben, damit Er von dieser Stadt aus seine Herrschaft errichten kann. So ist es auch mit uns heutzutage: Wir werden erst dann echten Frieden finden, wenn wir uns völlig dem Herrn übergeben und nur noch für Ihn da sind.

Vers 11

„Salomo hatte einen Weinberg in Baal-Hamon; er übergab den Weinberg den Hütern: Jeder sollte für seine Frucht tausend Sekel Silber bringen." Diese Verse zeigen uns, dass Salomo damals einen Weinberg in Baal-Hamon hatte. *Baal-Hamon* heißt „Herr einer Menge". Von diesem Weinberg heißt es, dass er ihn den Hütern übergab. Die Pacht war mit 1.000 Sekeln Silber festgelegt. In Jesaja 7,23 können wir nachlesen, dass ein Weinberg mit 1.000 Weinstöcken 1.000 Sekel Silber kostete. Daraus können wir entnehmen, dass der Weinberg Salomos in Baal-Hamon ein sehr großer Weinberg gewesen sein muss, wenn allein die Pacht 1.000 Silbersekel einbrachte. Vielleicht kann man bei diesem großen Weinberg an die Völker denken, wo der Herr Jesus im Friedensreich ebenfalls reiche Frucht finden wird.

Vers 12

„Mein eigener Weinberg ist vor mir; die tausend sind dein, Salomo, und zweihundert seien den Hütern seiner Frucht." Nun spricht sie von ihrem eigenen Weinberg, der ebenfalls Frucht

brachte. In Kapitel 1,6 hatte sie gesagt: „... meinen eigenen Weinberg habe ich nicht gehütet“. Da konnte sie noch keine Frucht aufweisen. Aber jetzt, am Ende des Hohenliedes, ist ihr Weinberg in Ordnung. Wahrscheinlich war es ein verhältnismäßig kleiner Weinberg, doch er brachte einen reichen Ertrag von 1.200 Silbersekeln; das war noch mehr als die Pacht des großen Weinbergs der Völker. Das bedeutet also, dass der Messias in Zukunft bei diesem kleinen Volk einen großen Ertrag finden wird. Und wieder denkt die Braut an andere, wenn sie sagt, dass 200 Sekel für die Hüter des Weinbergs bestimmt sind.

Vers 13

„Bewohnerin der Gärten, die Genossen horchen auf deine Stimme; lass sie mich hören!“ Zum letzten Mal hören wir Salomo in diesem Buch sprechen. Da sind andere, die die Stimme der Braut hören. Jerusalem wird im Friedensreich einen erhabenen Platz in der Weltregierung einnehmen. Der Messias wird die Stadt Jerusalem gleichsam zu einem wunderbaren Garten machen, der voll von herrlichen Früchten sein wird. Ihre Segnungen und ihre Aufgaben werden gewaltig sein, doch bei alledem soll sie sich für den Bräutigam Zeit nehmen. Er verlangt danach, ihre liebliche Stimme zu hören.

Das sind die letzten Worte Salomos. Und wollen nicht auch wir diese Worte von unserem Herrn und Heiland annehmen? Er hat so viel für uns eingesetzt, um uns von der Macht der Sünde zu erlösen, vom ewigen Tod. Seine Liebe ist so groß, dass man es nicht beschreiben kann (vgl. V. 6.7). Er hat uns als Gläubige mit Segnungen überschüttet; Er hat uns überaus reich gemacht. Er hat auch uns wichtige Aufgaben in seinem Reich gegeben. Manchmal sind Gläubige derart von ihrem Dienst für den Herrn erfüllt, dass sie keine Zeit für Ihn selbst haben.

Kann Er nicht von uns erwarten, dass wir die ganz persönliche Beziehung zu Ihm pflegen? Es bedeutet Ihm sehr viel, wenn Er unsere Stimme hört. Vielleicht kann Er es uns schenken, dass wir den Entschluss fassen, mehr mit Ihm zu sprechen und uns mehr Zeit zur persönlichen Gemeinschaft mit Ihm zu nehmen. Wollen

wir Ihm nicht immer wieder sagen, was Er uns bedeutet? Oder bedeutet Er dir noch nicht so viel? Dann denk an seinen Wunsch: „Lass mich deine Stimme hören!“

Lasst uns auch daran denken, dass jeder von uns Brüdern, wenn wir als die Seinen um Ihn versammelt sind, etwas hat, das er dem Herrn darbringt, sei es nun mit einem Liedvorschlag, dem Vorlesen einer Bibelstelle oder einer Danksagung. Das bedeutet jedoch nicht, dass Schwestern nicht auch dem Herrn Anbetung bringen, doch in ihrem Herzen. „Lass mich deine Stimme hören!“

Vers 14

„Enteile, mein Geliebter, und sei gleich einer Gazelle oder einem Jungen der Hirsche auf den duftenden Bergen!“ Die Braut hat die ersten Worte in diesem Buch gesprochen, nun ist sie es auch, die das Buch beendet. Sie tut das mit einer Aufforderung an den Bräutigam: „Enteile, mein Geliebter“. Hier sagt sie nicht wie in Kapitel 2,17: „... wende dich“. Der Bräutigam möge sich aufmachen von dort, wo er nun ist, und zu ihr kommen. Hier sehen wir, dass die endgültige Vereinigung von Bräutigam und Braut noch nicht geschehen ist, sondern noch aussteht. Das Buch endet mit der Aufforderung der Braut an den Bräutigam: „Komm!“ Alles, was wir über den Herrn Jesus und über die herrliche Zukunft wissen, können wir schon jetzt genießen, uns daran erfreuen und im Glauben vorwegnehmen. Je mehr wir uns damit beschäftigen, umso mehr wird auch bei uns der Wunsch aufkommen: „Enteile, mein Geliebter.“

Wenn der Herr Jesus kommt, sei es nun, um seine himmlische Braut heimzuholen oder um als Messias zum irdischen Jerusalem zu kommen – wenn die Zeit da ist, gibt es für Ihn kein Hindernis. Er wird mit der Leichtigkeit einer Gazelle oder eines Jungen der Hirsche kommen. Die Berge werden dann von Frühlingsdüften erfüllt sein. Auf den Bergen werden die Weinstöcke sprossen und die Granatbäume blühen, alle Fruchtbäume, Narden und Gewürze werden ihren Duft geben. Die ganze Schöpfung wird Ihm entgegenblühen und Ihn willkommen heißen.

Und auch wir als seine himmlische Braut schließen uns diesem Ruf an: „Enteile, mein Geliebter!“ – „Und der Geist und die Braut

sagen: Komm! Und wer es hört, spreche: Komm!“ (Offb 22,17). Es ist nicht von ungefähr, dass die letzte direkte Rede im Buch der Offenbarung, und damit am Ende der ganzen Bibel, der Ruf der Erlösten an den Herr ist, dass Er kommen möge.

Der Bräutigam sagt:
„Der diese Dinge bezeugt, spricht:
Ja, ich komme bald.“

Und die Braut antwortet:
„Amen; komm, Herr Jesus“
(Offb 22,20).

Dieses Buch ist die Niederschrift einer Vortragsreihe über das Hohelied, eines unter Christen häufig vernachlässigten Bibelbuches. Der Verfasser geht in diesen Vorträgen hauptsächlich auf die prophetische Bedeutung dieses kleinen Bibelbuches für den künftigen Überrest des Volkes Israel – und insbesondere die Stadt Jerusalem – ein, lässt es aber nicht an Anwendungen für das Leben des einzelnen Christen in seiner Beziehung zum Herrn Jesus fehlen.

Die Lektüre dieses Buches ist gut geeignet für solche, die sich noch nicht oder kaum mit dem Hohenlied beschäftigt haben.